

# LAMBDA

N a c h r i c h t e n

---



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien  
für Leben und Schwulverband Österreichs  
Nummer 382 Juli - August - September Erscheinungsort Wien Preis 33,50,-

# BÜCHER Hirtl

► **Homophile Literatur**

Fordern Sie telefonisch unsere kostenlose Literaturliste an!

- Riesenauswahl an Taschenbüchern
- Alle Neuerscheinungen
- Psychologische Fachabteilung
- Belletristik
- Esoterik
- Geschichte/Politik

Wir besorgen Ihnen  
jedes lieferbare Buch  
innerhalb eines Tages!



---

**U2-Station Babenbergerstraße  
Mariahilfer Passage  
1060 Wien • Tel. 586 10 97**

---



**Reinhardt  
Brandstätter,**

**Mitbegründer  
der  
Schwulen-  
bewegung  
und AIDS-Hilfe  
in Österreich,  
ist tot.**

**Michael Handl,**

**Vordenker,  
Vorkämpfer  
und Motor  
der Homosexuellen-  
bewegung in  
Österreich,  
ist tot.**



# Der Tod ist groß

## Zum Ableben von Reinhardt Brandstätter und Michael Handl

**Wenn der Tod nichts mehr ist als das natürliche Ende jedes Lebens, nichts weiter also bedeutet als einen Teil des Lebens, dann hat das Leben in der jüngsten Zeit heftigst zugeschlagen. Eine persönliche Betrachtung von Dieter SCHMUTZER.**

Mit Reinhardt Brandstätter und Michael Handl verlor die HOSI Wien - und damit die gesamte österreichische Lesben- und Schwulenbewegung - innerhalb kurzer Zeit zwei ihrer profiliertesten und engagiertesten Mitstreiter.

Kann der Tod einen Sinn haben? Ich weiß es nicht. Ratlosigkeit erfaßt mich, Trauer, Wut, wenn ich an die Ignoranz von PolitikerInnen denke, die alles daran setzen, die Diskriminierung von Lesben und Schwulen aufrechtzuerhalten, die tatenlos zusehen, wie AIDS immer mehr Opfer fordert, denen Menschlichkeit und Menschenrecht Fremdworte sind. Es muß sich ändern, dafür kämpfen wir. Sind Reinhardt und Michael auch dafür gestorben? Macht ihr Tod dafür Sinn? Ich weiß es nicht. Ich will es auch nicht wissen, denn es sind nicht einfach zwei Aktivisten gestorben.

Es sind zwei Menschen gestorben. Zwei andere Menschen haben ihre Partner, ihre Lebensgefährten verloren. Der Kurt, der mehr als ein Dutzend Jahre mit Reinhardt durch dick und dünn gegangen ist; der Friedl, den mit Michael eine fast neun-jährige Beziehung, eine tiefe Liebe verband. Zwei Familien haben ihr Kind verloren, ihren Bruder, ihren Enkelsohn... An sie sollten wir denken, ihnen sollte unsere Zuneigung jetzt gehören, unsere Gedanken. Für sie sollten wir jetzt da sein - vor allem anderen.

Ich habe nicht nur von zwei langjährigen Mitstreitern Abschied nehmen müssen, sondern von zwei Freunden; von zwei meiner ältesten und besten. Von zwei lieben Menschen. Ich kann nicht glauben, daß der Tod einen Sinn hat. Aber ich will weiterkämpfen. Und da sein. Für sie.

### TODES-ERFAHRUNG

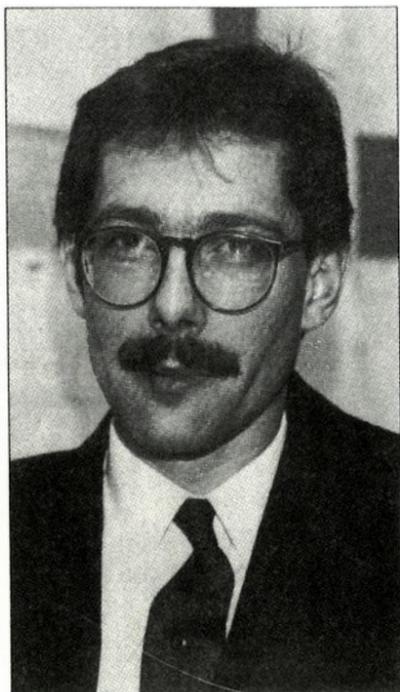
Wir wissen nichts  
von diesem Hingehn, das  
nicht mit uns teilt.  
Wir haben keinen Grund,  
Bewunderung  
und Liebe oder Haß  
dem Tod zu zeigen,  
den ein Maskenmund

tragischer Klage  
wunderlich entstellt.  
Noch ist die Welt voll Rollen,  
die wir spielen.  
Solang wir sorgen,  
ob wir auch gefielen,  
spielt auch der Tod,  
obwohl er nicht gefällt.

Doch als du gingst,  
da brach in diese Bühne  
ein Streifen Wirklichkeit  
durch jenen Spalt  
durch den du hingingst:  
Grün wirklicher Grüne,  
wirklicher Sonnenschein,  
wirklicher Wald.

Wir spielen weiter.  
Bang und schwer Erlerntes  
hersagend und  
Gebärden dann und wann  
aufhebend; aber dein  
von uns entferntes,  
aus unserm Stück  
entrücktes Dasein kann

uns manchmal überkommen,  
wie ein Wissen  
von jener Wirklichkeit  
sich niedersenkend,  
so daß wir  
eine Weile hingerissen  
das Leben spielen,  
nicht an Beifall denkend.



# Dr. Reinhardt Brandstätter

(25. 9. 1952 - 17. 4. 1992)

Dr. Dieter Schmutzer (HOSI Wien) und Dr. Judith Hutterer (Österreichisches AIDS-Komitee) hielten Ansprachen, dazwischen sang eine Schweizer Freundin, Madeleine, ein Lied von Silvestri. Nach der Beatles-Nummer *The Long And Winding Road* las seine "Schwägerin" Fatima einen Text von Khahil Gibran (*Vom Tod*), ehe eine Gedenkmi-

nute und ein weiteres Orgelstück (von Bach) die Feier beschlossen. Die Urnenbeisetzung fand einige Tage später in Reinhardts Heimatstadt Linz statt.

Statt eines Nachrufs drucken wir im folgenden als Erinnerung an einen Freund und Mitstreiter die beiden Reden ab. Für Reinhardt.

## Rede Dieter Schmutzer

### Reinhardt Brandstätter ist tot.

Gestorben am Karfreitag an den Folgen der Krankheit, deren Bekämpfung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hat.

Der Tod eines Menschen bedeutet immer einen Verlust für die, die ihm nahe gestanden sind. Für seine Familie; für die, die ihn geliebt haben, vor allem für seinen Lebensgefährten Kurt; für die Freunde, Verwandten, Bekannten. Reinhardts Tod bedeutet einen Verlust für sehr viele mehr. Für die Lesben und Schwulen in diesem Land, für die AIDS-Politik in diesem Land, für alle, die für mehr Menschlichkeit und Toleranz für die Benachteiligten und Ausgegrenzten in diesem Land eintreten.

Als Freund, als Kollege, als Mitstreiter fällt es mir nicht leicht, persönlich zu gedenken und gleichzeitig die Leistungen Reinhardts für uns alle entsprechend zu würdigen. Ich will versuchen, uns einiges in Erinnerung zu rufen.

Reinhardt Brandstätter, promovierter Mediziner, zählte 1979 zu den Mitbegründern der HOSI Wien und warderen langjähriger Obmann. 1991, als er, von seiner Krankheit gezeichnet, alle Ämter und Funktionen zurücklegte, wählte ihn der Verein zu seinem Ehrenobmann. Er hat die politischen Geschicke des Vereins maßgeblich beeinflusst und sorgte stets auch für die Medienpräsenz der HOSI. Darüber hinaus war er ein engagierter Kämpfer für eine vernünftige AIDS-Politik in diesem Land.

Seiner Initiative ist es im wesentlichen zu danken, daß 1985 die *Österreichische AIDS-Hilfe* gegründet werden konnte, deren Geschäftsführer er bis 1990 war. Das unrühmliche und politisch gewaltsam herbeigeführte Ende seines "geistigen Kindes" 1991 mußte er miterleben, ohne sich dagegen noch wehren zu können. Er hat Großes geleistet für die Lesben- und Schwulenbewegung und für eine menschliche AIDS-Politik in diesem Land. Sein Einsatz ist letztlich unbedankt geblieben.

Am 17. April 1992, am Karfreitag, ist er gestorben - ein Pionier der Bewegung, ein Kämpfer für unsere Rechte und Anliegen. Die Totenfeier fand am 30. April im Krematorium Wien-Simmering statt. Auf seinen Wunsch hin wurde sie von seinen Freunden gestaltet. Marilyn spielte eingangs auf der Orgel Mozarts *Ave verum corpus*;

Ich erinnere mich an das Jahr 1979. Wir hatten uns gerade zusammengefunden, um ein wenig die Welt zu verändern. Um gegen die Diskriminierung homosexueller Menschen anzukämpfen - im persönlichen wie im politischen Bereich. Reinhardt war dabei. So lernten wir ihn kennen: als glasklaren Denker, als scharfen Analytiker, als klugen Taktiker und geschickten Verhandler, der aber auch amüsant plaudern konnte, der mit Charme und Persönlichkeit bestach. Als Menschen aber auch, der seine Eitelkeiten hatte und der seine Verletzlichkeit bisweilen hinter zynischem Witz und Sarkasmus verbarg. Eigenschaften, die ihn für die einen liebenswert machten, für andere dagegen etwas unnahbar. Er wurde Vizeobmann des neugegründeten Vereins HOSI Wien.

Ich erinnere mich an das Jahr 1983. Reinhardt wurde damals zum Obmann unseres Vereins gewählt, der er bis 1991 blieb. Es war das Jahr, in dem in

Österreich die ersten Fälle von AIDS bekannt wurden und die HOSI Wien die erste Aufklärungsbroschüre in Europa herausbrachte. Motor dieses Unterfangens war Reinhardt Brandstätter.

Ich erinnere mich an das Jahr 1985. Das Jahr, in dem Reinhardt von seiner eigenen Betroffenheit erfuhr. Und es war das Jahr, in dem er die Ärmel hochkrepelte und beschloß, den Kampf gegen AIDS aufzunehmen. Nicht nur den persönlichen, auch und vor allem den politischen, den gesellschaftlichen, den sozialen. Der Mediziner trat an, die nichtmedizinischen Aspekte einer Krankheit uns allen näherzubringen. Gemeinsam mit einigen engagierten Leuten und mit Unterstützung des Gesundheitsministeriums gründete er die *Österreichische AIDS-Hilfe*. Ein Modell, das europaweit Vorbildcharakter hatte; ein Beispiel dafür, was Engagement, was persönlicher Einsatz und der unbändige Wille zur Veränderung, zu einem besseren Verständnis für und zu mehr Solidarität mit Ausgegrenzten und Diskriminierten bewirken und bewegen können.

Ich erinnere mich an das Jahr 1987, als ich selbst in der ÖAH zu arbeiten begann und aus dem Freund und Mit-Aktivisten auch ein Vorgesetzter Reinhardt Brandstätter wurde. An das Jahr 1989, als es ihm gesundheitlich nicht mehr so gut ging, er aber trotzdem für seine Ideen und Ziele weiterkämpfte - in der HOSI, in der AIDS-Hilfe oder als Sexualwissenschaftler, etwa im Vorstand der *Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS)*. An das Jahr 1990, als er krankheitsbedingt seine Funktion als Geschäftsführer der ÖAH zurücklegen mußte. An das Jahr 1991, als er auch als HOSI-Obmann zurücktrat und für seine Verdienste um die Bewegung zum Ehrenpräsidenten unseres Vereins gewählt wurde. Seine damalige Abschiedsrede zeigte ihn nicht nur als einen, der Politik zu machen verstand, sondern gab auch ein Stückchen preis vom so schwer zugänglichen Menschen Reinhardt Brandstätter, von einem Menschen mit Charakter:

Auch ein kranker Reinhardt Brandstätter hatte Format. Seine Eloquenz, seinen wachen Geist, seine Kämpfernatur ließ er, wenn es ihm etwas besser ging, auch dann noch aufblitzen. Umso mehr hat es ihn getroffen, als sein Lebenswerk, die ÖAH, auf recht unwürdige Weise zu Ende gebracht wurde. Nicht das WAS hat

ihn getroffen, sondern das WIE, die Verleumdungen, die Unterstellungen, gegen die er sich nicht mehr richtig wehren konnte. Unterkriegen lassen hat er sich deswegen aber nicht.

Ich erinnere mich an seine Medienauftritte, in denen er erfolgreich für mehr Akzeptanz und Toleranz eintrat; an viele gemeinsame Aktionen; an Besuche und Verhandlungen bei PolitikerInnen; an durchdiskutierte Nächte; an gemeinsame Urlaube; an Gespräche.

Alles das ist nunmehr Vergangenheit - aber es ist nicht vergessen.

Das, was Reinhardt in Gang gesetzt hat, was er verändert hat, wird weiterbestehen. Er war nicht immer unumstritten, er hat Fehler gemacht und er hat geirrt. Aber er hat Großes

bißerl in seine Seele zu schauen. Dennoch: ich habe den Reinhardt immer auch - und vor allem - als einen Freund betrachtet.

Daß er trotz seiner Krankheit die Kraft aufbrachte, für seine Ideale und Ziele weiterzukämpfen, daß er den Kampf so leicht nicht aufgab, ist das Verdienst einiger. Seines Lebensgefährten vor allem; seiner Familie sicher auch; seiner Ärzte, die ihn behandelt haben und ihm zum Teil auch freundschaftlich verbunden waren. Ich hoffe, daß auch wir, die ihm in unterschiedlicher Weise nahegestanden sind, dazu beigetragen haben.

Nicht immer hat er für seine Arbeit die Anerkennung bekommen, die er sich verdient hätte und die er sich gewünscht hat. Was er sich auch gewünscht hat, ist ein großes Maß an



Reinhardt bei der IGA-Europatagung 1982 in Straßburg  
Die HOSI-Wien-Delegation: Reinhardt, Juan, John Clark

Foto: Kurt Krickler

geleistet. Ein Kämpfer für Emanzipation von Lesben und Schwulen, für die Solidarität mit Kranken, für mehr Verständnis und Menschlichkeit, ein Kämpfer für die Humanität.

Ich weiß nicht, ob er viele Freunde hatte - Menschen also, die zu einem stehen, auch wenn die Zeiten schlechter werden. Es war nicht ganz leicht, durch die Schale ein bißchen in den Menschen Reinhardt zu dringen. Ein

Zufriedenheit und innerer Ruhe. Ich hoffe, Reinhardt, Du hast sie nun gefunden.

Vieles hast Du nicht beenden können, manches ist unerledigt geblieben. Wir, die wir zurückbleiben, wollen versuchen, es weiterzuführen. Anders vielleicht, aber in Deinem Sinn. Damit Deine Arbeit und damit Du nicht vergessen werden. Das verspreche ich. ▼

Rede Judith Hutterer

## In memoriam Reinhardt Brandstätter

Jahrelange gemeinsame Arbeit hat mich mit Reinhardt verbunden, er war einer meiner besten Freunde.

AIDS hat in den letzten zehn Jahren unser aller Leben verändert. In Österreich sind hunderte Menschen an AIDS erkrankt, tausende sind infiziert, ursprünglich als reine Männerkrankheit angesehen, beginnt AIDS langsam - Gott sei Dank nicht wie von vielen prophezeit wie eine Sturmflut - in die heterosexuelle Bevölkerung hinauszuzüngeln. Reinhardt ist es zu verdanken, daß heute in unserem Land ein einigermaßen vernünftiges und menschenwürdiges Klima existiert. Den persönlichen Kampf gegen die Krankheit hat er letztlich zwar verloren, aber seine Ideen, sein Einsatz und seine Leistungen haben die Grundlagen geschaffen, daß HIV-infizierte Menschen in Österreich humanere Lebensbedingungen vorfinden und in der Prävention, der Verhinderung der Infektion, Wesentliches geleistet wurde.

Vor neun Jahren hat Reinhardt Brandstätter zusammen mit der 1. Universitäts-Hautklinik und dem Institut für Virologie die Herausgabe der ersten AIDS-Aufklärungsbroschüre in Europa veranlaßt. Er hat erkannt, wie wichtig Information im Umgang mit dieser Krankheit ist: zur Verhinderung der Infektion und zur Vermeidung von gefährlichen Vorurteilen.

*Reinhardt Brandstätter war der erste Schwule, den ich kannte. Das heißt: Ich kannte ihn nicht persönlich, aber Diskussionen, an denen er teilnahm, und Interviews mit ihm drangen bis in die Tiroler Kleinstadt, in der ich aufwuchs, vor. Ich wußte damals mit wachsender Gewißheit, daß ich schwul bin, aber überhaupt nicht, was ich damit anfangen sollte. Nachdem ich Brandstätter im Fernsehen gesehen hatte, hatte ich eine erste Vorstellung davon, daß und wie ich schwul leben könnte. So wurde Reinhardt Brandstätter zu meinem ersten und für viele*

Zur Jahreswende 1984/85 stand in Österreich zum ersten Mal ein HIV-Antikörpertest zur Verfügung. Es war Reinhardt, der die Bedeutung dieser Untersuchung erkannte und damals über die Homosexuelle Initiative Wien mehr als 300 Männern den Test ermöglichte. Den vielen HIV-Infizierten fehlte ein entsprechendes Beratungs- und Betreuungsangebot, und auch die Klinik, an der ich damals arbeitete, war in ihrem Ambulanzbetrieb mit dieser Aufgabe überfordert.

Aus dieser Not heraus entwickelten wir zusammen mit engagierten Beamten des Gesundheitsministeriums ein Konzept, das 1985 zur Gründung der *Österreichischen AIDS-Hilfe* führte. Es ist Reinhardts Überzeugungskraft und seinem Engagement zu verdanken, daß der damalige Gesundheitsminister die nötigen Mittel bereitstellte. Gegen viele Widerstände, Vorurteile und Ablehnung kämpfend, gelang es ihm, innerhalb kurzer Zeit in Österreich ein flächendeckendes Netz von Beratungsstellen zu errichten.

Das Modell der *Österreichischen AIDS-Hilfe* wurde von der Weltgesundheitsorganisation als beispielhaft anerkannt, in mehreren europäischen Ländern wurden Betreuungseinrichtungen nach österreichischem Vorbild errichtet.

*Jahre einzigen schwulen Vorbild. Er war für mich - wie für viele andere Schwule meiner Generation - sehr wichtig.*

*Jahre später lernte ich ihn persönlich kennen: als charmant-zynischen Plauderer bei einem Mittagessen in einem Betslm 4. Bezirk. Er war schon seit längerem krank; ich fand bewundernswert, wie er gegen seine Krankheit zu kämpfen schien.*

*Ich werde Reinhardt Brandstätter nicht vergessen.*

G. L.

Die anonyme und kostenlose Durchführung des HIV-Antikörpertests, die Beratung vor dem Test und bei der Rückgabe des Ergebnisses, psychosoziale Betreuung und Information und Aufklärung waren die Grundlagen. Die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene mit den medizinischen und sozialen Institutionen und auf internationaler Ebene mit der WHO und ausländischen nichtstaatlichen Organisationen sind durch Reinhardts Arbeit ermöglicht worden.

Aus gesundheitlichen Gründen trat Reinhardt im Sommer 1990 als Geschäftsführer zurück. Die unter unerfreulichen Umständen erfolgte Umgestaltung des Vereins hat ihn getroffen. Aber es bleibt seine einzigartige Leistung, für die ich ihm, ich glaube, im Namen vieler, danken möchte. Dr. Brandstätter hat in seinem kurzen Leben zwei wesentliche Aufgaben gemeistert: zunächst in den 80er Jahren für die Anerkennung homosexueller Lebensformen und mit Beginn der AIDS-Epidemie gegen die Ausbreitung der Krankheit und die Diskriminierung HIV-infizierter Menschen gekämpft. Er hat seine Zeit, seine Energie und ein unvergleichliches Engagement benachteiligten Minderheiten gewidmet und in beispielhafter Weise Zivilcourage bewiesen. Mit Reinhardt haben wir eine Persönlichkeit verloren, die in den letzten Jahren mutig ein humanes Klima für HIV-infizierte und an AIDS erkrankte Menschen geschaffen und unermüdlich durch Aufklärung und Information die Ausbreitung von HIV zu verhindern gesucht hat.

Reinhardt Brandstätter war ein Pionier in Gesellschafts- und Gesundheitspolitik. Er hat uns gezeigt, wie man durch großes Wissen, außergewöhnliche Erfahrung und Mut scheinbar Unmögliches möglich machen kann. Er hat uns gezeigt, wie man gegen Diskriminierung kämpft, wie man trotz vieler Unterschiede den Blick für das Wichtige - für Solidarität und Gleichheit - bewahrt. Die Zukunft wird schwierig werden. Reinhardt Brandstätter hat uns jedoch einen Weg gewiesen, wie auch wir mit Stärke und Liebe der Diskriminierung, der Krankheit und dem Tod begegnen können. Dafür danken wir ihm. ▼

## Michael Handl

(24. 9. 1965 - 19. 6. 1992)

Gemeinsam mit seinem Lebensgefährten Friedl kam er vor etlichen Jahren aus Osttirol nach Wien - und faßte sofort Fuß in der HOSI Wien. Ein großer Kämpfer und Idealist, voll sprühender Ideen, der sich im Verein auf vielfältigste Weise engagierte.

Jahrelang war er für die LAMBDA-Nachrichten tätig, als Schreiber wie als Layouter; er war Co-Autor und Mitherausgeber unseres Buchs *Homosexualität in Österreich*; er war an vorderster Front tätig bei politischen Aktivitäten und Aktionen und gehörte als Referent der PR-Gruppe mehrere Jahre dem Vorstand an; er mischte beim Programm fleißig mit und bei der ILGA-Konferenz 89, war rühriges Mitglied der HOSIsters und gab seinem Friedl bei der schwul-lesbischen Hochzeit 1989 am Wiener Graben vorlaufenden (Fernseh)Kameras das Jawort. Seit dem vergangenen Jahr war er auch Generalsekretär des Vereins.

Am 19. Juni dieses Jahres starb er, 26jährig.

Die Trauerfeier am 26. Juni im Krematorium Wien-Simmering wurde seinen Wünschen gemäß von seinen Freunden gestaltet. Dieter hielt die Gedenkrede, Pater Clemens sprach Khalil Gibrans Text *Vom Tod*, Martin las einen Text von Erich Fried, und Friedl trug die Schlußpassage aus Saint-Exupéry's *Der kleine Prinz* vor. Dazwischen erklangen Pachelbels "Kanon", die "Morgenstimmung" aus Griegs "Peer Gynt-Suite" und Marianne Faithful (*As Tears go by*).

Am 3. Juli erfolgte die Urnenbeisetzung in Wien-Simmering.

Auch für ihn soll es keinen üblichen Nachruf geben, sondern wir drücken die Texte ab, die bei der Totenfeier gesprochen wurden. Sie stehen für den Menschen Michael.

Rede Dieter Schmutzer

*Der Tod ist groß.  
Wir sind die Seinen  
lachenden Munds.  
Wenn wir uns  
mitten im Leben meinen,  
wagt er zu weinen  
mitten in uns.*

(R. M. Rilke)

Der Tod ist mitten in uns. Und er ist mitten unter uns und hat aus unserer Mitte den Michael mitgenommen.

Es gibt keine vernünftige Erklärung dafür, es macht keinen tieferen Sinn. Es scheint uns unverständlich und ungerecht, es bereitet Schmerzen und Trauer. Wir fragen uns: Warum muß ein junger Mensch sterben, jemand, der so voll Hoffnung war, voll Pläne, voll Energien? Wir verspüren Ohnmacht und Wut, weil wir daneben stehen und nichts tun können und keine Antwort finden.

Ich weiß nicht, wie es ist, wenn einem der Sohn stirbt; das Enkelkind; der Bruder - ich kann den Schmerz nur erahnen. Ich weiß auch nicht, wie es ist, wenn einem der Lebensgefährte stirbt, der Mensch, mit dem man viele Jahre in Liebe verbunden - ich kann die Trauer nur vage erfüllen. Aber ich weiß, wie es ist, wenn ein guter Freund stirbt. Einer, den man ein bißchen auch als Kind adoptiert hat; mit dem man oft und gern zusammengesteckt ist; mit dem man gute, aber auch weniger gute Zeiten und Erfahrungen

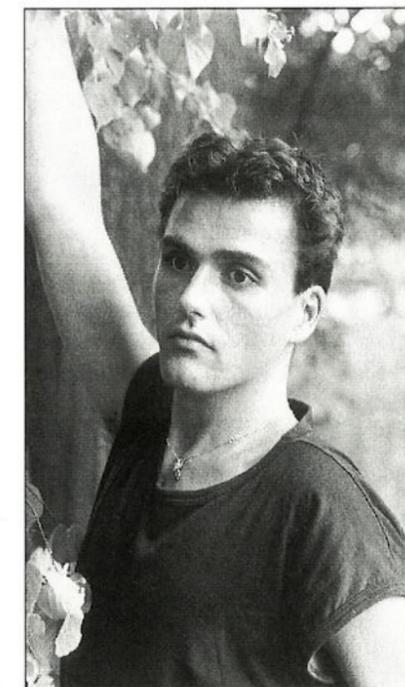


Foto: Jürgen Ostler

geteilt hat; mit dem man für politische Ziele und Ideale gekämpft hat; mit dem man aber auch gemeinsam einfach Mensch sein konnte. Es tut verdammt weh.

Einige von uns haben den Michael während der letzten Tage und Wochen begleiten dürfen. Ich glaube, wir haben dabei eine wichtige Erfahrung gemacht. Vor allem haben wir erlebt, wie seine Familie zu ihm gestanden ist, für ihn da war - vor allem seine Mama und Oma. Wir haben erlebt, wie sein geliebter Friedl ihm beigestanden ist bis zum letzten Moment. Wir haben gesehen, um wieviel leichter es damit dem Michael gefallen ist, Abschied zu nehmen. Solange es ging, hat er gekämpft - das war er wohl sich selbst schuldig. Als er keine Hoffnung mehr sah, hat er ganz klar entschieden, wie es weitergehen soll - auch das war er sich selbst schuldig. Er ist, wie es so schön heißt, wohl vorbereitet gegangen, er hat die Dinge, die ihm wichtig waren, noch regeln können; er hat Zeit gehabt mit denen und für die, die ihm nahestanden. Er konnte im Kreis der Menschen, die ihm viel bedeuteten, gefaßt dem Ende entgegensehen.

Es soll uns ein Trost sein, daß er ruhig und friedlich seinen Abschied nehmen konnte. Es soll uns ein Trost sein, daß er im Bewußtsein starb, ein erfülltes Leben gelebt zu haben. Und ▶

vor allem eine glückliche, eine qualitätvolle Beziehung gelebt zu haben, wie sie vielen - auch in einem Vielfachen von Jahren - nicht vergönnt ist.

Der Michael ist zwar gestorben, aber er wird weiterhin bei uns bleiben. In dem, was er geschaffen hat, in unserer Erinnerung, in unseren Herzen. Wir werden uns erinnern an den lieben, verrückten, lustigen, vielseitigen, engagierten, zielstrebigem, eigenwilligen

wohl sie ihre Zweige hängen läßt, ein Symbol ist für das Leben. Die dasteht, ein wenig melancholisch anmutend und dennoch heiter. Die aus der Erde wächst, deren Stamm gegen Himmel zeigt, deren Zweige sich wieder zur Erde neigen, sie berühren. Sinnbild des Kreislaufs der Natur und damit auch der Unvergänglichkeit. Sie ist Kraft und Leben und Harmonie. Sie wird uns auch äußerlich an den Michael erinnern, an seine Kraft und sein Leben.

U n s e r  
Freund Michael ist tot, aber er ist weiter in unserer Mitte, solange wir ihn nicht vergessen.

Wir vergessen Dich nicht, Michael.

Wir haben Dich lieb.



Michael, der Aktionist, bei der Hrdlicka-Denkmalenthüllung, 24. 11. 1988

Foto: Josef Gabler

gen, treuen Freund. An den Michael, der soviel Engagement und Interesse bewies und 100%igen Einsatz - in seinem Studium oder in der Beschäftigung mit dem Theater, so ganz privat oder im Rahmen der HOSI, die er über viele Jahre ganz entscheidend mitbeeinflusst hat. Sei das nun bei politischen Aktionen oder mit seinen journalistischen Arbeiten oder bei den HOSIstern. Wir werden zwar nicht mehr miteinander diskutieren oder gemeinsam auf der Bühne stehen oder ganz einfach sein Lachen hören. Aber dennoch wird der Michael weiter bei uns sein.

Die Zuneigung und Freundschaft, die wir für ihn empfinden, werden wir bewahren und im gleichen Maß weitergeben: an den Friedl vor allem und an die Annelies, aber auch an die anderen. Das haben wir ihm in den letzten Tagen versprochen, und wir werden es halten. Wir werden es gerne halten.

An seiner Grabstelle wird eine Trauerweide gepflanzt werden. Das war sein Lieblingsbaum, und das hat er sich gewünscht. Die Trauerweide, die, ob-

### Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz

*Das ist für mich die schönste und traurigste Landschaft der Welt. Hier ist der kleine Prinz auf der Erde erschienen und wieder verschwunden. Schaut diese Landschaft genau an, damit ihr sie sicher wieder erkennt, wenn ihr eines Tages durch die afrikanische Wüste reist. Und wenn ihr zufällig da vorbeikommt, eilt nicht weiter, ich flehe euch an - wartet ein bißchen, gerade unter dem Stern! Wenn dann ein Kind auf euch zukommt, wenn es lacht, wenn es goldenes Haar hat, wenn es nicht antwortet, so man es fragt, dann werdet ihr wohl erraten, wer es ist. Dann seid so gut und laßt mich nicht weiter so traurig sein: schreibt mir schnell, wenn er wieder da ist...*

### Khalil Gibran: Vom Tod

Dann sprach Almitra: Wir möchten nun nach dem Tod fragen.

Und er sagte: Ihr möchtet das Geheimnis des Todes kennenlernen.

Aber wie werdet ihr es finden, wenn ihr es nicht im Herzen des Lebens sucht? Die Eule, deren Nachtaugen am Tag blind sind, kann das Mysterium des Lichts nicht entschleiern.

Wenn ihr wirklich den Geist des Todes schauen wollt, öffnet eure Herzen weit dem Körper des Lebens.

Denn Leben und Tod sind eins, so wie der Fluß und das Meer eins sind.

In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche liegt euer stilles Wissen um das Jenseits;

Und wie Samen, der unter dem Schnee träumt, träumt euer Herz vom Frühling.

Traut den Träumen, denn in ihnen ist das Tor zur Ewigkeit verborgen.

Eure Angst vor dem Tod ist nichts als das Zittern des Hirten, wenn er vor dem König steht, der ihm zur Ehre die Hand auflegen wird.

Freut sich der Hirte unter seinem Zittern nicht, daß er das Zeichen des Königs tragen wird?

Doch gewahrt er sein Zittern nicht viel mehr?

Denn was heißt Sterben anderes, als nackt im Wind zu stehen und in der Sonne zu schmelzen?

Und was heißt nicht mehr zu atmen anderes, als den Atem von seinen rastlosen Gezeiten zu befreien, damit er emporsteigt und sich entfaltet und ungehindert Gott suchen kann?

Nur wenn ihr vom Fluß der Stille trinkt,

werdet ihr wirklich singen.

Und wenn ihr den Gipfel des Berges erreicht habt, dann werdet ihr anfangen zu steigen.

Und wenn die Erde eure Glieder fordert, dann werdet ihr wahrhaft tanzen.

### Erich Fried: Dich

Dich nicht näher denken  
und Dich nicht weiter denken  
Dich denken wo Du bist  
weil Du dort wirklich bist

Dich nicht älter denken  
und Dich nicht jünger denken  
nicht größer nicht kleiner  
nicht hitziger und nicht kälter

Dich denken und mich nach Dir  
sehen

Dich sehen wollen  
und Dich liebhaben  
so wie Du wirklich bist

### VOM (NICHT-)ALLTÄGLICHEN (ODER: DIE MAGIE DER SIEBEN)

Der Tanz, der eben erst begonnen,  
rückt schon sein Ende in die Näh'.  
Die Stunde, die du einst ersonnen,  
der Schlag der Uhr beschließt sie jäh.

Der Freund, der eben dir gegeben,  
der Tod ihn dir entreißt,  
und du besinnst dich auf dein Leben  
versuchst ergründen, was denn Leben heißt.

Siebenmal die Erde durchmaß ihre Bahn,  
dir schien's wie sieben Sonnen. Im Wahn  
- nah der Verzweigung und nah dem Glück -  
denkst mit tränenden Augen an ihn zurück.

Hast getan du alles richtig?  
War er dir auch immer wichtig?  
Hast alles ihm von dir gegeben,  
was er braucht' zu seinem Leben?

Liebe, Nähe, Zärtlichkeit  
und auch viel Geborgenheit?  
Hast ihm geholfen bei Problemen  
und ihm gezeigt, wie sie zu nehmen?

Und warst nur einfach für ihn da,  
wenn er dich unbedingt gebraucht?  
Kannst sagen du zu allem ja?  
Ein leises Weh' aus deinem Munde haucht.

Suchst Gründe, dir Vorwürfe zu machen,  
doch wird er mit dir weinen und auch lachen:  
Bewahr' ihn fest in deinem Denken.  
So willst ihm ew'ges Leben schenken.

In Liebe für meinen am 23. Jänner 1992 um 19:45 Uhr an  
Aids verstorbenen Freund Otmar, natürlich auch für Edith,  
Michael, Werner, Karin, Reinhardt und für alle, die schon an  
Aids gestorben sind oder noch daran sterben werden.

Arthur Prikryl

# AIDS-HILFE WIEN

aids hilfe

**Beratungsstelle**  
Wickenburgg. 14, A-1080 Wien  
Tel.: 0222 / 408 61 86  
Öffnungszeiten: Di 16-19.30,  
Do 10-13.30, Fr 14-17.30 Uhr

**Psychosoziales Zentrum**  
Lenaugasse 17, A-1080 Wien  
Tel.: 0222 / 403 33 74, 403 86 01  
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do und  
Fr 10 - 15 Uhr, Di 10 - 13 Uhr

# ÖSTERREICH-EUROPA ALTE VORURTEILE-NEUE STRUKTUREN



**Bildungsprojekte zum Thema  
werden jetzt gefördert!**

Bundesministerium für Unterricht  
und Kunst, Erwachsenenbildung,  
Wipplingerstraße 20, 1010 Wien.  
Service-Telefon: (0222) 531 20/4627

**Unterlagen rasch anfordern!**

**ERWACHSENEN  
BILDUNG**

Eine Initiative des Bundesministeriums  
für Unterricht und Kunst



Der Tod ist groß	5
Zum Ableben von Reinhardt Brandstätter und Michael Handl ..	5
Impressum .....	14
Gudruns Leidartikel .....	15
Editorial .....	17
LAMBDA-Echo .....	18
HOSI-Intern .....	19

<b>ÖSTERREICH</b> Übersicht .....	23
Aufenthaltsgesetz .....	24
Wiedergutmachung .....	26
Life AIDS - In Österreich nicht möglich	Politik-Kurzmeldungen ..... 28 Neue AIDS-Studien ..... 31 Gesellschaft-Kurzmeldungen ..... 35

15 Jahre Buchhandlung <i>Frauenzimmer</i> .....	37
Lesbisch-Schwule Festwoche '92 .....	39
Jungsein ist auch nicht ohne .....	40
Bewegung-Kurzmeldungen .....	42
Adressen und Treffen .....	43

<b>LAMBDA-INTERNATIONAL</b> Übersicht .....	45
Osteuropa in einem vereinten Europa .....	46
Lesben- und Schwulenrechte auf der KSZE .....	48
Hoffnung in Rumänien .....	50
John around the world .....	52
Aus aller Welt-Kurzberichte .....	53
Konferenzen/Veranstaltungen .....	56
Urlaubstips für Lesben .....	57

ILGA-Lobbying bei der  
KSZE in Helsinki



<b>FEUILLETON</b> -Übersicht .....	59
Lesben und Nationalsozialismus .....	60
Film .....	64
Markus' bunte Steine .....	65
Hinterlegte Botschaften - Madeleine Marti .....	66
Aus lesbischer Sicht .....	68
Tonträger .....	69
Menschen: M wie Marlene .....	71
Bücher .....	73
Peeping Michael .....	81
Kleinanzeigen .....	82
<b>PORTFOLIO:</b> Rudolf von Keller .....	84

Photographie/Kunst:  
Perfect Sister

COVER VON CASTELLO  
FOTO SEITE 4: JOSEF GABLER

14. Jahrgang, 3. Nummer  
**Laufende Nummer 52**  
 Erscheinungsdatum:  
 16. Juli 1992

**HERAUSGEBERIN, MEDIENHABERIN**  
 Homosexuelle Initiative  
 (HOSI) Wien - 1. Lesben- und  
 Schwulenverband Österreichs  
 Mitgliedsorganisation der International  
 Lesbian and Gay Association (ILGA), des  
 European Council of AIDS Service  
 Organisations (EuroCASO), des International  
 Lesbian Information Service (ILIS)  
 und der International Lesbian and Gay  
 Youth Organisation (IGLYO)

**CHEFREDAKTION**  
 Mag. Kurt Krickler

**REDAKTION**  
 Dr. Dieter Schmutzer  
 Friedl Nussbaumer  
 Dr. Gudrun Hauer  
 Mag. Kurt Krickler  
 Sabine Sobotka  
 Waltraud Riegler

**ARTDIREKTION**  
**LAY OUT & PRODUKTION**  
 f & m grafik

**TEXTVER- & -BEARBEITUNG**  
 Mag. Kurt Krickler  
 Dr. Gudrun Hauer  
 Lisi Baumgartner

**ANZEIGENAKQUISITION**  
 Alfred Guggenheim  
 Kurt Krickler

**DRUCK**  
 F. Melzer GmbH,  
 Kirchengasse 48, 1070 Wien

**REDAKTIONSORT**  
 HOSI Wien, Novaragasse 40,  
 1020 Wien, Tel. (0222) 26 66 04

**ERSCHEINUNGSORT**  
 Wien

LeserInnenbriefe, Material und Bei-  
 träge für die Zeitung sowie Bestellungen  
 dieser und früherer Ausgaben der  
 LN an die HOSI Wien, LAMBDA-Nach-  
 richten, Novaragasse 40, 1020 Wien.  
 Nachdruck nur mit Quellenangabe  
 und gegen Belegexemplar erwünscht!  
 Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten  
 Nummer: 6. Oktober 1992  
 Redaktionsschluß: 10. September '92



## Solidarität Sicherheit Selbsthilfe

*Wir arbeiten für unsere Gleichberechtigung und Gleichstellung.  
 Wir wehren uns gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt.  
 Wir fördern unsere eigene Kultur und unseren eigenen Lebensstil.  
 Wir veranstalten Feste, Lesungen, Ausstellungen, Filmabende u.v.m.  
 Wir haben ein eigenes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum.*

### Das HOSI-Zentrum - Die Alternative!

**Dienstag ab 20 Uhr:** Der gemütliche Abend für Frauen & Männer.  
 Café, Kommunikation, Spiele- und Videoabende, Kleinveranstaltungen  
 und Diskussionen.

**Mittwoch ab 19 Uhr:** Der Lesbenabend.  
 Bunte Abende, Hilfe beim Coming Out, Diskussionen & Veranstaltungen.

**Donnerstag ab 19 Uhr:** Der Abend der Jugend.  
 Erfahrungsaustausch, kunterbunte Veranstaltungen, Coming Out-Hilfe.

RosaLila Telefon: (0222) 26 66 04

DI 18-20 h, MI (Lesbentelefon) 19-21 h, DO (Jugendtelefon) ab 19 h, FR 18-20 h

Komm zu uns! HOSI - Erfahrung gibt Sicherheit.

## Die große LAMBDA- Abo-Aktion: verlängert!



Zu jeder Abo-Bestellung, die bis zum **6. Oktober 1992** bei uns  
 einlangt, bekommt jede/r Neu-Abonnent/in die

**CD (Compact Disc)  
 Rilke. Das Stundenbuch**

gratis dazu!

Wie komme ich zu meinem Abonnement?  
 Postkarte an: LAMBDA-Abo, c/o HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

LAMBDA-Nachrichten, Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien - 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs.  
 Preis der Einzelnummer: 6S 50,-  
 Preis des Abonnements (für vier Nummern): 6S 200,-

Vor unserer Haustür tobt seit längerer Zeit ein Krieg. Nicht aufs erste Hinsehen klitsch saubere, unblutige, sterile Bilder, die sich wie Computerspiele ausnehmen, werden wie vor einetnhalb Jahren während des Golfkrieges alltäglich und allabendlich via Fernsehen in unsere Wohnstuben übertragen. Netn! Zerfetzte, verbrannte Leichen, blutende, verstümmelte, vor Schmerzen schreiende Menschen - meist Frauen, Kinder und alte Männer -, weinende Menschen, die fassungslos vor ihrem zerstörten Hab und Gut stehen, Flüchtlinge, die vor den Bomben und Granaten ums nackte Leben rennen, Kamerateams und ReporterInnen, die den Trauernden, Weinenden, Sterbenden noch den letzten Rest an Intimität, Scham und menschlicher Würde für ein "geiles Foto" rauben - all dies ist das tägliche Zubrot zu unserem Abendessen! Prost Mahlzeit!

Jahrhundertealte, mit Zins und Zinseszins angelaufene historische nationalistische Rechnungen sollen jetzt auf einmal beglichen werden. Die Anzahl der VerliererInnen wird sicher hoch sein. Wie ausgestafferte Gockelhähne - Hollywood Vorbild Rambo läßt grüßen! - protzen siegesgewisse und das Recht der Herren auf ihrer Seite glaubende Machos mit ihrem Pentisersatz Gewehr vor den Kameras und buhlen um die augenzwinkernde Solidarität der sie filmenden und interviewenden Reporter, der Zuhörer und Zuschauer, von denen sich nicht wenige nach "knallharter Männlichkeit" sehnen...

Schwarz und weiß, gut und böse, Recht und Unrecht wird von den JournalistInnen, KommentatorInnen, PolitikerInnen fein säuberlich auf die einzelnen Staaten verteilt. Serbien gilt als der Hort allen Übels wie weitland Saddam Hussein, so als ob das heutige Österreich und Deutschland noch alte Rechnungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zu begleichen hätten. (Wie lautete damals der Schlachtruf? Serbien muß sterben!) Die völkerrechtliche Anerkennung der Selbständigkeit Sloweniens und Kroatiens beschränkt sich auf den internationalen Druck, doch die Kriegsflücht-

## Gudruns Leidartikel



linge im eigenen Land zu kasernieren und ja nicht auf die reichen mitteleuropäischen Länder loszulassen. Die USA und ihre ergebene Lakatin UNO schreiben derweil an der Fortsetzung des bewährten Drehbuches Desert Storm, dessen erster Akt "Wirtschaftsembargo" gerade über die Bühne geht. Wie in all diesen Fällen üblich, hungern nicht die Soldaten und die Kriegsetnpetscher, sondern die im

neue Asylgesetz in Kraft, das mit bürokratischer Genialität zuerst die Papiere und dann die Flüchtigen in Augenschein nimmt. Das geplante neue Aufenthaltsgesetz macht AusländerInnen zu dem, was sie nach dem Willen der österreichischen BeamtInnen und der im EWR konkurrenzfähig bleiben wollen: mobile Arbeitstiere ohne Familienbin-

## Make Peace Not War!

Land eingesperrten Frauen und Kinder.

Die Grenzen dicht, die Rollbalken herunter lautet die Devise für die meisten europäischen Länder. Speziell Deutschland macht die Grenzen dicht, während ihre Rüstungsfirmen satte Gewinne mit der Lieferung von Kriegsmaterialien mach(t)en. Erst nach einem empörten Aufschrei quer durch alle Kantone erklärte sich die Schweiz bereit, wenigstens Kinder aus den Kriegsgebieten ins Land der Banken und Geheimkonten einreisen zu lassen. Italien hat seine Grenzen ebenfalls gänzlich abgeschottet. Und die österreichische Bundesregierung, allen voran Innenminister Franz Löschner und sein treuer, alle sozialdemokratischen Grundsätze verraternder Adlatus Manfred Matzka, spielt das altbewährte Spiel des Spalte und Herrsche. Noch lassen sie Kriegsflüchtlinge ins Land, aber zugleich patrouilliert immer noch das österreichische Bundesheer an den Grenzen. Seit 1. Juni ist auch das

dungen, neue WirtschaftssklavInnen.

Die Reichen sind satt, saturiert, ängstlich und geizig und wälzen die Kosten auf die Ärmern ab. Nicht die weiträumige Luxusvillen und Appartements bewohnende PolitikerInnen, ManagerInnen und sonstige Prominente öffnen ihre Wohnungs- und Haustüren und ihre privaten Brieftaschen - netn, Solidarität üben die Ärmern, beengt Wohnenden und Schlechtverdienenden, die für die Caritas spenden, Frauen und Kinder in ihre Wohnungen aufnehmen und sich mit der österreichischen Beamtenmentalität herum-schlagen.

Gleichzeitig wird von den etablierten Medien ein äußerst verzerrtes Bild der Kriegssituation gezeichnet. Daß es auch noch ein anderes Jugoslawien gibt, dessen Männer sich weigern zu morden, zu plündern, zu brandschatzen, zu vergewaltigen, dessen Frauen

Leidartikel

in täglicher Angst um Leib und Leben ihrer selbst und ihrer Kinder den Widerstand von unten gegen die Kriegsmaschinerie zu organisieren versuchen - davon findet sich kaum ein Wort, eine Zeile, ein Bild. Die kämpferische jugoslawische Friedensbewegung ist derzeit die wohl unbekannteste in Europa. Aber vielleicht wirken die Bilder der tausenden DemonstrantInnen in den jugoslawischen Städten nicht spannend genug für die mittlerweile auf "härtere Kost" dressierten Bildschirmschmanks! Vielleicht wird überhaupt der ganze Krieg zu konventionell geführt, da "nur" Bomben, Granaten und Gewehre als Waffen verwendet werden statt A-, B- und C-Waffen, statt High-Tech-Ausrüstung!

Wie sonst läßt sich das bisherige völlige Schweigen der österreichischen Friedensbewegung erklären? Zugegeben, die politische Situation ist verworren und schwierig, Freund-und-Feind-Zuschreibungen sind nicht glatt und einfach zu verteilen, aber diese völlige Nicht-Präsenz bis jetzt ist nicht zu entschuldigen und nicht zu verzethen! Wo sind die vielen Tausenden, die während des Golfkriegs auf die Straße gegangen sind? Wo sind die SchreiberInnen, DiskutantInnen und VeranstaltungsorganisatorInnen? Wo sind die, die sich nicht mit einfachen Antworten auf schwierige Fragen zufrieden geben? Mich schmerzen diese Gleichgültigkeit und dieses völlige Schweigen.

Ich schäme mich gleichzeitig meiner eigenen Inaktivität, da ich meine, daß der Frieden unteilbar ist. Ich habe auch Angst, Angst vor einer aufgespaltenen Solidarität, die eines Tages auch uns neuerlich zu Ausgegrenzten, Unerwünschten, Totgeschwiegenen machen könnte. Ich fürchte mich vor Menschen, die all dies Morden selbstverständlich finden können. Am meisten ängstige ich mich davor, daß ich selbst lernen könnte, Kriege als selbstverständlich hinzunehmen und wegzusehen, zu schweigen und gleichgültig zu werden. ▼



Foto-Nachtrag:  
Die legendäre HOSI-Polonoise beim Rosenball '92  
Foto: Arthur Prikryl

café  
**Willendorf**

• täglich von 19 h - 02 h

• täglich warme Küche

Linke Wienzeile 102 ♦ 1060 Wien ♦ Tel.: 587 17 89 ♦ täglich 19 - 02 h ♦ Küche 19 - 24 h



War Ötzi schwul?

Was eigentlich als harmloser April-Scherz bzw. als unser Beitrag zur aktuellen Outing-Debatte gedacht war (außerdem wollten wir uns über die bisherige Ötzi-Berichterstattung im Boulevard lustig machen), sorgte für internationales Aufsehen - die Rede ist von Friedl Nussbausers Bericht in den LN 2/92, Wissenschaftler der Universität Uppsala in Schweden hätten im Rektum der rund fünfeinhalbtausend Jahre alten Leiche vom Similaun-Gletscher, die auf den Spitznamen Ötzi hört, Spermaspuren entdeckt, was nur einen Schluß zuließe: Ötzi muß schwul gewesen sein!

Obwohl der Bericht schon eher so geschrieben war, daß man den April-Scherz erkennen könnte, zweifelten offenbar selbst eingefleischte LN-LeserInnen und HOSI-AktivistInnen des inneren Kreises nicht am Wahrheitsgehalt des Beitrags. Dieses unerschütterliche Vertrauen in die Seriosität der LN ehrt uns einerseits zwar, stimmt uns andererseits allerdings auch äußerst nachdenklich, haben wir doch bisher von unseren LeserInnen stets eine besonders kritische Grundhaltung vorausgesetzt. Diese Geschichte soll euch, liebe LeserInnen, daher zur Lehre gereichen. Geschätzte Leserin, geneigter Leser - sei in Hinkunft noch mehr auf der Hut, damit wir euch nicht noch einmal bei einer unkritischen Leichtgläubigkeit ertappen!

Der WIENER-Redakteur, der bei uns anrief, war sich auch nicht ganz sicher, ob die Geschichte nicht doch wahr war. Wir schenkten ihm aber gleich reinen Wein ein. Dennoch wollte auch er die WIENER-LeserInnen hinter Licht führen. Sein Beitrag in der Rubrik Schla-WIENER in der Juni-Ausgabe war dann mindestens so zweideutig wie unserer. Dennoch glaubten auch diese Story einige andere Medien - und so drang die schadenfreudige Kunde, Ötzi sei schwul und das Interesse der Fremdenverkehrsvereine an ihm im Keller, bis in die Schweiz, wo die dortige Antwort auf die Neue Kronen-Zeitung, BLICK, am 30. Mai süffisant über das peinliche Malheur der Österreicher mit ihrem Eismann berichtete (siehe Faksimile) - einer Schweizer Gletscherleiche wäre sowas nicht passiert! Möglicherweise hat gar eine internationale Nachrichtenagentur die Sensation weltweit verbreitet, oder war es bloß Zu-

Editorial

Schwerpunkt  
Homo-Ehe

fall, daß auch der Kurier am 30. Mai die Ötzi-Enthüllungen der Lambda-Nachrichten vermeldete?

Übrigens haben auch einige ausländische Lesben- und Schwulenzeitungen Friedls kleinen Scherz für bare Münze genommen und die Nachricht von Ötzis Homosexualität weiterverbreitet, besonders prominent - auf der Titelseite - der norwegische Namensvetter des Zürcher Boulevardblatts, BLIKK. Karl Kraus hätte wirklich seine Freude mit uns!

In den LN 1/92 haben wir für eine der heurigen Ausgaben einen Schwerpunkt zur aktuellen europa- und nordamerikaweiten Diskussion über die Lesben- und Schwulenehe angekündigt und zu diesbezüglichen (Pro- und Kontra-)Beiträgen aufgerufen. Bisher war das Echo Null. Da wir 1992 nur mehr eine Nummer produzieren, müßte der Schwerpunkt in der Nummer 4/92 erscheinen, was wir nach wie vor planen, aber noch nicht völlig sicher ist. Artikel und Kommentare zu diesem Thema müßten uns auf jeden Fall bis 10. September erreichen.

Den geplanten Erscheinungstermin dieser Nummer (7. Juli) konnten wir aufgrund diverser Verzögerungen leider nicht einhalten. Diese LN erscheinen daher am 16. Juli.

Die Redaktion

Spermanachweise schüren Gerüchte:  
War Gletschermumie «Ötzi» schwul?

INNSBRUCK - Armer «Ötzi»! Jetzt soll er auch noch schwul gewesen sein!  
Zumindest behauptet dies die vom österreichischen Lesben- und Schwulverband herausgegebene Zeitung «Lambda».  
Die Fakten dafür liefert die schwedische Universität Uppsala, wo die 5500 Jahre alte Gletschermumie aus dem Ötztal gründlich untersucht wurde.  
«Lambda» schreibt: «Es wurde steinzeitliches Sperma im Analbereich nachgewiesen und datiert.»  
Einige Merkwürdigkeiten um «Ötzi» erscheinen plötzlich in neuem Licht:

- War «Ötzi» ein «Ausgestossener», der in der Gletscherregion vegetieren musste?
  - Waren die bestimmt unter grossen Schmerzen angebrachten Tätowierungen auf dem Rücken eine Brandmarkung oder der Treueschwur für einen Geliebten?
- Seit das Homogerücht die Runde macht, engagieren sich jedenfalls Politiker in Nord- und Südtirol viel weniger für «ihren Ötzi». Auch der Souvenir-Rummel hat merklich nachgelassen. Und im Ötztal hat man bereits Angst, als «Homotal» ins Gerede zu kommen.



«Ötzi» schwul? Die Ötztaler gehen bereits auf Distanz.

# LAMBDA-Echo

☞ Ist das mit dem Ötzi wirklich wahr?  
Danke für Eure tolle Zeitung mit den guten Lesbenbildern!

Brigitte

Die Antwort auf Deine Frage findest Du im "Editorial" in diesem Heft!

☞ First, many thanks for being so kind as to fulfill my request for copies of *Lambda-Nachrichten*. Your publication will provide extremely useful information for the design of the survey (of the coverage of HIV/AIDS in the gay press world wide) by virtue of its excellent organization, diversity of topics covered, and the quality of AIDS coverage. I must admit that I was even somewhat surprised at the extraordinarily high quality of your publication (given my impression that the size of Vienna's gay community is relatively small); I would even go so far as to say that it is the best of all the publications I have come across to date.

Looking through the issues you so kindly provided, it

became apparent that HOSI Wien was remarkably well connected to the new movements in Central/Eastern Europe. I was extremely pleased to notice this development which meets my impression of Vienna as being a center of Eastern European developments.

Jen Wang

International AIDS Center at the Harvard School of Public Health  
Boston, USA

☞ Einige Artikel in der Nr. 2/92 der LN habe ich mit großer Aufmerksamkeit gelesen, es sind dies die Abhandlungen zum Thema Aufhebung der §§ 209, 220 und 221 StGB.

Eure kritischen Bemerkungen zur Strafrechtsreform 1992 habe ich besonders genau studiert. Einerseits sind sie inhaltlich zu bejahen, da sie sachlich fundiert erscheinen - andererseits sind da einige sprachliche Formulierungen vorhanden, die das Gesamtbild etwas trüben. Sind Worte wie "Wallfahrten nach Maria Schwul", "dieser reaktionäre Scheißdreck" oder "so manche Pfäfflein" unbedingt notwendig? Nicht, weil es sich um Kritik an

der katholischen Kirche handelt (sie ist ganz einfach im Mittelalter stecken geblieben! Ausnahmen bestätigen die Regel), sondern weil es nicht in das Gesamtkonzept des sonst so sachlich formulierten Artikels paßt!  
Ganz und gar aus dem Rahmen fällt da Dr. Gudrun Hauer in ihrem Leitartikel mit der Bemerkung "die vorgestrigen Pseudo-Eumuchen der Bischofskonferenz" oder "an dem bestimmten Formen der Fleischlust nicht abgeneigten St. Pöltner Bischof Krenn". Auf derselben Ebene befindet sich das Outing-Suchbild mit dem Text "Ist hier einer schwul?"

Das haben doch die LN nicht nötig. Solche Ausruoter tragen doch nur dazu bei, daß man diese Zeitschrift und ihre Herausgeber bzw. Befürworter nicht ernst nimmt, und das ist doch schade! Textbeispiel aus dem *Standard* (Faksimile auf den Seiten 19 und 21 der LN) beweisen doch, daß es anders auch geht!

Mir sind noch mehr solche Stellen aufgefallen, als Beispiel sollen diese aber genügen. Mir tut nur leid, daß damit die Ansicht vieler Menschen, Schwule und Lesben haben ihr Hirn nur unter der Gürtellinie genährt wird. Arbeitet am Stil und hebt das Niveau auch auf diesem Gebiet! Ihr formt damit ja auch die Ausdrucksweise Eurer Leser und Anhänger!

Ansonsten gefällt mir die Aufmachung der LN sehr, auch die Bilder sprechen für eine gute Zeitschrift, wie überhaupt das gesamte Layout vorbildlich ist! Ein Hoch an Michael Handl!

Ernst

Kurt für die Redaktion

Lieber Ernst!

Die von Dir zitierten Ausdrücke haben die Autoren der Artikel nach reiflicher Abwägung und längeren Überlegungen bewußt gewählt. Sie sind ihnen nicht "rausgerutscht". Wir finden auch, daß diese Ausdrücke dem Inhalt oder Niveau der Beiträge nicht wirklich einen Abbruch tun, mag sein, daß manche Gegnerinnen sie zum Vorwand nehmen, sich einer inhaltlichen Diskussion zu verweigern. Aber wenn's nicht diese Ausrede gäbe, dann fänden sie wohl eine andere. Wir finden, es ist höchst an der Zeit, die Dinge beim Namen zu nennen. Mit Höflichkeit, Takt oder gar mitleidig-tolerantem Hinwegsehen kommt man in der Politik nicht weit. Es besteht überhaupt kein Grund, unsere ärgsten WidersacherInnen mit Glacé-Handschuhen anzugreifen. Und die Bezeichnungen "hirnverbrannter Schwachsinn" und "reaktionärer Scheißdreck" sind ohnehin euphemistische Umschreibungen für das, was besagte begutachtende Stellen als Stellungnahme geboten haben. Die Dinge beim Namen zu nennen ist ja keine Frage des guten Geschmacks oder des Niveaus (siehe Andersens Märchen Des Kaisers neue Kleider). Wir glauben nicht, daß wir die Ausdrucksweise unserer LeserInnen formen, aber hoffentlich beeinflussen wir ihr Denken, sodaß auch sie die Dinge auszusprechen wagen, wie sie sind. Grundsätzlich führen auch wir lieber die fetten Klänge - unsere langjährigen LeserInnen, zu denen Du ja unseres Wissens nicht gehörst, wissen dann auch, daß es ernst (gemeint) ist, wenn wir auf Kraftausdrücke zurückgreifen.

## Programm in den Sommermonaten

Auch HOSI-AktivistInnen müssen einmal Urlaub machen - deshalb wird es in den Sommermonaten kein Veranstaltungsprogramm im HOSI-Zentrum geben. Das HOSI-Zentrum bleibt aber an den gewohnten Tagen offen: Dienstags ab 20 Uhr allgemeiner Abend; donnerstags ab 19 Uhr Jugendgruppe.

Die Lesbengruppe trifft sich im Juli und August zu folgenden Terminen: jeweils am Mittwoch, dem 22. Juli, 5. und 19. August ab 19 Uhr. Samstags bleibt das HOSI-Zentrum bis auf weiteres geschlossen.

Frauentanzabende finden noch an den beiden Freitagen 17. Juli (ab 21 Uhr) und 6. August (ab 20 Uhr) statt. Der Frauen-Standardtanzkurs startet am 25. Juli um 19 Uhr.

Wir wünschen allen HOSI-Mitgliedern und LN-LeserInnen einen schönen Sommer!

MAX & MILIAN  
MÜNCHENS SCHWULER BUCHLADEN.  
GRENZENLOS SCHWUL.

SELBER  
**KOMMEN ODER KOMMEN LASSEN.**

VERSAND-PROSPEKT

GABELSBERGERSTR. 65  
D 8000 MÜNCHEN 2  
TEL. 0049-89/527452  
ÖFFNUNGSZEITEN :  
MO-FR 10-18.30 UHR  
DONNERSTAG -20.30  
SAMSTAG 10-14 UHR  
AM LANGEN - 18 UHR



# HOSI-Intern

## Blick in die Lesbengruppe

Zehn Jahre nach der Gründung der HOSI-Lesbengruppe ist eine Umstrukturierung der Mittwoch-Abende im HOSI-Zentrum angelaufen. Wie die zukünftige Arbeit der Lesben aussehen wird, berichtet Waltraud RIEGLER.

Zwei Veranstaltungen der HOSI-Lesbengruppe im vergangenen Quartal haben zahlreiche Besucherinnen angelockt: Zum einen ein Vortrag der Literaturwissenschaftlerin Madeleine Marti aus der Schweiz, zum andern ein Hilferuf der verbliebenen, aber bereits müden Aktivistinnen der HOSI-Lesbengruppe bezüglich der fraglichen Weiterexistenz des Lesben-Mittwochs.

### Madeleine Marti in Wien

Der Vortrag *Hinterlegte Botschaften - Lesbische Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945* von Madeleine Marti kam über Vermittlung der Literatin Helga Pankratz und mit finanzieller Unterstützung des Frauenreferates der Universität Wien zustande. Die Schweizer Literaturwissenschaftlerin und Lesbenaktivistin stellte dabei ihre Dissertation vor, die vor einigen Monaten auch in Buchform erschienen ist (siehe Beitrag an anderer Stelle in diesen LN). Madeleine Marti gab einen Überblick über die geschichtliche und politische Entwicklung für lesbische Frauen und die Präsenz von lesbischen Figuren in literarischen Texten; während in den 50er und 60er Jahren je fünf Texte mit lesbischen Figuren zu finden waren, erschienen in den 70er

Jahren 15 Texte und in den 80er Jahren über 130 Texte mit lesbischer Thematik. Etwas ausführlicher referierte Madeleine Marti über Christa Reinig, eine von acht Autorinnen, mit deren Texten sie sich intensiver beschäftigte. Die anschließende Diskussion zeugte von einem großen Interesse an den Themen Literaturbetrieb und lesbische Figuren.

### HOSI-Lesbengruppe will neue Wege gehen

Seit der 10-Jahres-Feier der HOSI-Lesbengruppe sind die Aktivistinnen müde geworden: neue, aber auch viele Jahre treue Besucherinnen der Lesbengruppe sind immer öfter ausgeblieben, viel Arbeit und Energie geht in der allgemeinen HOSI-Arbeit auf, die Organisation des Mittwochabends sowie die Arbeit und auch die Vertretung für die Lesben blieben immer mehr an einigen wenigen hängen. Jede der aktiv Engagierten - und das waren in den letzten Monaten zwei oder drei Lesben! - war mit all der, weil ja wirklich umfassenden, Arbeit für die Lesbengruppe überfordert. Als auch in den letzten Monaten all die Mühe um die Organisation der Gruppe und das Erstellen eines Veranstaltungsprogrammes - was mit beinahe letzter Kraft erfolgte - unbeachtet blieb - es kamen kaum

**COCK**  
**GAY SEX VERSAND: SO EINFACH!**

- Die neuesten Magazine, Videos und Bücher!
- Tolle Angebote, vorteilhafte Preise aus Europas grösstem Gay-Sex-Verlag!
- Benutzen Sie den Wertkupon noch heute! Schicken Sie ihn an:

**ORANGE PRESS**  
Postfach 30,  
DK-4300 Holbæk, Dänemark

**Probier uns mal - kostet ja nichts!**

**WERT-KUPON**  
Erregende neue Prospekte umsonst und direkt von:  
**ORANGE PRESS**  
POSTFACH 30  
DK-4300 HOLBÆK



mehr Lesben, die uns das Gefühl geben konnten, dieser Arbeitsaufwand hätte sich gelohnt - stellte sich bei den verbliebenen Aktivistinnen neben Müdigkeit auch Unlust und Frust ein. In den letzten Monaten wurde quasi nur mehr ein "Notbetrieb" aufrechterhalten, und der Lesben-Mittwoch in der HOSI war nur mehr jede zweite Woche geöffnet. Dies war vielleicht auch keine ideale Lösung, denn es kamen noch weniger Besucherinnen, und bei Veranstaltungen blieben die Aktivistinnen oft unter sich, sodaß wir letztendlich gar kein Programm mehr anbieten.

### Die Illusion von einer Gruppe?

Zehn Jahre lang haben sich die unterschiedlichsten Lesben mit den unterschiedlichsten Vorstellungen von Lesbenpolitik und auch mit sehr differentem Einsatz in der HOSI engagiert. Eines jedoch läßt sich für jedes Jahr der Existenz der Lesbengruppe sagen: Es gab immer einige wenige, die mehr Einblick in das Geschehen, Lesbenpolitik, HOSI-Politik usw., hatten. Und es gab immer einige wenige, die wesentlich mehr Einsatz für die Lesbengruppe leisteten - was ja an sich zu akzeptieren ist, wenn jede leistet, was sie hergeben kann.

Nur hat diese Struktur oder Arbeitsweise dazu geführt, daß wir letztendlich nicht mehr von einer Gruppe sprechen konnten, in der gemeinsam überlegt, geplant, entschieden und die Pläne verwirklicht werden. Es hat sich vielmehr die Lesbengruppe geteilt in jene, die planen, entscheiden, die zum Großteil die Pläne umsetzen und die Lesbenarbeit mit der der HOSI allgemein koordinieren, und in jene, die eventuell ein wenig mithelfen, ein wenig mitdiskutieren, ein wenig vielleicht auch die Verantwortung mittragen wollen.

Mag sein, daß es eine Illusion ist oder eine Idealvorstellung, daß sich durch ein Zusammentreffen von unterschiedlichen Lesben mit unterschiedlichen Interessen und den verschiedensten Lebenserfahrungen eine Gruppe bilden könnte. Mag auch sein, daß die Struktur eines Vereins, in dem verschiedenste Arbeits- und Interessengruppen tätig sind, nicht die idealen Voraussetzungen für eine

Gruppe besitzt, deren Gruppenmitglieder gleichberechtigt sein sollen. Immerhin gibt es laut Vereinsstatuten der HOSI eine/n Delegierte/n für jede Arbeitsgruppe, die oder der dem Vorstand gegenüber die/der AnsprechpartnerIn ist und somit Verantwortung zu tragen hat.

### Lesbengruppe will sich auflösen

Die Frage war nun, ob sich die Lesbengruppe der HOSI Wien nach 10jähriger Existenz auflösen sollte, weil sie ja eigentlich gar nicht mehr existierte, sondern nur ein paar Unermüdliche versuchen, am Mittwoch aufzusperrten und auf Besucherinnen zu warten.

Um zu erfahren, ob noch Interesse an einer HOSI-Lesbengruppe besteht und, falls ja, welche Vorstellungen über und Erwartungen an die Gruppe bzw. an die Mittwochabend existieren, hat die "Rest-Lesbengruppe" die HOSI-Mitgliedsfrauen zu zwei Gesprächsabenden eingeladen. Und siehe da - zum ersten Termin Ende Mai kamen - da ja wirklich die ersatzlose Auflösung der Lesbengruppe drohend im Raum stand - mehr als 25 Lesben in das HOSI-Zentrum, darunter sehr viele, die sonst nur äußerst selten erscheinen und denen es doch wohl ein Anliegen war, ihre Meinung zur Gruppe kundzutun. Jede konnte nun mitteilen, was ihr zur Lesbengruppe einfiel, jede konnte Wünsche, Beschwerden äußern, jede konnte Anregungen geben, was getan werden sollte, jede war auch aufgefordert zu sagen, was sie, sollte sie die Weiterexistenz der Lesbengruppe wünschen, dazu beitragen könne und wolle.

Kritik an der derzeitigen Struktur und Arbeit der Lesbengruppe wurde genug geübt; zum Großteil ist uns, die wir in der HOSI sehr stark involviert und engagiert sind, diese Kritik sehr wohl bewußt. Um nur einige Punkte anzuführen: Zum einen ist die Lesbengruppe und auch die HOSI als Kommunikationsort nicht besonders attraktiv - nur wird es eben so bald nicht möglich sein, die räumlichen Gegebenheiten zu ändern (z. B. neues Lokal), weil uns ganz einfach das Geld dazu fehlt. Die Unattraktivität hänge jedoch - so eine Besucherin - auch damit zusammen, daß die HOSI es auch nicht geschafft habe, bestimmten Bedürfnisse abzudecken, z. B. spezielle Angebote

für junge Lesben oder für Lesben über 30 oder 40. Eine meinte, der Ruf der HOSI sei im Ausland besser als in Österreich oder in Wien selbst. Auch seien die Lesben der HOSI in der Lesbenbewegung und in der Frauenpolitik zu wenig sichtbar, sie mischten zu wenig mit.

Einige meinten, in der Lesbengruppe lasse sich eine Cliquenbildung feststellen, und es sei schwierig, als Neukommende integriert zu werden. Das Argument, die HOSI sei ein politischer Verein und dies sei ein Beweggrund für viele, nicht zu kommen, ist nichts Neues; für so manche macht aber die HOSI und die Lesbengruppe zu wenig realpolitische Arbeit, und es sei einfach zu wenig, nur zum Tratschen in der Lesbengruppe aufzutauchen.

Sehr viele Besucherinnen würden es bedauern, wenn sich die Lesbengruppe auflöste, und betonten, daß der Mittwochabend doch in der Vergangenheit vielen "neuen" Lesben geholfen habe, erste Schritte im Coming Out zu machen. Einige meinten, die Lesbengruppe sei so bunt zusammengewürfelt wie sonst keine Gruppe; andere betonten, das Lesbischsein alleine verbinde nicht.

Vorschläge für die Arbeit der Lesbengruppe haben wir an diesem Abend viele erhalten, und auch etliche der anwesenden Frauen konnten wirklich konkrete Angebote zur Mithilfe und Mitarbeit machen. Aber es hat sich an diesem Abend wieder bestätigt, daß Arbeit, Beruf und auch Liebesbeziehungen Hindernisse für ein Engagement sein können.

### Die geplante Umstrukturierung

Die Vorschläge, die gemacht wurden, könnten eine völlige Neustrukturierung der HOSI-Lesbengruppe bedeuten: Ab September teilt sich die Lesbengruppe in vier Abende und es werden sich drei der fünf vorgeschlagenen Arbeits- oder Diskussionsgruppen bilden. Jede dieser drei neuen Arbeitskreise trifft sich einmal im Monat an einem fixen Mittwoch und diskutiert oder lädt Referentinnen ein oder plant und organisiert. Ein Mittwoch - und zwar der vierte Mittwoch jeden Monats - bleibt reserviert für andere Veranstaltungen und vor allem für den Informationsaustausch der einzelnen Arbeitsgruppen.

Zwei der vorgeschlagenen Gruppen werden mangels Interesses bzw. mangels Zeit momentan nicht realisiert: eine Literaturgruppe, die sich mit literarischen Texten und auch mit Lesben-Theorie beschäftigen wollte, und eine Coming-out-Gruppe für - nicht nur junge - Lesben.

### Die neuen Arbeitsgruppen

Im Gespräch mit den Lesben, die sich engagieren wollen, haben sich drei konkrete Arbeits- bzw. Interessengruppen ergeben:

- der Arbeitskreis "Lesbenbilder" will sich mit Kunst und Bildern von Lesben bzw. Lesbenmotiven von der Vergangenheit bis zur Gegenwart auseinandersetzen. Diese Gruppe trifft sich jeden 1. Mittwoch im Monat;

- "Lesben und Recht" will spezielle Rechtsthemen diskutieren, wie z. B. Vollmachten, Testamente usw. abzufassen sind, vielleicht auch Juristinnen einladen, die Ratsuchenden konkrete Auskünfte geben können. Es wurde bereits überlegt, die Diskussionsergebnisse bzw. die gesammelten Informationen in Form von Flugblättern oder Broschüren zu publizieren. Dieser Arbeitskreis wird sich jeden 2. Mittwoch im Monat treffen;

- die Gruppe "Lesbengeschichte" will gleich mit einem speziellen Schwerpunkt beginnen, und zwar mit der Geschichte der Lesben in der NS-Zeit. Eine der daran interessierten Frauen hat dazu in Archiven der Psychiatrischen Krankenhäuser und des Landesarchivs Wien einige Akte gefunden, die bisher noch nicht aufgearbeitet wurden. Ein mögliches Ziel dieser Gruppe könnte sein, eine Gedenktafel für verfolgte Lesben in der NS-Zeit zu initiieren. Der Arbeitskreis "Lesben und NS-Zeit" wird sich jeden 3. Mittwoch im Monat treffen.

Diese Arbeitskreise sollen vorläufig ein halbes Jahr laufen, danach soll es eine Besprechung mit Resümee geben. Von jeder dieser Gruppen soll auch eine Mappe mit Protokollen oder Hinweisen und Infos aufliegen, damit Neuhinzukommende sich informieren bzw. Interessierte nachlesen können.

Alle diese Gruppen werden sich erst auf ihren erstmaligen Treffen bilden, d. h., jede, die mitarbeiten will, ist herzlich eingeladen, ihre Vorstellungen, ihre Ideen, ihre Fragen zu den jeweiligen Themen zu deponieren. Die Arbeitsweise und die möglichen Ziele der jeweiligen Arbeitsgruppen werden gemeinsam festgelegt und sind somit abhängig davon, welche Lesben an der Mitarbeit interessiert sind und welche Vorstellungen und Ideen sie einbringen.

Jede dieser Arbeitsgruppen will für die "Arbeit" eine bestimmte Zeit zur Verfügung stellen, und zwar von 19.30 bis 21 Uhr; davor - ab 19 Uhr ist das HOSI-Zentrum geöffnet - gibt es für neue Interessierte die Möglichkeit, sich über das Bisherige zu informieren.

Für jene, die nicht in jeder Arbeitsgruppe mitmachen oder sich für keine dieser Gruppen interessieren, gibt es jeden 4. Mittwoch im Monat die Möglichkeit, sich über den Verlauf der Gruppen zu informieren oder einfach in der HOSI Lesben zu treffen.

Alle mit dieser Umstrukturierung beschäftigten Lesben hoffen auf reges Interesse und rege Mitarbeit!

### HOSI-Lesbengruppe ab September

- 2. September: AK "Lesbenbilder"
- 9. September: AK "Lesben und Recht"
- 16. September: AK "Lesbengeschichte: Lesben und NS-Zeit"
- 23. September: allgemeiner Lesbenabend
- 30. September: Veranstaltung zum 10. Todestag von Anna Freud - Vortrag von Martina Weiland (Spinnboden-Archiv, Berlin) (noch nicht fix, aber zugesagt)
- 7. Oktober: AK "Lesbenbilder"
- 14. Oktober: AK "Lesben und Recht"
- 21. Oktober: AK "Lesbengeschichte: Lesben und NS-Zeit"
- 28. Oktober: allgemeiner Lesbenabend
- 4. November: AK "Lesbenbilder"
- 11. November: AK "Lesben und Recht"
- 18. November: AK "Lesbengeschichte: Lesben und NS-Zeit"
- 25. November: allgemeiner Lesbenabend
- 2. Dezember: AK "Lesbenbilder"
- 9. Dezember: AK "Lesben und Recht"
- 16. Dezember: AK "Lesbengeschichte: Lesben und NS-Zeit"
- 23. Dezember: evtl. kleine Weihnachtsfeier der Lesbengruppe(n) ▼

# GO TO HEAVEN



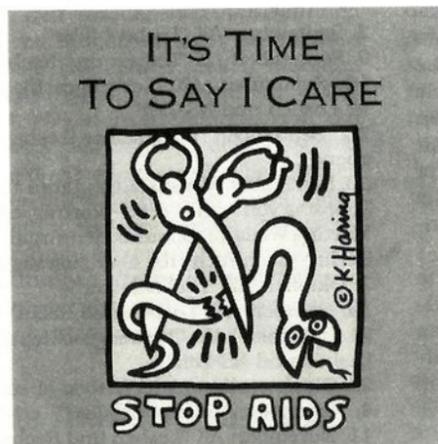
Jeden  
Donnerstag  
von 23<sup>00</sup>-5<sup>00</sup>  
im legendären

## U4

### Vienna's most exciting Gay-Night

Wien 12, Schönbrunnerstraße 222

# HOSI-Shop



Stop-AIDS-Single

## Wie bestellen?

Bestellkarte ausschneiden, ausfüllen und schicken an:

HOSI Wien, Novaragasse 40,  
1020 Wien.

Ein Versandkostenbeitrag wird in Rechnung gestellt.

Auslieferung, solange der Vorrat reicht.

- ★ **Rilke: Das Stundenbuch.** Prominente lesen zugunsten der AIDS-Hilfe in Österreich. Musik von Willi Spanblöchel  
LP ... öS 99,-; CD ... öS 119,-
- ★ Handl, Hauer, Krickler, Nussbaumer, Schmutzer:  
**Homosexualität in Österreich.** Junius Verlag, Wien, 1989,  
268 Seiten, 25 Abbildungen ... öS 268,-  
(Nur mehr Restexemplare!)
- ★ Auslandsgruppe der HOSI Wien: **Rosa Liebe unterm roten Stern.** Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa.  
Frühlings Erwachen, Hamburg 1984, 142 Seiten ... öS 90,-
- ★ **GAY GUIDE EASTERN EUROPE 1992/93.** öS 30,-
- ★ It's Time To Say I Care. **Stop-AIDS-Benefiz-Single** ... öS 39,-
- ★ It's Time To Say I Care. **Stop-AIDS-Benefiz-T-Shirt** mit Original  
Keith Haring-Aufdruck ... öS 99,-  
Small, Medium und Large
- ★ **Hot Rubber-Kondome.** pro Stück ... öS 5,-
- ★ **Hot Rubber-Gleitcreme,** pro Tube ... öS 50,-
- ★ **LAMBDA-Nachrichten.** Zeitschrift der HOSI WIEN ... öS 50,-  
**LAMBDA-Abo** (4 Nummern) ... öS 200,- (inkl. Versand)
- ★ **tabu.** Das schwule Jugend-Magazin ... öS 15,-  
**tabu-Abo** (4 Nummern) ... öS 50,- (inkl. Versand)
- ★ **Jugend(ver)führer.** 3. Auflage ... öS 20,-
- ★ **Männer-Postkarten** von Alen Kos, pro Stück ... öS 15,-  
5 verschiedene Sujets. Das komplette 5er-Set ... öS 65,-

**HOSI-Shop  
Bestellkarte**

Ich bestelle hiermit folgende Artikel:

Stück:	Artikel:	Preis:

Name: .....

Adresse: .....

# Osterreich

## Aus dem Inhalt

**24**

### Das neue Aufenthaltsgesetz

Keine Familienzusammenführung für gleichgeschlechtliche PartnerInnen

**31**

### Neue österreichische AIDS-Studien

Zusammenhang zwischen Schwulenunterdrückung  
und AIDS-Ausbreitung wissenschaftlich erwiesen

**37**

### 15 Jahre Frauenzimmer

Eine Buchhandlung kommt in die Jahre

**40**

### Jungsein ist auch nicht ohne

Gedanken zur Coming-Out-Gruppe für lesbische Mädchen und Frauen

# Aufenthaltsgesetz

**Das neue Aufenthaltsgesetz, zu dem das geplante Niederlassungsgesetz in den letzten Monaten mutierte, wurde Anfang Juli 1992 vom Nationalrat beschlossen, ohne daß die Einwände der HOSI Wien auch nur diskutiert worden wären. Ein aktueller Bericht von Kurt KRICKLER.**

Wie wir in den LN 1/92 und 2/92 ausführlich berichteten, haben sich Regierung und Parlament vorgenommen, durch eine Reihe neuer gesetzlicher Bestimmungen Dämme gegen die vermeintliche "Ausländerflut" aufzubauen und den - von der Wirtschaft gewünschten Zuzug billiger Arbeitskräfte in "geordnete" Bahnen zu lenken. Zu diesen Bestimmungen zählt auch das völlig neu zu schaffende Aufenthaltsgesetz, das im Erstentwurf noch unter der Bezeichnung "Niederlassungsgesetz" firmierte. Eigentlich war die Verabschiedung dieses Gesetzes erst für den Herbst vorgesehen, über den Sommer sollte Gelegenheit sein, den Zweitentwurf zu diskutieren und über ihn nachzudenken, versicherte zumindest der zuständige Sektionschef im Innenministerium, Dr. Willibald Pahr, doch dann wurde die Beschlußfassung im Parlament für Ende Juni angesetzt.

## Gesetz durchgepeitscht

Ende Mai wurde der Entwurf im Ministerrat genehmigt und dem Nationalrat übermittelt. Im Ausschuß für innere Angelegenheiten wurde er so promptest debattiert (am 16. und 17. Juni), daß die HOSI Wien es nicht einmal mehr schaffte, die Ausschußmitglieder vorher zu kontaktieren. Dennoch richteten wir an alle 54 Mitglieder und Ersatzmitglieder des Innenausschusses (aus allen Fraktio-

nen) einen Brief mit unseren Forderungen. Die Klubobleute sowie der Innen- und der Justizminister erhielten ebenfalls entsprechende Briefe von der HOSI Wien.

Am 24. Juni schickten wir eine Presseausendung an die Medien, in der wir unsere Kritik an dem Entwurf wiederholten, denn am 26. Juni hätte das geplante Aufenthaltsgesetz im Plenum des Nationalrats behandelt und verabschiedet werden sollen, doch dann kam die leidige Affäre um die Wahl des Rechnungshofpräsidenten dazwischen und stieß den Terminplan um. Als neuer Termin für die Beschlußfassung wurde der 8. Juli festgelegt - dann werden diese LN gerade in der Druckerei sein. Aber es steht ohnehin schon jetzt fest, wie das endgültige Gesetz aussehen wird:

## Kein Niederlassungsverbot für HIV-Infizierte!

In ihrer Stellungnahme in der Erstbegutachtung des Gesetzesentwurfs hat die HOSI Wien zwei wesentliche Punkte kritisiert. Zum einen protestierten wir dagegen, daß der Entwurf in der Aufzählung jener meldepflichtigen Krankheiten, deren Vorliegen einen Grund für die Nichterteilung einer Niederlassungsbewilligung darstellen sollte, auch AIDS bzw. das AIDS-Gesetz anführte.

Dagegen wandte sich - dazu aufgefordert von der HOSI Wien - auch das Gesundheitsministerium (vgl. LN 2/92). Doch hier hat man sich geschickt aus der Affäre gezogen: Im Entwurf für ein Aufenthaltsgesetz sind überhaupt keine meldepflichtigen Krankheiten mehr eigens angeführt worden. Statt dessen wird in punkto Ausschließungsgründe ganz allgemein auf das im Paßgesetz bereits vorgesehene Bezug genommen, wobei dort von meldepflichtigen Krankheiten (vgl. LN 2/87), die jedoch nicht namentlich angeführt werden, die Rede ist. Die HOSI Wien hat in ihrer an das Innenministerium gerichteten Stellungnahme betont, daß sie davon ausgeht, daß in der Praxis die Unterscheidung zwischen nicht meldepflichtiger HIV-Infektion und (auch nur bedingt) meldepflichtiger Vollbild-AIDS-Erkrankung streng gehandhabt werden wird. Eine Untersuchung von Aufenthaltswilligen auf das Vorhandensein einer HIV-Infektion wäre unserer Meinung nach dadurch nicht gedeckt! Aber hier eröffnet sich viel Ermessensspielraum - und vor allem eine Praxis, gegen die sich der einzelne Aufenthaltswillige ohnehin nicht wehren kann. Er wird sich aus Angst, dann keine Bewilligung zu bekommen, kaum getrauen, einen HIV-Test zu verweigern! Die HOSI Wien wird diese Praxis genau beobachten müssen.

## Schwul/lesbische Lebensgemeinschaften ignoriert

Zum anderen ist es uns ein Anliegen gewesen, EhepartnerInnen und gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen im Aufenthaltsgesetz gleichbehandelt zu sehen. Während EhegattInnen von ÖsterreicherInnen bzw. AusländerInnen, die eine gültige Aufenthaltsbewilligung haben, im Sinne der Familienzusammenführung ebenfalls eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten können, ist dies den gleichgeschlechtlichen PartnerInnen von Lesben und Schwulen nicht möglich. In seinem Antwortschreiben vom 29. Juni an die HOSI Wien bedauerte der Innenminister, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihrem Wunsch nicht entspro-

chen werden konnte. Eine Berücksichtigung auch rechtlich nicht nachweisbarer Lebensgemeinschaften bei der Familienzusammenführung hätte die Gefahr eines Mißbrauchs dieser Regelung zu sehr erleichtert.

Was einmal mehr die dringende Notwendigkeit zeigt, gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften einer rechtlichen Regelung und damit einer "Nachweisbarkeit" zuzuführen.

## Abgeordnete kommen ihren Aufgaben nicht nach

Die Nationalratsabgeordneten der SPÖ, ÖVP und FPÖ weigern sich indes nicht nur, im Aufenthaltsgesetz gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit der Ehe gleichzustellen, sondern die Niederlassung ausländischer PartnerInnen in einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft überhaupt einer gesetzlichen Regelung zuzuführen.

Durch diese Weigerung werden die ausländischen LebensgefährtInnen von Lesben und Schwulen, die ÖsterreicherInnen sind bzw. als AusländerInnen eine gültige Aufenthaltsbewilligung haben, nicht nur massiv diskriminiert, sondern bewußt in die Illegalität gedrängt. Die Abgeordneten werden ja hoffentlich nicht so naiv sein zu glauben, daß sich homosexuelle Paare durch diese Nichtregelung davon abhalten lassen werden, sich gemeinsam in Österreich niederzulassen. Wir können ja verstehen, daß manche Partei Probleme damit hat, gleichgeschlechtliche Paare in diesem Bereich mit Ehepaaren gleichzustellen, wir haben aber kein Verständnis dafür, daß die Nationalratsabgeordneten diesen Aspekt völlig ignorieren, wodurch die betroffenen Menschen wie bisher in heterosexuelle Scheinehen oder zum illegalen Aufenthalt in Österreich geradezu gezwungen werden. Was soll man von solchen ParlamentarierInnen halten, die bewußt Menschen in die Illegalität treiben. Uns kommen erhebliche Zweifel am Selbstverständnis der Abgeordneten, die sich dann auch nicht zu wundern brauchen, wenn ihr Ansehen und der Respekt vor ihnen in der Bevölkerung immer mehr abnehmen. Wenn die Damen und Herren Abgeordneten und die zuständigen Minister nicht fähig sind, elementare Bedürfnisse der BürgerInnen in einen akzeptablen gesetzlichen Rahmen zu regeln, dann erfüllen sie ihre Aufgaben nicht - dann sollen sie sich gefälligst einen anderen Job suchen. So unentbehrlich sind sie nicht! ▼

# ACT UP Wien

informiert

Die **ÖVP** und die **katholische Kirche** haben **an den Händen** **Blut**

**Alle, die der Unterdrückung und Diskriminierung von Homosexuellen Vorschub leisten, machen sich mitschuldig an der weiteren Ausbreitung von HIV/AIDS und am Tod vieler Menschen. Die Österreichische Volkspartei und die katholische Kirche gehören zu jenen Organisationen, die durch ihr homophobes Verhalten einer effizienten AIDS-Prävention kontraproduktiv entgegenwirken und sich durch ihre Haltung mitschuldig machen.**

**Die ÖVP blockiert durch ihr Veto die ersatzlose Streichung des § 209 StGB und verweigert sich einer Diskussion über die rechtliche und soziale Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften mit der Ehe!**

**Die katholische Kirche behindert AIDS-Aufklärung und Gratis-Kondomabgabe an den Schulen.**

# Wiedergutmachung

**In den vergangenen Monaten gab es einige Aktivitäten in punkto Wiedergutmachung und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema "Homosexualität und Nationalsozialismus". Einen kurzen Überblick geben Gudrun HAUER und Kurt KRICKLER.**

## Parlamentarische Anfrage der Grünen Alternative

Mittlerweile liegt die Antwort der österreichischen Bundesregierung auf die 405 Einzelfragen umfassende Anfrage Johannes Voggenhubers von der Grünen Alternative vor, die am 13. März 1992, dem 54. Jahrestag der Okkupation Österreichs durch das Deutsche Reich, eingebracht wurde (vgl. LN 2/92).

Die Antwort ist - gelinde gesagt - ein politischer, parlamentarischer und demokratiepolitischer Skandal. Schon nach der Einreichung der Anfrage war es zu einem kleineren politischen Wirbel gekommen, da die Bundesregierung, insbesondere die PolitikerInnen der SPÖ, der Grünen Alternative den Mißbrauch des Instruments der "Parlamentarischen Anfrage" vorwarfen und laut darüber nachzudenken begonnen hatten, diesbezüglich neue Bestimmungen zu erlassen.

Die Bundesregierung versteift sich auf den Standpunkt, daß die Zweite Republik nicht zuständig und nicht verantwortlich ist für während der Zeit der NS-Besatzung erlassene Gesetzesbestimmungen. Ausgehend von dieser grundsätzlichen Feststellung tut sie sich praktisch ab und schmettert den Großteil des genau und detailliert formulierten Fragenkatalogs ab.

Auch in bezug auf die Verfolgung der Homosexualität während der NS-Zeit in Österreich finden sich einige äußerst unbefriedigend und rotzig formulierte Passagen. Immerhin bequemen sich die Damen und Herren PolitikerInnen nach unserer jahrelangen Arbeit wenigstens dazu, jetzt endlich zuzugeben, daß auch Lesben und Schwule zu Opfern der Ausrottungs-

und Soziales in dieser Frage herangetreten waren. Weder diese Institutionen noch der Grüne Klub haben allerdings in den nunmehr vergangenen vier Jahren den Namen auch nur eines Betroffenen bekanntgegeben.

Also wie gehabt, die Katze beißt sich in den Schwanz, und die BeamtInnen und PolitikerInnen putzen sich ab. Die Autorin dieses Artikels fühlt sich zwar äußerst geehrt, daß sie mit drei Titeln im Literaturverzeichnis der Anfragebeantwortung angeführt wird - in der Anlage findet sich eine Bibliographie der meisten Bücher, Aufsätze und Zeitungsartikel zu den Themen "NS-Herrschaft in Österreich" bzw. "Verfolgte", ebenso eine Auflistung der verschiedenen Archive -, aber zugleich wird in beschämender Weise sichtbar, daß die Situation Homosexueller während der NS-Zeit bislang durch keinerlei Grundlagenforschung untersucht worden ist.

Johannes Voggenhuber, der die Anfragebeantwortung auf einer Pressekonferenz präsentierte, reagierte im übrigen empört auf die Form der Antwort. Mittlerweile wurde der Grüne Klub aufgefordert, einen neuen Fragenkatalog bestehend aus 40 Fragen auszuarbeiten und praktisch als "Abstract" neu als parlamentarische Anfrage einzureichen. Die Parlamentsdirektion plant die Ausschreibung eines Forschungsprojekts über die Zeit der NS-Herrschaft in Österreich. Und im Grünen Klub wird derzeit laut darüber nachgedacht, einen neuerlichen Gesetzesvorstoß zur Novellierung oder gar Neufassung des Opferfürsorgegesetzes zu unternehmen.

## Besuch bei der Volksanwältin

Wie in den LN 2/92 berichtet, haben wir uns wegen der unbefriedigende Lösung der Wiedergutmachungsfrage für homosexuelle NS-Opfer auch an die Volksanwaltschaft gewandt. Am 19. Mai besuchten die beiden Autoren dieses Artikels Volksanwältin Mag. Evelyn Messner, die sich gerade um einen Fall eines KZ-Opfers kümmerte, der von der Pensionsversicherungsanstalt die Anrechnung seiner Haftzeit als Rosa-Winkel-Häftling im KZ als Ersatzzeiten auf seine Pension verlangte. Die Volksanwältin und ihr Mitarbeiter Dr. Muhr hatten zwar Verständnis für die Problematik, betonten aber, daß sie natürlich keine legislativen Kompetenzen hätten, also Ge-

setzesänderungen höchstens anregen könnten. Sie könnten nur Beschwerden der BürgerInnen nachgehen, die sich von einer Behörde unrecht behandelt meinen. Mit einem Fall einer (abgelehnten) Wiedergutmachung eines homosexuellen NS-Opfers nach dem Opferfürsorgegesetz wären sie noch nicht befaßt worden. Der ihnen vorliegende Fall betreffe eine Pensionssache. Auch für die Volksanwältin und ihren Mitarbeiter ist es eine unerträgliche Vorstellung, daß dem KZ-Opfer seine Haftzeit nicht als sogenannte Ersatzzeiten in der Pensionsberechnung berücksichtigt werden, während seine Wärter, die SS-Aufseher, diese "Dienstzeiten" sehr wohl als Ersatzzeiten angerechnet bekommen.

Die von der Volksanwaltschaft in diesem oder ähnlich gelagerten Fällen zu erwartenden Ergebnisse sind daher eher beschränkt. Dennoch war es wichtig, auch der Volksanwaltschaft dieses und andere Anliegen der Lesben- und Schwulenbewegung vorgetragen und die Arbeit der HOSI Wien vorgestellt zu haben.

Die erst nach unserem Gespräch mit der Volksanwaltschaft gefallene Entscheidung des Sozialministeriums im besagten Fall war negativ, und zwar zog sich das Ministerium in seiner Abweisung des Antrags ganz schlicht auf die formale Rechtslage zurück. Der Antrag mußte abgewiesen werden, weil ein gültiger Pensionsbescheid vorliegt, der nicht fristgerecht beeinsprucht wurde. Dazu muß man wissen, daß der Antragsteller schon über 75 ist, bei der Pensionierung an diese Möglichkeit gar nicht dachte bzw. sich nicht getraute. Und jetzt ist es eben zu spät, weil die Rechtsmittelfrist längst verstrichen ist. Der Zynismus, mit dem die Republik Österreich ihre KZ-Opfer behandelt, ist einfach nicht zu überbieten.

## Veranstaltungen

Im April/Mai veranstalteten der "Zentralausschuß der Österreichischen Hochschülerschaft" und die "ARGE Jüdischer Lesben und Schwuler" zwei Vorträge und Diskussionen zum Thema Homosexualität und Nationalsozialismus. Am 30. April war Burkhard Jellonek Gast, der über Schwule in der NS-Zeit referierte. Gudrun Hauer hielt am 7. Mai einen Vortrag über Lesben in der NS-Zeit. (Die umgearbeitete Fassung des Vortrages findet sich an anderer Stelle im Heft.) Beide Veranstaltungen waren gutbesucht. ▼

# ACT UP Wien

f o r d e r t

Schluß  
mit der  
obligaten  
Obduktion  
von AIDS-Toten

Für die  
Legalisierung  
der  
aktiven  
Sterbehilfe

Es wird uns zugestanden,  
uns mit Chemie vollstopfen  
zu lassen, um unser Leben  
zu verlängern. Nicht zugestanden  
wird uns, mit derselben Chemie  
unser Sterben zu verkürzen.

Wir müssen unser Leben meistern,  
wir wollen auch unseren Tod meistern!  
Ein Sterben in Würde heißt  
auch das Ermöglichen von aktiver  
Sterbehilfe und das Unterlassen  
sinnloser Obduktionen!

Aktive Sterbehilfe nach dem Vorbild  
Hollands heißt: Der Patient muß  
sich seines Zustandes voll bewußt  
sein, das Leiden muß ihm unerträglich,  
die Krankheit unheilbar, ihr tödlicher  
Verlauf unabwendbar sein.

## Mietrechtsreform

Von der Mietrechtsreform und unseren diesbezüglichen Forderungen (vgl. LN 1/92 und 2/92) gibt es nicht viel Neues zu vermelden. Ein Gesetzesentwurf, der dann zur Begutachtung ausgeschickt wird, ist in Ausarbeitung. Die HOSI Wien wird - wie bereits für das Strafrechtsänderungsgesetz 1992 - offiziell eingeladen werden, eine Stellungnahme zu diesem Entwurf abzugeben.

Auf unsere Schreiben an PolitikerInnen in Sachen Mietrechtsreform haben wir seit den letzten LN nur eine neue Antwort erhalten, und zwar von der FPÖ-Justizsprecherin und dritten Nationalratspräsidentin Heide Schmidt, die schreibt: *Die Eintrittsberechtigung gleichgeschlechtlicher Lebensgefährten halte ich grundsätzlich durchaus für denkbar, da nur die Anwendung der für heterosexuelle Lebensgemeinschaften geltenden Bestimmungen auf Homosexuelle erfolgen würde. Nach Beseitigung der strafrechtlichen Sonderbestimmungen könnte ich mir eine diesbezügliche Anpassung durchaus als einen der weiteren Schritte zur Gleichstellung der Homosexuellen in der Gesellschaft vorstellen.*

Warum diese Änderung des Mietrechts erst nach Beseitigung der strafrechtlichen Sonderbestimmungen erfolgen kann, ist indes nicht plausibel. Wir werden weiter berichten.

KK

## Beschwerde gegen § 209 abgewiesen

Im Mai 1992 hat die dafür zuständige Kommission beim Europarat in Straßburg die Beschwerde eines Österreicherers gegen § 209 StGB (höheres Mindestalter) mit einer mehr als dürftigen Begründung für nicht zulässig erklärt, wie das Rechtskomitee Lambda schreibt, das sich im Vorjahr gegründet hat, um diesen Fall nach Straßburg vor die Europäische Menschenrechtskommission zu bringen, nachdem die HOSI Wien, die denselben Fall bis zum Verfassungsgerichtshof als österreichische Höchstinstanz betreut hatte, eine Beschwerde in Straßburg wegen der geringen Erfolgchancen und den hohen Kosten nicht mehr unterstützen wollte (vgl. zuletzt LN 3/90, 4/90 und 3/91).

KK

## Fortpflanzungsmedizinengesetz (FMedG) vom Nationalrat beschlossen

Mitte Mai verabschiedete der Nationalrat die Regierungsvorlage zum Fortpflanzungsmedizinengesetz (vorher Fortpflanzungshilfegesetz) mit den von den Regierungsparteien SPÖ und ÖVP vorgelegten Abänderungen (vgl. LN 2/92).

Wie vorgesehen, bleiben die verschiedenen Formen der Reproduktionstechnologien ausschließlich heterosexuellen Paaren zugänglich. Frauenministerin Johanna Dohnal hat sich mit ihrem Insistieren auf dem gesetzlichen Verbot der Leihmutterchaft durchgesetzt. Auch die ÖVP schloß sich dem Entwurf des Justizministeriums an - wenngleich zähneknirschend wegen der Gleichbehandlung heterosexueller Lebensgemeinschaften mit der Ehe.

In der Parlamentsdebatte, in der der Gesetzesentwurf als "wegweisender Entwurf" für einen bislang rechtsfreien Raum präsentiert wurde, meldete einzig die grünalternative Abgeordnete Christine Heindl Bedenken wegen der Diskriminierung von Lesben durch das neue Gesetz an. Die grünalternative Justizsprecherin Terezija Stoisits will eine Art Sondervotum vorlegen.

Ob das Gesetz in der vorliegenden Form überhaupt praktikabel sein wird, wird die Zukunft zeigen. KritikerInnen weisen schon jetzt auf die mangelnde internationale Koordination hin und befürchten eine Art "Schwarzmarkt" verschiedener Reproduktionstechnologien in Ländern ohne oder mit "liberaleren" Regelungen und einen entsprechenden "Tourismus".

gh

## ÖVP-Anfrage an Johanna Dohnal

### Auseinandersetzungen um den Frauen/Lesben-Stadtplan. Von Gudrun HAUER.

Während der Frauenmesse in der Wiener Hofburg vergangenen März (vgl. LN 2/92) lag auf dem Infotisch des Frauenministeriums u. a. ein "Frauen/Lesben-Stadtplan" auf - dieser ist auch um 20 Schilling in der Wiener Frauenbuchhandlung "Frauenzimmer" zu erwerben.

Mitte April brachte die ÖVP-Nationalrätin Edeltraud Gatterer eine Anfrage an Frauenministerin Johanna Dohnal "betreffend Frauen/Lesben-Stadtplan" ein - es folgen Auszüge:

*Bei der ersten Frauenmesse, die durchaus ein positiver Ansatz ist, um die Benachteiligungen, Schwierigkeiten, besonderen Probleme und Anliegen von Frauen aufzuzeigen, ist beim Stand des Bundesministeriums für Frauenfragen unter anderem auch ein Stadtplan unter dem Titel "Frauen/Lesben-Stadtplan" aufgelegt. Daß auch Treffpunkte und Beratungsstellen einer kleinen Minderheit von Frauen in einem Führer aufgezeigt werden, ist durchaus richtig und dient der Vollständigkeit. Daß aber alle Frauenhilfsgruppen, Beratungsstellen usw. unter dem Titel "Lesben" firmieren, ist unverständlich und der Sache auch nicht dienlich.*

*Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an die Frau Bundesministerin für Frauenangelegenheiten folgende Anfrage:*

*1) Haben Sie nicht auch Bedenken, daß die Bezeichnung "Frauen/Lesben-Stadtplan" bei vielen Frauen falsche Vorstellungen über die Art des Führers hervorruft und deshalb gerade von Frauen in Not (Frauenhaus, Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen*

# ACT UP Wien

d e m e n t i e r t

Entgegen allen hartnäckigen anderslautenden Gerüchten:

Dr. Michael Graff ist nachweislich heterosexuell



Dr. Michael Graff ist Justizsprecher der Österreichischen Volkspartei. Er ist nachweislich Hauptverhinderer der Abschaffung des § 209. Obwohl sich namhafte ÖVP-Spitzenfunktionäre für eine Streichung ausgesprochen haben, bleibt Graff in dieser Sache stur und unverbesserlich.

Graff ist nachweislich heterosexuell (siehe Foto: Graff mit Sohnmann) und römisch-katholisch. Graff betreibt eine reaktionäre, menschenverachtende und krankheits-erregende Politik! Damit muß Schluß sein!

**GAY GERMAN GUIDE**  
92  
Der bewährte GAY GUIDE für Deutschland, Österreich, Schweiz

## Nackt in Ihrem PC

Boys & Männer

pro Collection 10 versch. S/W-Bilder in Fotoqualität mit Anzeigeprogramm

Coupon senden an:  
pink rose press-Verlag  
Lerchenstraße 100  
D-2000 Hamburg-50

Senden Sie mir

- GAY GERMAN GUIDE '92 DM 20.00
- GUIDE '92 für MSDOS DM 34.00
- GUIDE '92 für WINDOWS 3.0 DM 49.00
- Foto-Collection Nr. 001 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 002 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 003 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 004 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 005 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 006 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 007 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 008 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 009 DM 25.00
- Foto-Collection Nr. 010 DM 25.00

Alle Collectionen incl. Bildprogramm für MSDOS und WINDOWS 3.0)

Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Verrechnungsscheck bitte beilegen

usw.) nicht in Anspruch genommen wird?

2) Haben Sie die Medieninhabern "Verein zur Unterstützung der Vertretung autonomer Frauenpolitik" finanziell unterstützt?

3) Wenn ja, mit welchem Betrag?

4) Haben Sie andere in diesem Stadtplan aufgezeigte Initiativen finanziell unterstützt?

5) Wenn ja, welche und mit welchen Beträgen?

Abschließend folgen Fragen zur Finanzierung der Frauenmesse.

In ihrer Anfragebeantwortung meinte Dohnal, daß sie keine Bedenken bezüglich der Namensgebung habe. Der "Frauen/Lesben-Stadtplan" wurde vom Ministerium finanziert.

Die Anfrage Gatterers nützte *Der Standard*, um eine kleine mediale Rufmordkampagne gegen Dohnal zu entfesseln - frei nach dem Motto *Es wird schon was hängenbleiben*. Während männliche Politiker mit Samthandschuhen angefaßt werden, was ihr hinter vorgehaltener Hand getuschelt Privatsleben betrifft, wird gegenüber Frauen in bewährter patriarchalischer Manier versucht, eine gewissen "Herren" unbequeme Politikerin zum Abschluß freizugeben. Natürlich machen sich in vertrauter Tradition nicht Männer selbst die Hände schmutzig, denn es findet sich leider immer wieder eine Frau als willfähige Mittäterin und Mitspielerin des patriarchalen Ränkespiels, wie in diesem Fall die Journalistin Martina Salomon. Diese käme natürlich nie auf die Idee, über den allgegenwärtigen Heterosexismus der Regierungsmitglieder zu schreiben... ▼

## Julius Zechner †

Am 30. Juni 1992 starb im 34. Lebensjahr Julius Zechner an AIDS. Er war lange Jahre Aktivist der HOSI Linz und Mitarbeiter der dortigen AIDS-Hilfe.

Besonders in Erinnerung ist uns sein Auftritt mit einem selbstkomponierten Lied bei der Mauthausen-Gedenkfeter anlässlich der ILGA-Konferenz 1989.

Mit Julius Zechner verliert die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung einen profilierten und engagierten Mitstreiter. Für dieses Engagement gebührt ihm unser aller Dank.

## Besuche bei PolitikerInnen

### AIDS

Gemeinsam mit der von der Generalversammlung der HOSI Wien im Februar 1992 verabschiedeten Resolution zur AIDS-Politik in Österreich (vgl. LN 2/92) haben wir dem Gesundheitsminister unseren Wunsch nach einem Gesprächstermin übermittelt. Dieser Termin kam schließlich am 22. Mai 1992 zustande, allerdings nicht mit dem - inzwischen neuen - Gesundheitsminister Ausserwinkler, sondern mit dem neuen alten Pressesprecher Mag. Reinhold Oblak. Gudrun Hauer und Kurt Krickler nahmen den Termin wahr und deponierten die Unzufriedenheit mit und die herbe Kritik der HOSI Wien an der AIDS-Politik des Ministeriums. Konkrete Ergebnisse zeitigte das Gespräch indes nicht, was einfach an zwei grundlegenden Faktoren liegt, die sich - wie es scheint - auch in absehbarer Zukunft nicht ändern werden: erstens an der totalen Konzeptlosigkeit des Ministeriums in Sachen AIDS - und zweitens an der mangelnde Bereitschaft, nennenswerte Summen in die AIDS-Arbeit zu investieren.

### Europarat

Am 24. Juni 1992 besuchten die HOSI-Wien-Mitarbeiter John Clark und Kurt Krickler neuerlich die SPÖ-Abgeordnete zur Parlamentarischen Versammlung des Europarats Dkff. Ilona Graenitz, um mit ihr über neue Entwicklungen in bezug auf unsere Anliegen an den Europarat zu sprechen -

bekanntlich haben wir die Abgeordnete bereits im Dezember 1991 getroffen (vgl. LN 1/92). Hier geht es zum einen um die Ergänzung der Europäischen Menschenrechtskonvention um die Schutzkategorie "sexuelle Orientierung" in Form eines Zusatzprotokolls und zum anderen darum, daß der Europarat an die Aufnahme der neuen osteuropäischen Demokratien die Bedingung knüpft, daß ein eventuell vorhandenes Totalverbot homosexueller Handlungen vorher aufgehoben wird. Zu ersterem Punkt konnte Abgeordnete Graenitz nichts Neues berichten, der bereits im November 1990 eingebrachte Antrag auf Erarbeitung des besagten Zusatzprotokolls scheint noch im Ministerkomitee einer Behandlung zu harren.

Was die Aufnahme der Reformländer Osteuropas (Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei und Bulgarien sind mittlerweile Mitglieder des Europarats) betrifft, schlug Graenitz uns und der ILGA vor, einen entsprechenden Resolutionsantrag zu formulieren. Sie sei bereit, einen solchen Antrag gemeinsam mit KollegInnen aus anderen Ländern, mit denen sie bereits diesbezüglich Kontakt aufgenommen habe, in der kommenden Herbstsession der Parlamentarischen Versammlung einzubringen. Insgesamt war es ein sehr erfreuliches und positives Gespräch.

AN ALLE, DIE KEIN TABU KENNEN...

# tabu

Das schwule Jugend-Magazin

### Coupon

Ja, ich abonniere das *tabu* (erscheint vierteljährlich) zum Preis von ÖS 50,-/Jahr; Kündigung ist jederzeit möglich. Mit der ersten Ausgabe erhalte ich einen Erlagschein (Ausland: Schick uns bitte einen Eurocheck über ÖS 65,-).  
 Bitte Zusendung in neutralem Kuvert.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

1. Entsenden an: *tabu*, c/o HOSI-Jugendorg.,  
 Novorag 40, 1020 Wien

# G E S E L L S C H A F T

## Neue österreichische AIDS-Studien präsentiert

### Jugendsexualität und AIDS

Bei der einen Studie handelt es sich um den Österreich-Part der *Internationalen Vergleichsstudie Jugendsexualität und AIDS 1990/91*, die vom "Ludwig-Boltzmann-Institut der Gesundheitspsychologie der Frau" im Auftrag des Wissenschafts- und des Gesundheitsministeriums durchgeführt worden ist. Sie wurde am 22. Mai 1992 im Rahmen einer halbtägigen Veranstaltung von den beiden Hauptautorinnen der Studie Univ.-

Doz. Dr. Beate Wimmer-Puchinger und Dr. Christiana Nöstlinger vorgestellt. An dieser Präsentation nahmen auch die Minister Busek und Ausserwinkler sowie Prof. Dr. Gunter Schmidt von der Abteilung für Sexualforschung der Universität Hamburg, der die entsprechende westdeutsche Studie durchführte, teil.

**Zwei weitere österreichische AIDS-Studien wurden im letzten Vierteljahr seit Erscheinen der LN 2/92 der interessierten Öffentlichkeit präsentiert. Kurt KRICKLER hat sie sich näher angeschaut.**

Diese Präsentation - und vor allem die Anwesenheit Minister Buseks - lockte natürlich auch einige HOSI-AktivistInnen an, immerhin hat ja auch die HOSI-Jugendgruppe aktiv bei der Studie mitgemacht. Die HOSI Wien hatte auch Flugblätter mit der etwas provokanten Überschrift *Die ÖVP hat* ▶

Sehr geehrter Herr Bundesparteiohmann!  
 Sehr geehrte Frau Generalsekretärin!

Bis 1. Juni 1992 sind in Österreich 774 Menschen an AIDS erkrankt, 448 davon bereits verstorben. Rund 10.000 ÖsterreicherInnen sind bereits infiziert. Durch geeignete Maßnahmen (entsprechende Sexuaufklärung in der Schule, Gleichstellung homosexueller Menschen mit heterosexuellen etc.) hätten die meisten dieser Infektionen ebenso verhindert werden können, wie die meisten zukünftigen eben dadurch verhindert werden könnten.

Ein Klima der Nicht-Diskriminierung der Homosexualität ist die wesentlichste Voraussetzung für eine wirksame AIDS-Vorbeugung - das haben eine Reihe in- und ausländischer Studien erwiesen. Nur wer seine sexuelle Orientierung wirklich akzeptieren und selbstbewußt ausleben kann, kann sich und andere wirkungsvoll vor einer HIV-Infektion schützen. Wer von der Gesellschaft unter permanentem Druck gesetzt ist, kann dies nicht!

- Die **Österreichische Volkspartei (ÖVP)** wirkt durch ihr homophobes Verhalten einer effizienten AIDS-Prävention kontraproduktiv entgegen und macht sich dadurch mitschuldig!

- Die ÖVP blockiert durch ihr Veto die ersatzlose Streichung des § 209 StGB!

- Die ÖVP ist gegen die völlige rechtliche und soziale Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften mit der Ehe!

**ÄNDERN SIE IHRE HALTUNG - SIE HABEN SCHON GENUG BLUT AN DEN HÄNDEN!**

*Blut an den Händen*, aber mit gemäßigem Inhalt (der Text beinhaltet unsere üblichen Forderungen) mitgebracht und an die PräsentatorInnen und das Publikum verteilt. In der Fragerunde nach der Vorstellung der Studie sorgten die HOSI-AktivistInnen dafür, daß der Aspekt Homosexualität und AIDS in der Diskussion nicht zu kurz kam. Dasselbe galt für die zwischendurch abgehaltene Pressekonferenz mit Minister Busek und den PräsentatorInnen der Studie.

### Die ÖVP hat Blut an den Händen

Konfrontiert mit dem Hinweis auf die Reaktionen namhafter US-KünstlerInnen auf die Bedrohung AIDS und die Untätigkeit der US-Regierung bzw. die Kontraproduktivität ihrer Aktivitäten und der auf den Punkt gebrachten und plausiblen Schlußfolgerung dieser Künstler, die da lautet: Schwulenunterdrückung ist Beihilfe zum schwulen Massenmord, und gefragt, ob die ÖVP sich durch ihre homosexuellenfeindliche Haltung nicht auch mit schuldig fühlt am Tod vieler Österreicher, wick Busek mit üblichen Mätzchen und Floskeln aus. Er wolle nicht auf diesem Niveau diskutieren. Busek bestritt und leugnete schlichtweg den Zusammenhang zwischen Schwulenunterdrückung und AIDS-Ausbreitung. Hätte er die vorliegende Studie

vor seiner Mitpräsentation gelesen, wäre Busek über folgende Passage gestolpert, die genau diese Wechselwirkung auch auf Jugendliche belegt: *Sicher sind homosexuelle Jugendliche einem größeren Ansteckungsrisiko ausgesetzt als heterosexuelle Jugendliche. Umso wichtiger ist ein bewußter Umgang mit diesem Problem, umso größer der Stellenwert von Unterstützung, Aufklärung, Beratung und geeigneter HIV-Prävention. Homosexuelle Jugendliche, die sich bewußt mit diesem Problem auseinandersetzen, sich z. B. in homosexuellen Selbsthilfegruppen und im Kampf gegen AIDS engagieren, bewältigen diese Probleme besser als Jugendliche, die ohne Unterstützung ihren Weg finden müssen. Dies findet nicht zuletzt seinen Niederschlag im Safer-Sex-Verhalten und im bewußten Umgang mit dem eigenen HIV-Ansteckungsrisiko.* (S. 42)

Im übrigen, so Busek, sollen sich die US-Künstler lieber um die Abschaffung der Todesstrafe kümmern! Auch wenn er in Argumentationsnotstand und Verlegenheit war, ist eine solche Äußerung unentschuldig und zeigt deutlich, daß auch Busek nicht denkt, bevor er es aus sich herausprudeln läßt. In den USA sind eine Million Menschen mit dem HIV infiziert, über 100.000 verstorben und über 100.000 weitere erkrankt - da kann doch das sicherlich schreckliche - Schicksal von ein paar hundert Todesstrafekandidaten in den US-Gefängnissen keine Prio-

rität haben! (Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, ich bin absolut gegen die Todesstrafe!) Davon abgesehen sollten PolitikerInnen KünstlerInnen keine guten Ratschläge geben, womit sie sich zu beschäftigen hätten. Im übrigen schließte er, Busek, sich der Meinung des ÖVP-Justizsprachers Dr. Graff an und war zu keinem weiteren Kommentar bereit. Warum sind Österreichs Politiker lauter so erbärmliche Figuren? Verdient wirklich jedes Volk die PolitikerInnen, die es hat? Haben wir ÖsterreicherInnen das wirklich verdient?

### Wissenslücken bei den Jugendlichen

Aber zurück zur Studie: Sie ist die erste empirische Studie in Österreich über Jugendsexualität unter dem Einfluß von AIDS. 1.108 SchülerInnen im Alter von 16 und 17 Jahren aller Schultypen beteiligten sich an einer Fragebogenerhebung über ihr Wissen über HIV/AIDS, ihre Einstellungen sowie alle relevanten Aspekte zu Partnerschaft und Sexualität. Mit Jugendlichen, die durch die Institution Schule nicht erreicht werden konnten (z. B. arbeitslose Jugendliche), und mit Jugendlichen, die einem höheren HIV/AIDS-Infektionsrisiko ausgesetzt sind (z. B. homosexuelle Jugendliche), wurden ausführliche Tiefeninterviews und Fokusgruppen durchgeführt. Der ganz

große Schwerpunkt der Studie liegt indes bei der heterosexuellen Jugend, auf die sich natürlich auch die allermeisten Ergebnisse beziehen. Hier einige der wichtigsten: 43 % der Jugendlichen haben in dieser Altersgruppe bereits sexuelle Erfahrungen, d. h. Genitalverkehr mit einem Partner bzw. einer Partnerin gehabt. Bei Lehrlingen liegt der Prozentsatz höher, 85 % der männlichen Lehrlinge sind bereits sexuell erfahren.

Das "erste Mal" findet überwiegend mit einem festen Partner statt. Die Jugendlichen, die bereits sexuell aktiv sind, hatten meist (40 %) erst einen Sexualpartner, nur 11 % hatten bereits mehr als fünf Partner/innen, mit denen sie Geschlechtsverkehr hatten. 28 % aller Jugendlichen geben zwar an, beim ersten Geschlechtsverkehr an AIDS gedacht zu haben, nur 19 % haben aber wegen AIDS irgendwelche sexuellen Einschränkungen getroffen. Der Großteil der Jugendlichen verhütet regelmäßig, nur 11 % verhüten selten oder nie, wobei die Pille das bevorzugte Verhütungsmittel ist. Mit zunehmender sexueller Erfahrung läßt sich ein Trend vom Kondom zur Pille feststellen.

Beim Wissen über HIV-Übertragungswege herrscht noch Verwirrung unter den Jugendlichen. Rund ein Drittel glaubt an ein Übertragungsrisiko beim alltäglichen Kontakt mit HIV-positiven Personen! 40 % aller Jugendlichen können Fragen nach unterschiedlichen Übertragungsriskos nicht richtig beantworten.

In ihren sozialen Einstellungen in Sachen HIV/AIDS tendieren die Jugendlichen allgemein zu Schuldzuschreibungen. So meint etwa ein Drittel der Jugendlichen, daß Angehörige von Randgruppen selbst für die Behandlungskosten aufkommen sollten, während nur 5 % dies auch für "unschuldige Personen" verlangen (Bluter, Partner von HIV-infizierten Personen, Babies). Männer und Frauen mit promiskuitivem Sexualverhalten sollten, so meinen 66 % der Befragten, selbst für ihre Behandlung aufkommen. Hier tun sich ja Abgründe auf! Sind das die Kinder der 68er-Generation?

Die AutorInnen fassen die erhobenen Daten in Hinblick auf die AIDS-Prävention wie folgt zusammen:  
- HIV/AIDS-Prävention kann für Jugendliche nur im Rahmen einer umfassenden Sexualerziehung inhaltlich klar und dabei nicht angstmachend vermittelt werden, wobei die Kommunikation im Partnerschaftsbereich besondere Berücksichtigung finden müßte.



Minister Dr. Busek, Minister Dr. Ausserwinkler, Doz. Dr. Wimmer-Puchinger, Prof. Dr. Schmidt bei der Präsentation der Jugend-Studie.  
Foto: Christian Högl

- Das Wissen um Ansteckungswege und über die Nicht-Übertragungswege des HIV müßte differenziert vermittelt werden.  
- Besondere Gruppen von Jugendlichen mit starken sozialen oder psychologischen Belastungen brauchen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene HIV/AIDS-Aufklärungsprogramme, um sich angesprochen und betroffen fühlen zu können. Wörtlich heißt es dazu in der Studie:

*Internationale Modelle der Peergroup-Education, aber auch österreichische Modelle von nicht-staatlichen Organisationen (wie z. B. die Jugendgruppe der HOSI Wien) in Eigenverantwortung der Jugendlichen bzw. unter starker Partizipation von Jugendlichen könnten dabei Modellcharakter haben.* (S. 330)

Mit Mitgliedern der HOSI-Jugendgruppe wurde im Rahmen dieser Studie im Juli 1991 eine sogenannte Fokusgruppe abgehalten. Wissenschaftlicher Ansatz, Protokoll, Zusammenfassung und Interpretation dieser Fokusgruppe wird in der Studie auf den Seiten 236 - 254 dargelegt. Außerdem enthält die Studie an explizit Homosexuellem ein Unterkapitel über die

*Homosexuelle Entwicklung bei Jugendlichen* (S. 40 ff.).  
Pikanterie am Rande: Da die Durchführung der Fragebogenerhebung bei den 1.108 SchülerInnen ohnehin viel Fingerspitzengefühl mit den zuständigen Schulbehörden erforderte und man deren Wohlwollen nicht weiter strapazieren wollte, wurde in diesem Fragebogen auf Fragen nach homosexueller Betätigung der Jugendlichen verzichtet. ▼

E i n e A k t i o n v o n

**ACT UP Wien**

Novaragasse 40, 1020 Wien

Absender\*:

Adresse:

Unterschrift:

\* Wenn du deinen Namen und deine Adresse nicht angeben willst, so schicke die Karte trotzdem ab - entweder anonym oder mit der Adresse von ACT UP Wien.



An Herrn  
Bundesparteiobmann  
Dr. ERHARD BUSEK

und Frau  
Generalsekretärin  
INGRID KOROSEK

Österreichische Volkspartei

Kärntnerstraße 51  
1010 WIEN

Eine schwulesbische Zeitschrift für jedeN



Ein Probeheft gibt's um öS 25.-

Redaktion • Postfach 385 • A-4010 Linz

# Veränderungen von Sexualverhalten und Lebensstil bei homo- und bisexuellen Männern unter dem Einfluß von HIV/AIDS in Österreich

Im Mai 1992 erschien nun auch der Bericht über die sogenannte zweite Erhebungsphase der in der Überschrift genannten Studie (vgl. auch LN 4/90, 4/91 und 2/92), die vom Ludwig-Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie durchgeführt wurde und die ebenfalls mit ähnlichen Forschungsprojekten in verschiedenen EG-Ländern vernetzt ist. Die Erhebung der Daten erfolgte im Zeitraum Oktober 1991 bis Jänner 1992 mittels eines Selbstausfüller-Fragebogens, der u. a. auch den *LAMBDA-Nachrichten* # 4/91 beigelegt war. Dabei handelte es sich um eine für die österreichische Situation adaptierte Version jenes Fragebogens, den der jüngst verstorbene Soziologe Michael Pollak (siehe an anderer Stelle in diesem Heft) für die Befragung in den EG-Ländern entwickelt hat. 334 Fragebögen konnten in der Studie des Boltzmann-Instituts ausgewertet werden.

Wie bereits in der ersten Erhebungsphase ist die Stichprobe verzerrt, d. h. sicher nicht repräsentativ für die Schwulen in Österreich: Junge, gut ausgebildete, offen lebende homosexuelle Männer sind überrepräsentiert, während ältere, aus unteren Schichten stammende und vor allem versteckt lebende Schwule unterrepräsentiert sind. Dieses Manko weisen aber auch alle vergleichbaren ausländischen Studien auf.

Im großen und ganzen sind die Ergebnisse aus beiden Untersuchungen ähnlich. Für den Bereich des Sexualverhaltens heißt das: Die am häufigsten angewandte Sexualpraktik ist Masturbation, ebenfalls sehr häufig wird der Oralverkehr und etwas seltener der Analverkehr praktiziert. Die überwiegende Mehrheit (drei Viertel) hat ihr Sexualverhalten verändert, seit sie um die Risiken von AIDS/HIV

Bescheid weiß. Die Hauptstrategien dabei sind Kondomgebrauch, Verzicht auf Ejakulation in den Mund beim Oralverkehr und unterschiedliches Sexualverhalten je nach dem, ob es sich um den festen Freund oder andere Sexualpartner handelt.

Ähnlich wie bei der 1. Erhebung ist der Informationsstand zu den Übertragungswegen gut, die Bereitschaft zu freiwilliger Testung hoch und die indirekte Betroffenheit durch HIV/AIDS im sozialen Umfeld sehr groß. Der politische Umgang mit HIV/AIDS wird von den Befragten eher negativ eingeschätzt.

Wie schon bei der 1. Erhebung, deren Ergebnisse wir in den LN 2/92 referierten, ist es auch bei der 2. Erhebung nicht möglich, alle Einzeldaten im Rahmen eines Beitrags in den LN zu präsentieren. Interessierten sei empfohlen, sich die Studie beim Boltzmann-Institut zu besorgen. Wir möchten hier an dieser Stelle nur abermals betonen, daß die Daten unsere Erfahrungen und unsere daraus abgeleiteten politischen Forderungen einmal mehr auch empirisch und wissenschaftlich untermauern - daß nämlich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen einem nicht homosexuellenfeindlichen Klima, dem dadurch erst möglich werdenden Aufbau eines gestärkten Selbstbewußtseins als offen schwul lebender Mann und dem Ergreifen und Setzen der für eine HIV-Prävention notwendigen Maßnahmen besteht. Jene Wechselwirkung also, die, wenn sie - wie oben anhand der Aussagen amerikanischer Künstler - negativ formuliert wird, kurz und bündig lautet: Schwulenunterdrückung ist Beihilfe zu einem schwulen Massensterben.

So heißt es in der Studie in Hinblick auf die Kondomverwendung: *Der wichtigste Faktor für die Verwendung von Kondomen - auch dies entspricht der Erst-Erhebung - ist allerdings im Going-Public zu sehen. Männer mit gelungenem Coming-Out bzw. Going-Public (damit ist hier nicht der Gang einer Firma zur Börse gemeint, um ihre Aktien zu placieren, Anm. d. V.) (...) verwenden das Kondom doppelt so häufig wie Männer, die ihre homosexuelle Neigung vor anderen weitgehend zu verbergen suchen und versteckt leben. (...) Während nur 40 % der "versteckt Lebenden" (= weniger als 5 % der bekannten Personen wissen um die Homosexualität Bescheid) immer ein Kondom verwenden und 45 % nie, liegen diese Prozentsätze bei Männern mit Going-Public (mehr als 75 % wissen Bescheid) bei 83 % und 15 %.*

Und wenn die Studie weiters zeigt, daß 36 % unter dem Einfluß von HIV/AIDS eine feste Beziehung eingegangen sind, dann kann das nur eine politische Konsequenz haben: Erfüllung unserer Forderung nach völliger Nichtdiskriminierung und Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen sowie völliger rechtlicher und gesellschaftlicher Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften mit der Ehe.

Kaum überraschen, aber dennoch sehr traurig stimmen die Ergebnisse aus den Fragen über die Wahrnehmung des (politischen) Umgangs mit HIV/AIDS. Er wird eher negativ wahr-

genommen. Wörtliches Zitat: *Das Mißtrauen und Unbehagen bezieht sich stark auf den medizinischen Bereich - 78 % stimmen der Aussage zu, daß Spitäler und ÄrztInnen AIDS-Tests ohne Wissen des Getesteten durchführen lassen, und nur 42 % glauben, daß HIV-positive Menschen auf die strikte Einhaltung der ärztlichen Schweigepflicht vertrauen können...*

68 % der Befragten stellen zunehmende Gewalt gegen Schwule fest, 59 % meinen, daß HIV-positive Menschen ihr Testergebnis geheimhalten sollten, um nicht diskriminiert zu werden.

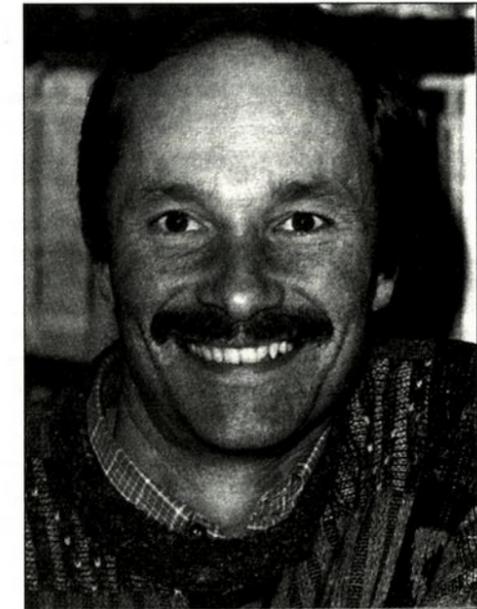
*Nicht ausgenommen von dieser Einschätzung ist aber auch die schwule*

*Subkultur selbst. 82 % der Befragten stellen fest, daß sich selbst unter Schwulen die Ausgrenzung von HIV-positiven Menschen beobachten läßt, während nur 35 % durch AIDS eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls von Schwulen wahrnehmen. Eine Wahrnehmung, die auch in unserer Befragung ihren Niederschlag findet: Immerhin 24 % der befragten Männer finden es verständlich, daß Arbeitgeber es vermeiden, HIV-positive Menschen einzustellen...*

*Nur 32 % der befragten HIV-infizierten Männer haben sich noch nie wegen ihrer HIV-Positivität benachteiligt gefühlt, 27 % hingegen oft, weitere 27 % manchmal und 14 % selten. ▼*

## Michael Pollak gestorben

Der aus Österreich gebürtige und in den letzten Jahren in der AIDS-Forschung in Frankreich tätige Soziologe Michael Pollak ist am 7. Juni 1992 selbst an AIDS verstorben. Wir haben über seine Arbeit in Zusammenhang mit der Rezension seines Buches *Homosexuelle Lebenswelten im Zeichen von AIDS. Soziologie der Epidemie in Frankreich* im Rahmen unseres AIDS-Schwerpunkts in den LN 1/92 berichtet. Nebenstehend drucken wir die Meldung aus dem *Standard* vom 12. Juni 1992 ab.



Michael Pollak - Foto: Joseph M.

### Paris: Soziologe Michael Pollak gestorben

Paris - Der aus Wien gebürtige Soziologe Michael Pollak, Autor mehrerer Werke über deutsche Konzentrationslager, ist im Alter von 43 Jahren in Paris an der Immunschwäche Aids gestorben. Das teilte seine Verlegerin Anne-Marie Metallie mit.

Pollak war seit 1990 Direktor im staatlichen französischen Forschungszentrum CNRS. Er hatte 1988 *Les Homosexuels et le Sida* sowie im gleichen Jahr den Essay *Die Grenzen des Sagbaren* nach der Lebensgeschichte von KZ-Überlebenden veröffentlicht.

Er war außerdem Autor von *Vienne 1900 - Une identité blessée*. Gemeinsam mit Gerhard Botz und Ivar Oxaal war Pollak außerdem Mitherausgeber des Dokumentationsbandes *Eine zerstörte Kultur - Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert* (1990). (AFP)

**Küssen**

ist ok - kein Ansteckungsrisiko mit dem HI-Virus



Eine Initiative der AIDS-Offensive der Homosexuellen Initiative Wien

**Blasen**

ist ok - aber nicht in den Mund abspritzen



Eine Initiative der AIDS-Offensive der Homosexuellen Initiative Wien

# Life Aids



Senta Berger, Arabella Kiesbauer



Jürgens, Helnwein, Kirchberger

Die deutsche Ausgabe der Illustrierten *Max* widmete in ihrem Juni-Heft gleich 62 Seiten dem Thema AIDS. Eine Reihe von Werbeagenturen wurde gebeten, Kampagnen zum Thema AIDS-Prävention zu entwerfen, zahlreiche Prominente, die zum Thema etwas zu sagen haben, wurden um Textbeiträge ersucht. Anlaß der Riesenaktion, zu der auch die Herausgabe einer CD sowie Kinospots und Plakataktionen gehören, ist der Plan der deutschen Regierung, Mittel für die AIDS-Prävention zu streichen.

Die *AIDS-Offensive* der HOSI Wien gratulierte der Zeitschrift zu dieser Initiative und steuerte als Anregung ihre eigene "Kampagne" bei, jene vier "selbstgemachten" Info-Inserate, die bereits in den LN 1/92 und 2/92 abgedruckt wurden und auch auf den Seiten dieses Heftes zu finden sind. Wenn schon sonst niemand in Österreich Info-Inserate für schwule Männer produziert, müssen wir sie eben selber machen!

Im übrigen beteiligen sich auch andere Österreicher an der *Life Aids*-Aktion, wie die *Neue Kronenzeitung* vom 14. Juni 1992 zu berichten wußte.

## Österreicher für „Life Aids“

„Life Aids“ heißt die Aktion der Illustrierten „Max“, mit der gegen die Streichung der Finanzmittel für die deutschen Aids-Hilfen protestiert wird. 200 Promis unterschrieben, darunter Westernhagen, Maffay, Reim, Lindenberg. Die Einnahmen der „Life-Aids“-CD gehen an die Aktion. In ganz Deutschland laufen Kinospots und hängen Plakate. Auch Österreicher, die in Deutschland arbeiten, haben den Appell an die deutschen Politiker unterzeichnet: Senta Berger, Arabella Kiesbauer, Barbara Stöckl, Sonja Kirchberger, Udo Jürgens, Gottfried Helnwein.

*Neue Kronenzeitung* vom 14. 6. 1992.

## In memoriam Franz Peter Kramer (1942 - 1992)

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben Franz Peter Kramers, der am 24. Juni 1992 50jährig im Wiener AKH nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb, zur Kenntnis nehmen müssen.

Peter Kramer, 1984 bis 1992 Chef des Lokals "Manhattan" im 6. Wiener Gemeindebezirk, war wie kein anderer Lokalbesitzer an der Arbeit in der Schwulenszene und der Homosexuellenbewegung interessiert; in bezug auf AIDS fanden in seinem Lokal beispielsweise bereits vor Jahren regelmäßige Beratungsabende durch MitarbeiterInnen der *Österreichischen AIDS-Hilfe* sowie eigene Aufklärungsveranstaltungen statt.

Auch für die Angelegenheiten der HOSI Wien (über Jahre hin Inserate in den LAMBDA-Nachrichten), des Rechtskomitees Lambda (Adventfeier im Dezember 1991) und anderer Vereine und Aktivisten hatte Peter Kramer stets ein offenes Ohr. Sein plötzlicher Tod wird eine große Lücke in der schwulen Lokalszene hinterlassen.

Georg Seiler

## 15 Jahre Buchhandlung Frauenzimmer

**Feste, die fallen, müssen gefeiert werden. In diesem Fall das Geburtstagsfest der einzigen österreichischen Frauenbuchhandlung. Das "Frauenzimmer" wurde im Mai 15 Jahre alt und lud alle Frauen zu einem Frauenball. Die büchernärrische Stammkundin Gudrun HAUER gratuliert den engagierten Projektfrauen.**

Frau, suchst du ein Frauenbuch und weißt nicht genau den Titel oder die Autorin, keine Sorge, eine der Buchhändlerinnen weiß Rat und Hilfe. Willst du ein Referat, einen Artikel oder einen Vortrag schreiben, du wirst mit Sicherheit fündig werden. Willst du wissen, was in der Frauen- oder Lesbenszene los ist, du findest die Informationen auf Zetteln oder durch Mund-Propaganda. Willst du dich über Neuerscheinungen informieren oder schlicht einmal schmökern, dann nimm deinen Weg in den achten Wiener Gemeindebezirk, in die Lange Gasse 11. Du kommst sicher mit einer Armvoll Bücher, einer dünner gewordenen Geldbörse, den Kopf voll mit den neuesten Informationen und lust-

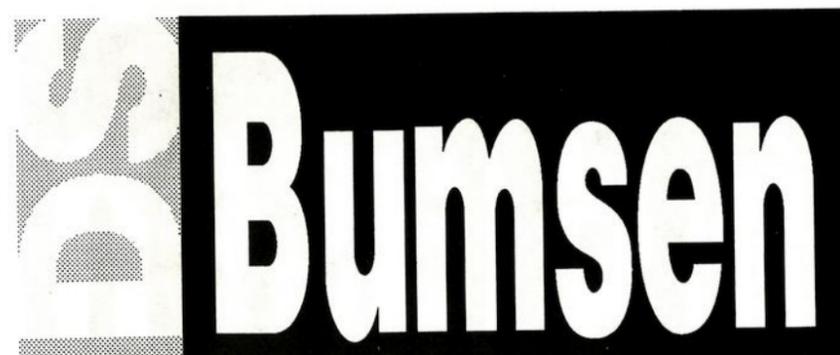


Das Frauenzimmer-Team (v.l.n.r.): Christa Stallecker, Luise Urban, Helga Widtmann, Traude Eberl, Johanna Gehmacher, Irmgard Höllmüller, Gudrun Stotz.

voll verbrachten Lese- und Tratschstunden wieder aus dem Gassenlokal.

Eine Wiener Institution ist sie mittlerweile geworden - die Frauenbuchhandlung - und nicht wegzudenken aus der Szene. Klein und bescheiden waren die Anfänge vor 15 Jahren, und heute ist sie - hochgelobt in der deutschsprachigen Frauenbewegung, gewürdigt, aber viel zu wenig genutzt von den Wienerinnen - eines der ältesten österreichischen Frauenprojekte.

Wer erinnert sich noch an die Anfänge, als das Frauencafé und die Frauenbuchhandlung gemeinsam soviel Platz einnahmen, wie sie nun der Buchhandlung alleine zur Verfügung stehen? Vollgestopft mit Regalen, auf denen alles Wichtige zum Thema Frau steht, natürlich jede Menge phantastische Lesbenliteratur, auch vieles in englischer Sprache, und trotzdem gemütlich und zum Lesen einladend, so präsentiert sich heute auf circa 55 Quadratmetern das einladende, ▶



ist ok - aber nur mit Kondom



Eine Initiative der AIDS-Offensive der Homosexuellen Initiative Wien



ist nicht nur ok. Solidarität ist lebensnotwendig



Eine Initiative der AIDS-Offensive der Homosexuellen Initiative Wien

buchlustvolle Ambiente. Die Buchhändlerinnen Traude Eberl, Johanna Gehmacher, Irmgard Höllmüller, Christa Stallecker, Gudrun Stotz, Luise Urban und Helga Widtmann (dazu

fallweise die Promenadenmischlingshündin Resi, die gerne männliche Lieferanten verbellt und Besucherinnen schwanzwedelnd begrüßt) pflegen noch "klassische" Buchhandelskultur, ins Feministische gewendet.

auch nicht die HOSI Wien und ihre Lesbengruppe, die sich zur Gratulation mit einem Blumenstrauß einstellte - zum Dank für die geleistete Arbeit, gerade was die Versorgung mit interessanter und manchmal schwer aufzutreibender Lesbenliteratur betrifft.

Liebe Buchhandlungsfrauen, an dieser Stelle sei euch ganz offiziell im Namen der Redaktion noch einmal zum 15. Geburtstag gratuliert. Hoffentlich gibt es euch noch ganz, ganz lange - mit vielen, vielen guten Büchern, mit noch mehr Platz und mit eurer nimmermüden Freundlichkeit und Leidenschaft für Bücher und die österreichische Frauen- und Lesbenbewegung. Und ganz, ganz herzlichen Dank für die Hilfe beim Büchersuchen, Bücherfinden, Büchertipsgeben. Es ist euch zu wünschen, daß Lesben/Frauen (und solidarische Männer) bei euch wirklich alle Bücher kaufen, damit ihr finanziell nicht ins Rotieren kommt. Ich werde es auf alle Fälle machen und freue mich schon auf den nächsten Büchertratsch bei euch! Und wie hieß es in der Laudatio Hanna Hackers auf euch beim "Frauenball": "Wir bestellen jedes lieferbare Buch".

Zum Jubiläum ließen sich die Buchhandlungsfrauen etwas ganz Besonderes für ihre Kundinnen, Freundinnen und die Wiener Frauenbewegten einfallen. Am 16. Mai, einer Vollmondin, luden sie sie ins luxuriöse Palais Auersperg zu einem "Frauenball". Und viele, viele kamen. Frauen/Lesben, die frau schon Jahre nicht mehr gesehen hatte, Frauen/Lesben, die heute die Wiener Lesben- und Frauenbewegung prägen. Es spielte das Frauenkammerorchester auf, der ORF filmte für die "Seitenblicke". Es gab ein tolles Buffet, viele festlich gekleidete Frauen/Lesben. Es wurde gelacht, getanzt, geflirtet, geschmust, geschmaust, und der neueste Szeneklatsch machte die Runde. Sicher wurden unzählige Lesbenherzen auf diesem Frauenball gebrochen, und manch zarte Bande wurden geknüpft.

In der Reihe der Ballbesucherinnen und Gratulantinnen fehlten natürlich

## LesbenStich

hat eine neue Ausgabe!

Nr. 1 / 1992

**Geh! Heim! Dienst!  
Serbin liebt Kroatin!**

u.a.

Erhältlich in Frauen- und gut sortierten Buchläden oder bei  
**Lesbenstich**  
Postfach 360549  
W - 1000 Berlin 36

Zwei ältere Probehefte gibt es gegen 2 internationale Postwertzeichen bei der gleichen Adresse

# B E W E G U N G

## Lesbisch-Schwule Festwoche '92

**Obwohl der Tod von Reinhardt und Michael einen Schatten auf die heurige Lesbisch-Schwule Festwoche geworfen hat, gelang es doch, vom 20. bis 27. Juni 1992 ein abwechslungsreiches Programm anzubieten. Ein Bericht von Martin WEBER.**

Chansons die Begeisterung der Gäste weckte. Siestellte am Donnerstag ihr Talent als Texterin und Sängerin im HOSI-Zentrum unter Beweis.

Eine Katastrophe war leider das (nicht von der HOSI Wien produzierte) Programmflugblatt: Während einem mit Riesenlettern bzw. auf viel Platz das Wort *Programm '92* bzw. ein Gedicht ins Auge sprangen, gingen die wichtigen Botschaften - *Lesbisch-Schwule Festwoche* und der Hinweis auf den Höhepunkt der Festwoche, die Demo durch die Wiener Innenstadt - in der Bleiwüste des Programms unter. Aber nicht genug damit: Die HOSI Wien ging nicht nur eines Teils ihres Vereinsnamens verlustig (man wird sich daran gewöhnen müssen, daß wir jetzt *1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs* im Untertitel führen, auch wenn es manchen nicht paßt), sondern auch die angegebene Telefonnummer war falsch. Auf das Rechtskomitee Lambda hatte man überhaupt vergessen, weshalb alle Flugblätter mit dessen Vereinsstempel noch nachbearbeitet werden mußten.

Nachdem die Festwoche auf einem schwer erkämpften Info-Stand in der Schottentorpassage am 16. Juni begonnen worden war, wurde sie Samstag, dem 20. Juni, mit einem Fest im HOSI-Zentrum eröffnet. Auch wenn es etwas besinnlicher als gewöhnlich vonstatten ging, war es gut besucht und gewiß ein Erfolg. Eine Besucherin durfte sich besonders freuen: Sie gewann den Tombola-Hauptpreis, eine Reise nach Marokko, die freundlicherweise das Wiener Reisebüro *Xenotours (Mantours)* gespendet hatte.

Tags darauf, am 26. Juni, demonstrierten Lesben und Schwule ihr Menschenrecht. Rund 200 Frauen und Männer zogen mit Transparenten durch die Innenstadt und machten - trotz einiger organisatorischer Mängel - lautstark auf sich aufmerksam. Die Demonstration wurde am Stephansplatz mit einem eigens für diese Veranstaltung geschriebenen Lied beendet.

Der Samstag schließlich bot den Frauen Gelegenheit, sich beim Lesbenfußballmatch sportlich zu betätigen. Nach dem offiziellen Match ließen sich einige Unermüdliche sogar nicht davon abhalten, weiterzuspielen. Zur selben Zeit bot Friedemann einen Selbsterfahrungs-Malworkshop an, der von sieben begeisterten Teilnehmern besucht wurde.

Abends fanden sich zahlreich Frauen und Männer in der Rosa Lila Villa ein, wo das Abschlußfest stattfand. Die gute Stimmung und das schöne Wetter, das ein Grillen im Garten ermöglichte, sorgte dafür, daß die Festwoche erst in den frühen Morgenstunden des folgenden Tags ausklang. ▼

Der Kunsthandwerksmarkt am Sonntag lockte bei schönem Wetter Männer und Frauen in den Garten der Rosa Lila Villa, in dem tags darauf eine Lesung über die *Diktatur der Liebe* stattfand. MitarbeiterInnen der *tamtam*-Redaktion versuchten sich dabei erfolgreich als Vortragende von teils heiteren, teils besinnlichen Texten.

Als besinnlich läßt sich wohl auch der Gottesdienst in der Evangelischen Studentengemeinde im 9. Bezirk charakterisieren, der von der HuK organisiert wurde. Der Abend stellte mit seiner persönlichen Atmosphäre eine Alternative zu altbekannten Gottesdienst-schemata dar.

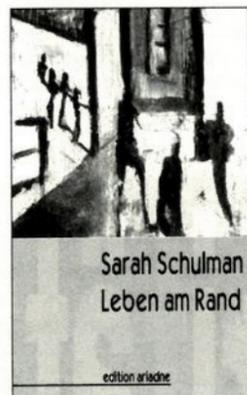
Am Mittwoch, dem 24. Juni, zeigten sich Männer und Frauen im HOSI-Zentrum von ihrer künstlerischen Seite. Einem Streichquartett folgte die Präsentation des Buches *Kalte Zeit/Wärme in mir* von Veronika Saleh. Der bewährte schwul-lesbische Chor, der den Abend im HOSI-Zentrum beschloß, mußte schließlich noch Zugaben geben.

Einen ähnlichen Erfolg konnte auch Michaela Benyr verbuchen, die mit

### Anmerkung

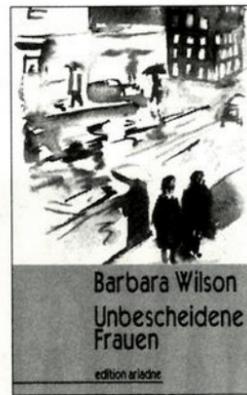
Wie schon in den vergangenen Jahren wurde die Festwoche gemeinsam von mehreren Wiener Gruppen organisiert, heuer beteiligten sich die HOSI Wien, Homosexuelle und Kirche, die Rosa Lila Villa und das Rechtskomitee Lambda an den Vorbereitungen. Die Zusammenarbeit war im großen und ganzen fruchtbar, allerdings nicht immer zur vollsten Zufriedenheit aller.

## Das Ariadne Urlaubs-Quartett



270 Seiten, gebunden, 25.- DM

Mit Sarah Schulman eröffnen wir unsere neue feministische Literaturreihe »edition ariadne«. *Leben am Rand* ist ein bewegender und aufrührerischer Roman um AIDS und damit um Patriarchat, Heterosexualität, Schwule und Lesben und um die Strategien normaler Politik.



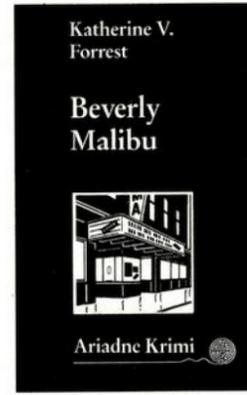
320 Seiten, gebunden, 27.- DM

Barbara Wilson schildert in *Unbescheidene Frauen* das Leben dreier Frauen, das sich drastisch ändert, als sich ihre Wege mit einer untergetauchten Terroristin kreuzen. Der Versuch, im Leben so zu handeln, wie sie im Politischen denken, bleibt nicht folgenlos ...



Krimi 1028, 208 S., DM 13.-

Eine Amerikanerin in England: Alison Katz tut sich schwer mit der steifen britischen Art. Um so erfreuter ist sie, als sie bei der Freundin einer Freundin anruft, und die sie ganz unenglisch-umstandslos zu sich einlädt. In dem stillen Gartenhäuschen erwartet Alison eine böse Überraschung...



Krimi 1029, 256 S., DM 13.-

Kate Delafield vom Morddezernat Los Angeles ermittelt in einem Giftfall, der im Apartmenthaus Beverly Malibu stattgefunden hat. Bei den Verhören ergibt sich schnell eine Spur: Fast alle BewohnerInnen des Beverly Malibu haben auf irgendeine Weise mit der Filmbranche zu tun...

edition ariadne

Argument Verlag, Rentzelstraße 1  
2000 Hamburg 13, Tel.: 040/45 36 80

Ariadne Krimis

## Henry Thomas †

Am 20. Juni 1992 starb der in Wien ansässige New Yorker Tänzer und Choreograph Henry Thomas im Alter von 32 Jahren. Im Frühjahr 1991 hatte Thomas in der Wiener Disco U4 ein AIDS-Benefizfest organisiert, dessen Erlös der AIDS-Station im Pavillon Annenheim zugute kam. Er selbst konnte und wollte mit der Krankheit nicht leben - und wählte den Freitod.

# Jungsein ist auch nicht ohne

**Kunterbunt und querfeldein. Wenig bekannt, doch gut besucht ist die Wiener Coming-Out-Gruppe für junge lesbische Mädchen und Frauen. Ein Bericht und Gedanken zum Thema von Doris HAUBERGER.**

Hervorgegangen ist die Coming-Out-Gruppe aus dem gut besuchten, aber zeitlich viel zu beschränkten Arbeitskreis *Wie wichtig ist die Szene fürs Coming-Out?* beim Lesbentreffen Anfang Oktober 1991.

Ziemlich plötzlich ging es dann weiter, da waren die Interessierten, da war ich, da war die Bibliothek in der Rosa-Lila-Villa, da wurden Termine für Treffen ausgemacht, da versuchten wir im Kreis ernsthaft zu diskutieren, da blieben die ersten auch schon wieder weg... Ich wollte (obergescheit) nach guter alter Gesprächsgruppenmanier eine "geschlossene" Gruppe anleiten - nach drei Treffen regte sich Widerstand - nun sind wir eine "offene Gruppe" (d. h., Zuwachs ist immer möglich und willkommen), die sich ca. alle zwei Wochen an eben erwähntem Ort trifft. Meine Rolle darin unter anderem: Kontinuität herstellen, Altlesbe sein, ein bißchen strukturieren, das in den Gruppengesprächen immer wieder auftretende Bermudadreieck, in das manchmal das Sprechen vor- und miteinander verschwindet, nutzbar machen, von früher und aus der eigenen Erfahrung erzählen, das spannende Thema lesbischen Sex kommunizierbar zu machen versuchen (mit Vernunft geht nix!), ein offenes Ohr sowohl für wilde Verrücktheiten als auch für die Erlebnisse mit bornierten Eltern oder kleinlichen ArbeitskollegInnen haben, und manchmal Gespräche unter vier Augen führen.

Ungewohnt, wenn von mir erwartet wird, daß ich ein Programm, Anhaltspunkte, Orientierungslinien liefere. Der Satz: "Was machen wir heute?" ist ernstgemeint, das habe ich mittlerweile verstanden. Einäugig wäre es zu verleugnen, daß mein Engagement für diese Gruppe für mich auch das Zurückholen eigener Jugend ist, aber

auch Schärfung des Bewußtseins für durchaus befruchtende Alters- und Erfahrungsunterschiede.

## Alte Häsinnen und junges Gemüse

Was interessiert die jungen Lesben? Seitens der Lesben aus älteren Generationen gibt es darüber oft gehörte Standardansichten. Einem eigenwilligen Fortschrittsglauben folgend, wird standhaft festgestellt, daß es DIE JUNGEN heute ja hinsichtlich ihres Lesbisch-Werdens und -Seins sehr viel leichter und besser hätten als WIR es einmal hatten. (Hatten WIR es besser als die vor uns? Und bitte: Was heißt hier eigentlich "besser"?) Nun ist das in mancher Hinsicht vielleicht richtig (z. B. hinsichtlich der vor der Strafrechtsreform existenten Strafbarkeit homosexueller Handlungen auch zwischen Frauen), aber eine Sensibilität für die spezielle Lebenssituation DER JUNGEN oder gar eine Dialogbereitschaft zeigt sich oft nur begrenzt. Oft gehört habe ich auch jene, dem eigenen politischen Narzißmus dienende Analyse: DIE führen im Vergleich zu UNS ein politisch völlig unbewußtes Leben, ja oft sogar ein Doppelleben (die sind ja schon wieder so wie die Lesben VOR UNS), und das Schlimmste: IH-NEN fiele ihre Unterdrücktheit gar nicht auf. Erschreckend sei diese Wiederkehr des bereits überwunden Geglaubten.

Und dann werden auch noch die (sub-)kulturellen Unterschiede angeführt. SIE sind ja nur auf SEX & DRUGS & (nein, leider nicht ROCK 'N' ROLL) & wie heißt doch gleich diese ÖDE MOTONIE, diese völlige Entfremdung-

ach ja, TECHNO, HIP-HOP usw. Und GESTYL'T zu sein ist denen DA DRIN-NEN total wichtig. Ständig frisch geschoren VOM FRISEUR.

Wir älteren Lesben haben natürlich die Verpflichtung, den JUNGEN etwas weiterzugeben, Wissen, Erfahrung, Geschichte. Dann müssen sie aber auch gut zuhören. WIR müssen nicht darüber nachdenken, ob wir in einer INSIDERINNEN-SPRACHE reden. Ob die SZENE fragefreundlich ist?

Zur Szene zu gehören heißt für junge Lesben oftmals so tun, als ob. So tun, als ob frau etwas schon gehört hat, etwas schon gesehen hat, etwas schon getan hat, etwas längst weiß... Und DAMALS wird da plötzlich ein unendlich wichtiges Wort. Wenn eine DAMALS sagen kann, zeigt sie, daß sie schon länger DABEI ist. "Warst Du auch auf dem Fest vor drei Monaten?" Ein extrem wichtiger Satz ist das. Und der Genuß, einer "Neuen" ALLES erklären zu können, weil frau selbst bereits dazugehört. Unter den jungen Lesben funktionieren das Fragen und das Erklären sehr gut.

Bemerkenswert finde ich in diesem Zusammenhang dann schon auch, wenn seitens z. B. des Rosa Lila Tip vollsten Ernstes die Erwartung gehegt wird, unter den Junglesben Nachwuchs und Arbeitskraft für die Beratung rekrutieren zu können. Dies ungeachtet der Tatsache, daß es sich bei den angestrebten neuen Mitarbeiterinnen um lesbische Mädchen/junge Frauen handelt, die oftmals erst vor einigen Wochen oder Monaten irgendwie Kontakt aufgenommen haben, die, wenn's gut geht, ein paar Mal in Lesbenlokalen waren, erst einige Lesben kennenzulernen angefangen haben (u. v. a. m.) und die - das läßt sich doch nicht verleugnen - mitten in einem für sie selbst oft psychische Kräfte raubenden Prozeß stehen. Ich halte diese Praxis weder für eine gute Beratung, noch für die Person der Beratenden und auch nicht für die zu Beratenden dienlich. Es ist mir schwer vorstellbar, daß die Beratung, die ja noch dazu schließlich als Zielgruppe nicht nur Jugendliche hat (!), der beste Ort für jemanden ist, die noch wenig Überblick hat und möglicherweise selbst gerade in einer Phase der Umorientierung steht. Ich finde es letztlich auch verantwortungslos, herbeizuwünschen, daß UNS (damit meine ich das lesbische Kollektiv) die JUNGEN ihre Jugend opfern, daß SIE es sein sollen, die Probleme an vorderster Front abkriegen und vielleicht für UNS alle anderen auch noch Lösungen forcieren sollen. Schön wäre es, könnten wir

darüber diskutieren, welche Form von Sozialisationsritual das ist, welche Funktion so eine "Initiation" hat, ob es sich dabei nicht um Parentifizierung handelt und ob eine vorsichtige "Professionalisierung" nicht doch wünschenswerter wäre.

Um nicht mißverstanden zu werden: Ich habe gar nichts gegen die Mitarbeit und Einbeziehung junger Frauen, auch nichts gegen Selbsthilfe oder Betroffenenkompetenz - stören tut mich vor allem die Art und Weise, wie wir nonchalant über solche Themen hinweggehen und das Werk seinen Lauf nehmen lassen.

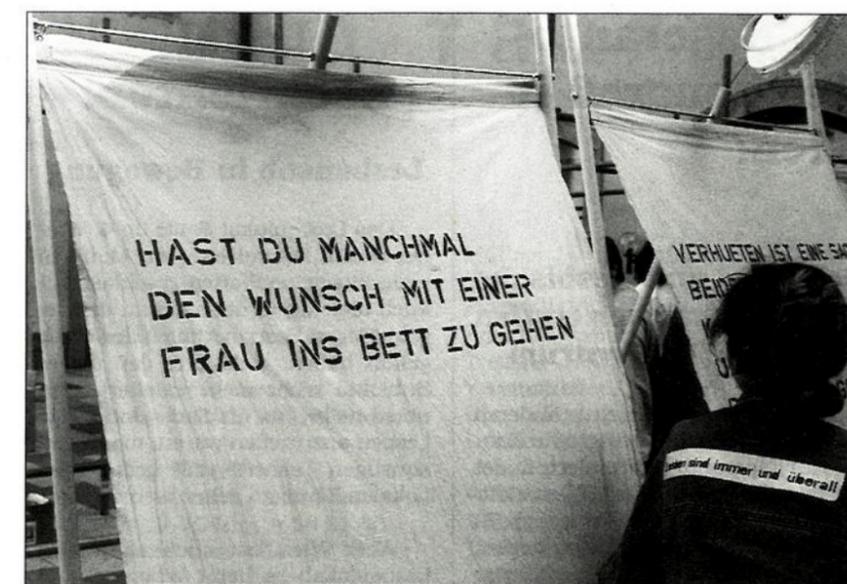
## Schmähohne

Die Gruppe besteht derzeit hauptsächlich aus Mädchen/jungen Frauen im Alter zwischen 16 und 22 Jahren. So kreisen viele Gespräche auch immer wieder um Ausbildungssituation und Lebenspläne. Neben den Treffen wird miteinander fortgegangen, eingekauft, gesportelt, einander gestützt, geliebt, getrennt, geweint und getröstet. Themen, die immer wieder auftauchen bei jenem Einstieg in einen Coming-Out-Prozeß (diese Aufzählung stellt keine Wichtigkeitshierarchie dar und kann gar nicht vollständig sein): der Arbeitsplatz, die Familie, die "Szene", eine Partnerin finden, die Verführung, die "ideale" Lesbe, Eifersucht und andere Kleinigkeiten, Beziehungen, Gewalt gegen Lesben, Lesbischsein als politische Konsequenz des Feminismus, Lesben und AIDS, warum bin ich lesbisch geworden (ein sehr kontroversiell diskutiertes Thema). Was daneben, zugleich und immer als Überraschungsei auftritt, ist das Spielerische, das Averbale, das Chaotische, das Ungeplante. Dafür ist ein Bibliotheksraum leider kaum geeignet. Trotzdem haben wir, als wir dazu aufgelegt waren, wilde Gruppen- und Rollenspiele (zu 90 % nicht zum Thema Coming-Out!) abgehalten, als recht große Gruppe (ca. 15 Frauen) *Desert Hearts* und *Hella von Sinnen* auf Video angesehen.

## MiLD & MiTZI ... oder so ähnlich

Tja, und schließlich fuhren wir nach Linz. Dort fand vom 1. bis 3. Mai 1992 *WILD & WITZIG* statt, ein österreichweites Treffen für Mädchen und junge Frauen, das über 1000 Besucherinnen hatte.

Wir reisten zu elft an, schliefen zwei Nächte in einem Turnsaal (es geht



**Mädchenmesse Linz - Detail aus der Freiluft-Ausstellung**

Foto: Doris Haubeger

nichts über Ringeturnen und Flop vorm Schlafengehen) und besuchten den Arbeitskreis "Wenn Frauen Frauen lieben", der von Gabi von der L&S AG Linz geleitet wurde. Unter anderem wurde der sehenswerte Film *Haben Sie schon einmal eine Frau geküßt?*, 20 Jahre Lesbenbewegung in der BRD, gezeigt. Utopien wurden auf das Flip-Chart geknallt und Rollenspiele zum Thema lesbische Lebenskonflikte gemacht.

Was wir noch erfahren haben: Die Linzer Sub besteht aus zwei Lokalen. Und: Wenn elf Lesben auf einmal in ein Sublokal kommen, in dem acht Männer anwesend sind, dann kriegen die's ob der Invasion mit Befürchtungen zu tun, daß da der Rest vom großen Reisebus auch noch kommen könnte, sperren die Lokaltür ab und machen ab da peinlich genau Gesichtskontrolle (sehr lehrreich gewesen, dieses "Welcome"). Alles umsonst: Es kamen nur mehr ganz normale Schwule nach!

Zum Abschluß des Treffens konnten in einem Mädchenparlament, bei dem frauenpolitische Prominenz anwesend war, Forderungen eingebracht werden. Während ein Teil der Gruppe den Sonntagvormittag im Kaffeehaus verbrachte, brachte der andere Teil lautstark im Chor folgende Forderungen aufs Tapet:

- Gute realistische Aufklärung in Schule & Familie auch in bezug auf lesbische Liebe

- Rechtlicher Schutz vor Diskriminierung lesbischer Frauen

- Gesetzliche Gleichstellung in der Partnerschaft für lesbische Beziehungen (z. B. Erbrecht, Versicherungsrecht)

- Geförderte Beratungsstellen für lesbische Frauen jeden Alters und deren Eltern. Bezahltes, ausgebildetes Beratungspersonal

Auch in der *Wild-&Witzig-Zeitung* erschien ein kurzer Artikel über das Lesbische/die Lesbef(n).

Alles in allem war es ein recht nettes Treffen - mit Ausnahme der sich oft ungut checkermäßig aufführenden Männer - aber ohne die geht's bei roter Frauenbewegtheit halt noch immer nicht.

## Girls - es tut sich was!

Übrigens: Die Coming-Out-Gruppe schloß sich am Samstag, dem 11. Juli, den HOSI-Lesben beim Grillfest auf der Ruine Rauhenstein in Baden an.

Regelmäßige Gruppentreffen gibt's erst wieder ab September. Da wird's dann ein genaues Programm geben. Wir erwarten dich, euch, uns wieder in der Bibliothek der Rosa Lila Villa. Bis dahin - schönen Sommer - und CIAO!

## 77. Esperanto-Weltkongress in Wien:

### Schwule und lesbische EsperantistInnen treffen sich im HOSI-Zentrum

Dieser jedes Jahr in einer anderen Weltregion stattfindende größte Kongress für Esperanto-Interessierte findet heuer im Austria-Center in Wien statt. Rund 3.000 Menschen aus knapp 70 Ländern der Erde werden sich treffen, um das Thema *Wenn tausendjährige Mauern fallen - Gemeinsames europäisches Haus* zu diskutieren. Natürlich ist Esperanto dabei die einzige Arbeitssprache. Selbstverständlich wird auch die *Liga schwuler/lesbischer EsperantistInnen* aktiv vertreten sein. So wird voraussichtlich eine Podiumsdiskussion zu einem schwul-lesbischen Thema stattfinden (besonders interessant bzw. "lehrreich" für TeilnehmerInnen aus Ländern, in denen Homosexualität noch immer schwer diskriminiert oder gar verboten ist). Andererseits wollen viele auch zu gerne wissen, was Wien in warmen Sommernächten so alles zu bieten hat...

### Internationaler Abend im HOSI-Zentrum

Eine gute Gelegenheit dazu bietet sich am Dienstag, dem 28. Juli, in der HOSI Wien, die die schwul/lesbischen TeilnehmerInnen des Kongresses zu einem geselligen Abend ins HOSI-Zentrum eingeladen hat. Dabei werden sie einerseits Gelegenheit haben, etwas über die Lage von Lesben und Schwulen in Österreich zu erfahren, andererseits können interessierte österreichische Lesben und Schwule über die Situation in anderen Ländern erfahren. Nützt also die Gelegenheit und kommt zu diesem internationalen Abend in die HOSI (Beginn: 20 Uhr).

Helmut Brath

## Lokalnachrichten:

### Lesbensub in Bewegung

Das Lesbenlokal *Smile* im 4. Wiener Bezirk hat vor ein paar Monaten endgültig seine Pforten geschlossen - auch diejenigen, die nicht zu den regelmäßigen Besucherinnen des *Smile* gehört haben, bedauern, daß dieses Sublokal nicht mehr existiert, dies umso mehr, als im *Smile* doch viele Lesben anzutreffen waren, die in den sonstigen Lesben- und gemischten Lokalen kaum zu sehen waren.

Aber Wien hat auch ein neues Lesbenlokal: es heißt *Whoopee* und befindet sich in der Neustiftgasse 81 im 7. Bezirk, ist also nicht weit vom *Frauencafé* gelegen. Das *Whoopee* hat Dienstag bis Sonntag ab 18 Uhr geöffnet und besteht aus zwei eher kleinen Räumen. Im ersten Raum befindet sich eine große Bar und erhöhte Tische mit Barhockern, der zweite Raum bietet Platz für ca. 6 - 8 Besucherinnen. Die Räume sind eher kühl und hell gehalten, trotzdem gemütlich; die Getränkepreise im *Whoopee* günstig.

Nach wie vor bestehen jeden Donnerstag der Frauendiscoabend im *Why not* (Tiefer Graben 22, 1. Bezirk) - doch Achtung: im Juli und August ist Sommerpause! - und jeden ersten Freitag im Monat der Standardtanzabend für Frauen im HOSI-Zentrum.

### Lesbensommerfest im FZ

Für Lesben veranstaltet das Beisl im Wiener Frauenzentrum in der Währinger Straße 59 am 15. August 1992 um 21 Uhr ein Sommerfest. Abgesehen von dieser Veranstaltung hat das FZ-Beisl bis zum 31. August Sommerpause. Ab September ist das Lokal wieder regelmäßig für Frauen geöffnet.

### LesbenLeseFrühstück

Im Wiener Frauen/Lesben-Zentrum laden Lesben zu einem Lese-Frühstück ein, bei dem gemeinsam Bücher besprochen oder Texte gelesen werden. Dieses LesbenLeseFrühstück findet ca. einmal im Monat statt; genaue Termine können telefonisch erfragt werden unter (0222) 408 50 57.

WR

## Wiener Frühlingslauf '93

### HERE COME THE LESBIANS

Ich bin eine lesbische Frau und möchte am Wiener Frühlingslauf teilnehmen.

Du auch? - Je mehr, umso schöner! Ich möchte dabei ein Leiberl tragen mit einer Aufschrift, die eindeutig erkennen läßt: "HERE COMES THE LESBIAN!"

Du auch? - Je mehr, desto besser! Es gibt viele Möglichkeiten, was wir alles anstellen können, um stolz und sichtbar an diesem sportlichen Ereignis teilzunehmen. Vielleicht könnten wir gemeinsam mit Besucherinnen von lesbischen Sportgruppen aus dem benachbarten Ausland laufen, die wir kontaktieren und einladen! Alles ist möglich! Wir müssen's nur anpacken!

Ob lauferfahrene Marathonlesbe oder bisheriges lesbisches "Faultier", ob Lesbe, die gern Betreuerin, Sportausstatterin oder Mäzenin sein möchte: Wenn auch Dich die Idee fasziniert, den Wiener Frühlingslauf (15 km) mit unserer Lesben-Lauf-Power endlich auf internationales Niveau zu bringen, melde Dich bitte!

Auch wenn Du so ein Lesben-Leiberl nicht tragen möchtest, aber lesbisch bist und am Frühlingslauf teilnehmen willst, melde Dich! (Kein Leiberlzwang! Die Freude am Laufen geht vor!)

Kontakt und Information: Gruppe Lesbischer Frühlingslauf c/o HOSI, Novaragasse 40, 1020 Wien Tel. 26 66 04  
1. Kennenlerntreffen und Besprechung für Läuferinnen und alle Interessentinnen: Mittwoch, 19. 8. um 19.00 in der HOSI.

Helga P.

### Termine Homosexualität und Kirche (HuK) Wien

14.-21. August: Sommerwoche auf der Alm in Kärnten (Anmeldung bei Heinz!)

8. 9., 20 Uhr: Gebet, 21.30: Café in der Rosa Lila Villa

10.9.: 19 Uhr 30: Video bei Wolfgang: *Das Kuckuckset*

# ADRESSEN UND TREFFEN

## Wien

### Act-Up-Wien

Novaragasse 40, 1020 Wien; AktivistInnen sind jeden Dienstag im HOSI-Zentrum anzutreffen.

### Anonyme AlkoholikerInnen

Schwule Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe Anonyme AlkoholikerInnen, in der sich auch homosexuelle AlkoholikerInnen treffen: jeden Samstag um 19 Uhr in der Zentralen Kontaktstelle der AA, Geblergasse 45/3, 1170 Wien.

### Auskünfte auch bei Erich:

☎ 35 10 963  
Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten finden "offene Meetings" statt, d. h. es können auch Freunde und Bekannte mitgenommen werden.

### AHOG

Arbeitsgruppe für homosexuelle Männer und Frauen in der Gewerkschaft der Privatangestellten z. H. Manfred Wolf, Postfach 139, 1013 Wien

### CFLM

Austria - Club zur Förderung der Leder- und Motorradkameradschaft Khunnigasse 18/2/26, 1030 Wien ☎ 78 60 835

### Homosexuelle und Kirche (HuK)

Postfach 513, 1011 Wien ☎ 42 40 136 (Johannes)

### Jüdische Lesben- und Schwulengruppe

Nähere Informationen bei Thommy Schärf: Postfach 209, 2500 Baden ☎ 310 88 80/22 (ÖH)

### Lesben über 30

Treffen jeden 1. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr, FZ-Beisl, Währinger Straße 59/Eingang Prechtlgasse, 1090 Wien

### Libertine

Sadomasochismus-Initiative Postfach 63, 1011 Wien

### LMC

Leather & Motorbike Community Vienna Postfach 24, 1032 Wien

### LSG

Liga schwuler/lesbischer EsperantistInnen Postfach 299, 1020 Wien

### Rechtskomitee Lambda

Linke Wienzeile 102, 1060 Wien

### Rosa Lila Villa/Tip

Linke Wienzeile 102, 1060 Wien Tip: Mo-Fr 17-20 Uhr, ☎ 56 81 50 Organisationsbüro: ☎ 587 17 78

### Rosa Liste

Postfach 209, 2500 Baden

### Safe Way

Verein für AIDS-Information und Prävention für homo- und bisexuelle Männer Postfach 77, 1043 Wien

### Schwulengruppe an der Technischen Universität Wien

Freihaus, 1. Stock, roter Bereich Freitag 16-18 Uhr (zugleich schwule Hotline: ☎ 58801/5890 DW)

## Oberösterreich

### HOSI Linz

Postfach 43, 4013 Linz Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Gasthaus Agathon, Kapuzinerstraße 46, ☎ (0732) 77 11 69 Jugendgruppe: jeden Donnerstag 18-20 Uhr im Gasthaus Agathon (Stüberl). Rosa Telefon: Telefonische Beratung und Information jeden Montag 20-22 Uhr: ☎ (0732) 78 20 51

### Lesbengruppe Linz

Frauenzentrum, Altstadt 11, 4020 Linz ☎ (0732) 21 29

### L&S AG

Lesbisch/schwule Aktionsgemeinschaft Postfach 160, 4010 Linz Einmal im Monat Coming Out Treff. ☎ (0732) 27 47 382 (Di 19-21 Uhr)

## Salzburg

### HOSI Salzburg

HOSI-Zentrum

Müllner Hauptstraße 11, 5020 Salzburg

☎ (0662) 43 59 27  
Rosa Telefon: freitags 19-21 Uhr Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 19-24 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen.

### Homosexuelle und Kirche (HuK) Salzburg

Treffen 1. und 3. Mittwoch des Monats in der Katholischen Hochschulgemeinde, Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg, ab 20 Uhr ☎ (0662) 84 13 27

### Lesben

im Frauenzentrum, Markus-Sittikus-Straße 17, 5020 Salzburg ☎ (0662) 87 16 39

## Steiermark

### Lesbentreffpunkt

c/o Fraueninitiative Fabrik, Plüddemanngasse 47 a, 8010 Graz ☎ (0316) 47 11 79

### Rosarote Panther - Schwul/lesbische Aktion

Postfach 34, 8017 Graz Treffen im "Simply Red", Mehlplatz 1, 2. Stock, Di ab 19 Uhr schwul/lesbisch gemischt.

## Tirol

### HOSI Tirol

Adamgasse 11, 6020 Innsbruck ☎ (0512) 56 24 03 Treffen: Donnerstag ab 20.30 Uhr

### Autonomes Frauen/Lesbenzentrum

Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck ☎ (0512) 58 08 39

## Vorarlberg

### HOSI Vorarlberg

Postfach 841, 6854 Dornbirn Regelmäßige Treffen - bitte anfragen. Rosa Telefon jeden Donnerstag 18-20 Uhr: ☎ (05574) 36 86 75

**Der  
spezielle  
Service  
für  
Insider!**

Passauerplatz 6  
A-1010 Wien  
Tel. 533 0660  
Fax 533 0650

**MANTOURS**  
Sommer '92



der kleine unterschied

**RÖMER**



**SAUNA**

Passauer Platz 6  
1010 Wien  
Telefon 533 53 18

Täglich geöffnet von 14 bis 2 Uhr  
Tagescafé ab 14 Uhr

**Die In-Sauna in Österreich!**

Videofilme am laufenden Band in beiden Clubräumen.  
Kondomautomat im oberen WC.

Schüler und Studenten bis 26 Jahre (mit Ausweis)  
ermäßigter Eintritt: öS 150,-



# International

# DA DR BR LAW LAW

Aus dem Inhalt

**46**

**Osteuropa in einem vereinten Europa**  
Bericht von der 6. ILGA-Regionalkonferenz in Preßburg

**48**

**Lesben- und Schwulenrechte auf der KSZE**  
- bitte warten!

**52**

**Twice Blessed**  
Der ILGA-Generalsekretär besucht seine Nichte Winnie

**57**

**Oberpfaffing**  
Wo Lesben sich gute Nacht sagen



**Internationale Fact-Finding-Mission in Rumänien (v.l.n.r.):  
Henning Mikkelsen (WHO), Kurt Krickler (EuroCASO), Jean und  
Razvan (Total Relations), Russ Gage (IGLHRC) und John Clark (ILGA)**

# Osteuropa in einem vereinten Europa

*Unter diesem Motto stand die 6. ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa, die vom 1. bis 3. Mai 1992 in Preßburg stattfand und die in mehrfacher Hinsicht eine Rekord-Tagung war. Ein Bericht von Kurt KRICKLER.*

Mit 110 TeilnehmerInnen war es die größte Osteuropa-Regionalkonferenz in der Geschichte der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)*. Auch die Zahl der vertretenen Gruppen und Länder brach alle bisherigen Rekorde: Lesben und Schwule aus Ungarn, Polen, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Rußland, Litauen, Lettland, dem Gastgeberland sowie aus westlichen Ländern waren in die slowakische Hauptstadt gekommen. Und besonders erfreulich: Der hohe Anteil von Frauen unter den TeilnehmerInnen stellte ebenfalls neuen Rekord dar,

und zwar hinsichtlich jeder ILGA-Konferenz. Unter den TeilnehmerInnen waren auch die beiden ILGA-Generalsekretäre Lisa Power und John Clark sowie Else Slange als Vertreterin des ILGA-Frauensekretariats und der im Europabüro der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die Kooperation mit nichtstaatlichen AIDS-Organisation, Homosexuellenverbänden und Positiven-Selbsthilfegruppen zuständige Mitarbeiter Henning Mikkelsen, für den Osteuropa in den letzten Jahren ein Arbeitsschwerpunkt geworden ist. Die Gastgeberin, die slowakische Gruppe

*Ganymedes*, hatte die Tagung sehr gut vorbereitet und über die Bühne gebracht.

Andrzej Selerowicz von der HOSI Wien hielt die vielbeachtete und vielgelobte Eröffnungsrede. Er stellte einleitend die Frage, ob diese Regional-Konferenz nach Ende der Teilung Europas überhaupt noch zeitgemäß sei, und beantwortete sie mit einem Ja, denn auch nach dem Aufziehen des Eisernen Vorhangs wird Osteuropa auch in den kommenden Jahren mit ganz spezifischen autochthonen Problemen zu kämpfen haben, sei es im sozialen, politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Bereich. Andrzej wies auch auf den Erfolg der vorjährigen Konferenz in Prag hin, die unter dem Titel "Schwullesbische Medien und Sichtbarkeit" stand. Die schwullesbischen Medien in ganz Osteuropa haben einen unglaublichen Aufschwung erlebt, und auch die Zusammenarbeit untereinander und mit westlichen Gegenstücken stellt ein positives Beispiel für aktive Solidarität dar. Diese Medien haben für die Lesben und Schwulen in Osteuropa eine äußerst wichtige Informationsfunktion, deren Auswirkungen sich bereits ab-

zeichnen: Homosexuelle Frauen und Männer sind viel informierter und zeigen sich viel interessierter als früher, überdies sind Lesben und Schwule durch ihre Medien auch in der Allgemeinbevölkerung viel sichtbarer geworden.

## Bedarf an Lesben- und Schwulenzentren

Andrzej nannte auch gleich das nächste dringende Aufgabengebiet, das nun einer Bearbeitung harret: die Errichtung schwullesbischer Kommunikationszentren. Während subkulturelle Lokale, die jedoch in erster Linie der Unterhaltung dienen, wie Schwammerln nach dem Regen aus den Boden schießen, fehlt es den meisten Gruppen an grundlegender Infrastruktur für ihre politische Arbeit: eigenen Räumlichkeiten, gutausgestatteten Büros, an Möglichkeiten, sich zu treffen, gewisse Dienstleistungen, wie etwa Telefonberatung anzubieten etc. Das größte Problem dabei ist natürlich die Finanzierung. Selbst wenn die Behörden gewillt wären, Subventionen zu geben, haben sie meist kein Geld dafür. Allerdings gibt es auch in Osteuropa erste Ansätze für selbstverwaltete Kommunikationszentren, etwa in Ostrau und in Laibach. Eine mögliche Lösung für die Finanzierungsprobleme sieht Andrzej dabei in der zunehmenden Kommerzialisierung der Szene, auf die sich eben auch die politischen Gruppen einstellen sollten, um davon zu profitieren.

Andrzej ging auch auf einen negativen Aspekt in der Entwicklung der Bewegung in Osteuropa ein: auf die zunehmende Zersplitterung der Gruppen, die an und für sich noch nichts Negatives wäre, wenn sie nicht gegeneinander statt gegen den gemeinsamen Feind kämpften. Gerade im Gastgeberland hat es in letzter Zeit viele Zwistigkeiten und Rivalitäten unter den Gruppen gegeben, die dem Ansehen der Bewegung, auch außerhalb der Szene, insgesamt geschadet haben. Und in Bulgarien haben die ohnehin wenigen Aktivisten mittlerweile drei Gruppen gebildet!

Wie die meisten solcher Konferenzen stellt auch die Regionaltagung in erster Linie ein Forum zum Informations- und Meinungsaustausch dar - und dieses wurde in Preßburg in der Tat weidlich genutzt. Lepa Mladjenović und Zeljko Radovanac von der Belgrader Gruppe *Arkadija* berichteten über die verheerenden Auswirkungen des Kriegs auf die jugoslawische Gesellschaft und in letzter Konsequenz auf das alltägliche Leben von Lesben und

Schwulen in Serbien (vgl. dazu LN 1/92). Die TeilnehmerInnen aus Rumänien berichteten über die Anfänge ihrer Bewegung (siehe dazu den eigenen Beitrag in diesem Heft). Viel Neues war auch aus Bulgarien und dem Baltikum zu erfahren (vgl. *Aus aller Welt* in diesem Heft).

Konkrete Projekte und Ergebnisse sind auf solchen Tagungen eher Ausnahmen, denn klarerweise können die VertreterInnen der Gruppen mögliche Ideen, die sie auf einer solchen Konferenz bekommen haben, nur selber zu Hause umsetzen und verwirklichen. Eine weitere Funktion der Regional-Konferenz liegt darin, die osteuropäischen Gruppen über ILGA-Projekte zu informieren und sie mit den europäischen und internationalen Organisationen, wie KSZE, Europarat, UNO, EG usw. vertraut zu machen, da diese Projekte und das Wissen um diese Institutionen natürlich von zunehmender Relevanz für die Lesben- und Schwulengruppen in Osteuropa werden.

Weitere Arbeitskreise beschäftigten sich mit Kirche, Diskriminierung in der Szene, Lesben und Schwule auf dem Land, Lesben und Schwule in der großen Politik, lesbische Mütter und schwule Väter - und natürlich mit AIDS, wobei der AIDS-Arbeitskreis vom Autor dieser Zeilen, dem dritten Teilnehmer von der HOSI Wien, geleitet wurde. In diesem Arbeitskreis wurde die Idee geboren, eine Safer-Sex-Broschüre zu entwerfen und in die jeweiligen Landessprachen zu übersetzen. Die Finanzierung soll durch den Westen erfolgen.

Daneben gab es noch eine Demonstration in der Stadt, eine Pressekonferenz, zu der immerhin RedakteurInnen von sieben Zeitungen kamen, einige schrieben auch (und zwar positiv) über das Ereignis, das Fernsehen berichtete über die Demo. Wie in den LN 2/92 berichtet, wurde auf der Regionalkonferenz auch der *Gay Guide Eastern Europe 92/93*, der vom polnischen Verlag *Softpress* herausgegeben wird und bei dem es sich um das gelungene Produkt osteuropäischer/österreichischer Zusammenarbeit handelt, präsentiert. Die erste Auflage dieses schwul/lesbischen Osteuropaführers ist inzwischen vergriffen, eine zweite Auflage wird gerade nachgedruckt. Die HOSI Wien hat noch einen gewissen Vorrat (Bestellungen ans HOSI-Shop, siehe Inserat in diesem Heft!).

## Auf Wiedersehen in Wien

Die nächste ILGA-Regionalkonferenz, die 7., wurde einstimmig an Wien vergeben. Durch diese Entscheidung wird auch dokumentiert, daß Ost- und Südosteuropa nicht mit dem ehemaligen Ostblock ident bleiben soll. Die HOSI Wien wird die ILGA-Tagung im Frühjahr 1993 ausrichten. An den Vorbereitungen und der Durchführung Interessierte können sich schon jetzt an John oder Kurt wenden, da die Vorbereitungen schon begonnen haben. ▼

# WARUM

\*\*\*\*\*  
*loben die Nachtschwärmer der Szene  
 immer wieder unsere angenehme Atmosphäre?*  
 \*\*\*\*\*

- Unsere Vorzüge:** Charmantes Service, 10 verschiedene Biere, wöchentlich wechselnde Speisekarte, vielfältige Musikauswahl, vernünftige Preise ...
- Unsere Nachteile:** Wir verkaufen keine "Lambda-Nachrichten", da für unsere Gäste alle interessanten Zeitschriften zum kostenlosen Schmökern aufliegen. Einfach so.

ANGELO CONTI & TEAM

CAFÉ RETNER

CAFÉ RESTAURANT BAR

Kettenbrückengasse 4, 1040 Wien, Tel. 586 23 62

# Gay-Toys



- Stimulatoren
- Präservative
- Magazine
- Dildos
- Videos
- Gleitmittel
- Massageöle
- Stimulanzen
- Leder-Toys
- Intim-schmuck

Prospekt gratis anfordern!

**DAVIDE-VERSAND**

Postfach 308  
 CH-9016 St. Gallen

WICHTIG: Versandwerte ab SFr. 50.- werden zollfrei ab Vorarlberg versandt!

Ein Top-Service des DAVIDE-VERSAND Jung, seriös und den Gays verpflichtet!

# Lesben- und Schwulenrechte auf der KSZE

## III. Teil

Am 11. Juli ging in Helsinki das 4. Folgetreffen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa mit einem Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs zu Ende. Zwar wurden Lesben- und Schwulenrechte auf diesem Treffen erstmals von der KSZE diskutiert, ins Schlußdokument des Treffens haben sie leider keinen Eingang gefunden. Ein Bericht vom ILGA-Lobbyisten in Helsinki - Kurt KRICKLER.

Wie bereits in den LN 4/91 und 2/92 berichtet, hat sich innerhalb der ILGA eine Arbeitsgruppe gebildet, die bei der KSZE Lobbying betreibt, damit diese in einem ihrer Dokumente Lesben- und Schwulenrechte anerkennt bzw. darin ein Diskriminierungsverbot aufgrund sexueller Orientierung formuliert. Die ersten Bemühungen, dies beim Moskauer Treffen der Konferenz über die menschliche Dimension der KSZE zu erreichen, scheiterten vorigen September daran, daß keine KSZE-Delegation bereit war, den entsprechenden ILGA-Vorschlag oder einen ähnlichen eigenen Vorschlag zur Diskussion zu stellen. Zwischen Moskau und Helsinki haben ILGA-Mitglieder Gespräche mit verschiedenen Delegationen geführt, und die ILGA hat offiziell ihren Text-Vorschlag neuerlich an alle KSZE-Delegationen in Helsinki geschickt, die mittlerweile die stattliche Zahl von 52 erreicht haben.

Im April, als die ILGA ihre Parallelaktivität in Helsinki veranstaltete und AktivistInnen aus mehreren Ländern den Delegationen die ersten Besuche abstatteten, sah es so aus, als ob Norwegen einen entsprechenden Antrag

einbringen würde. Die norwegische Lesben- und Schwulenbewegung hatte das Osloer Außenministerium entsprechend intensiv bearbeitet. Und ein erster Indikator war die kurze Erwähnung dieser Frage durch den norwegischen Außenminister Stoltenberg in seiner Rede aus Anlaß der Eröffnung des Folgetreffens (vgl. LN 2/92). Optimistisch stimmte die ILGA-LobbyistInnen auch die Tatsache, daß VertreterInnen einiger Delegationen das Thema in ihren Beiträgen aufs Tapet brachten, so auch der österreichische Vertreter Dr. Buchsbaum in einer Sitzung der Arbeitsgruppe III (Menschliche Dimension) am 21. Mai. Er meinte u. a.:

*In einer ähnlichen Art wie nationale Minderheiten haben auch Menschen fremder Staatsbürgerschaft, die sich in unseren Staaten zeitweise oder dauernd aufhalten und/oder dort auch einer legalen Beschäftigung nachgehen, Anspruch auf Toleranz seitens der Bevölkerung und auf staatlichen Schutz vor Akten des Fremdenhasses und der Xenophobie. Dieser Anspruch erstreckt sich auch auf die eigenen Staatsbürger, die sich auf irgendeine Art und*

*Weise - Rasse, Religion, Kultur, geschlechtliche Orientierung - von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung unterscheiden. (...) Menschen sollten auch nicht aufgrund ihrer sexuellen Orientierung staatlicherseits diskriminiert werden. Dies kann Bereiche betreffen wie öffentliche Beschäftigung (public service) und auch den Militärdienst, das Niederlassungsrecht, das Vereins- und Versammlungsrecht, das Informationsrecht sowie auch das Zivil- und Strafrecht...*

Eine Vertreterin der USA, Nancy Ely-Raphel erwähnte in ihrem Statement in der Arbeitsgruppe III am 5. Mai ebenfalls die Lesben und Schwulen. Sie meinte, daß es nicht genügt, daß die Staaten und Regierungen ihre eingegangenen Menschenrechtsverpflichtungen einhalten, also keine BürgerInnen aufgrund von Rasse, Sprache, ethnischer Zugehörigkeit, Glauben, Geschlecht oder sexueller Präferenz staatlicherseits diskriminiert werden, sondern daß die Staaten auch dafür zu sorgen haben, daß auch derartige Diskriminierungen und Verletzungen der Menschenrechte einzelner durch andere Mitglieder der Gesell-

schaft geahndet werden. Sie zeigte sich besorgt über die zunehmenden Akte der Intoleranz gegenüber Gruppen und Einzelpersonen. Später sollte sich aber herausstellen, daß gerade die USA Probleme hatten, daß Gutheißen und das Aufrufen zur Gewalt gegen bestimmte Gruppen oder Personen im Schlußdokument zu ächten (siehe weiter unten).

Trotz dieser Erwähnung brachte niemand die Lesben- und Schwulenrechte offiziell in die Debatte ein. Die norwegische Delegation wartete die längste Zeit auf positive Signale aus den anderen Delegationen. Erst als eine ILGA-Delegation vom 8. bis 12. Juni, bestehend aus Alexandra Duda vom Aktionssekretariat in Köln, Jukka Lehtonen und Mika Torvinen von der finnischen Gruppe SETA und der Autor dieser Zeilen von der HOSI Wien, in Helsinki die persönlichen Gespräche mit VertreterInnen der Delegationen fortsetzte, kam Bewegung in die Sache. Nachdem im April im Anschluß an die ILGA-Parallelaktivität (vgl. LN 2/92) ILGA-LobbyistInnen bereits die Delegationen Norwegens, Großbritanniens, Österreichs, Dänemarks, der USA, der ČSFR, der Niederlande, Kanadas, Islands, Griechenlands, Estlands und Frankreichs zu Gesprächen besucht hatten, wurden in dieser Juni-Woche die Delegationen folgender Länder heimgesucht: Österreichs, Finnlands, Georgiens, Ungarns, Irlands, Italiens, Litauens, Norwegens, Rumäniens, Spaniens, Sloweniens, der Schweiz, der Ukraine, Deutschlands, Kanadas, der USA, der Niederlande und Belarus'.

Dabei stellte sich heraus, daß zwar viele Delegationen grundsätzlich einer Erwähnung von Lesben und Schwulen wohlwollend gegenüberstanden, insbesondere im Gespräch mit den ILGA-LobbyistInnen, daß der Teufel aber im Detail lag. Es gab Verwirrung über den Begriff "sexuelle Orientierung", einige Delegationen verwechselten ihn mit "sexuelle Präferenz" und fürchteten wohl, daß damit auch Pädosexuelle, Sodomasochisten und was weiß der Teufel wer aller noch gemeint sein könnten. Später wurde "sexuelle Orientierung" durch "Homosexuelle" ersetzt, wogegen sich wiederum Großbritannien aussprechen sollte. Andere Delegationen meinten, der ILGA-Vorschlag wäre zu weitreichend und beinhalte letztlich sogar die Homo-Ehe, was indes nicht stimmt. Andere störten wiederum die Worte "grundlegendes Menschenrecht". Hier nochmals der Wortlaut des ILGA-Vorschlags:

*Die Teilnehmerstaaten erachten das Recht jedes Menschen, in Übereinstimmung mit seiner sexuellen Orientierung zu leben, als grundlegendes Menschenrecht und werden Maßnahmen ergreifen, um Diskriminierung von Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu beseitigen und zu verhindern. Der Ausdruck "sexuelle Orientierung" meint die sexuelle Hingezogenheit zu einer Person des gleichen Geschlechts oder des anderen Geschlechts, sei es, daß diese sich in physischer oder emotionaler Form manifestiert.*

Im übrigen sind ja Formulierung, Interpretation und Implementierung solcher Menschenrechtsstandards bekanntlich dreierlei Paar Schuh, egal ob das die KSZE betrifft oder den Europarat oder die UNO. Außerdem, so argumentierten wir, wäre das Recht auf die Homo-Ehe (wie alle anderen Lesben- und Schwulenrechte auch) schon aus dem Diskriminierungsverbot aufgrund des Geschlechts abzuleiten. Denn eine Frau darf ja eine Frau nicht deshalb nicht heiraten, weil sie lesbisch ist, sondern weil sie eine Frau ist. Daß eine Frau keine Frau heiraten darf, während ein Mann das sehr wohl darf, ist daher schlicht eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts!

In der Woche, in der die Lobbying-Delegation der ILGA in Helsinki war, mußten die Delegationen dann Farbe bekennen, denn die norwegische Delegation konnte nicht länger warten. Da jedoch zu viele negative Signale bezüglich des ILGA-Textvorschlags kamen, sollten die Norweger schließlich die sogenannte Variante "Komma-Option" einbringen, das heißt, "sexuelle Orientierung" sollte nur als eine Nicht-diskriminierungs- bzw. Toleranzkategorie in einer Aufzählung mit anderen erwähnt werden. Als Vehikel dazu bot sich ein Vorschlag Kanadas gegen die Diskriminierung aus rassistischen, ethnischen und religiösen Gründen an, der kurz zuvor (am 3. Juni) eingebracht worden war, obwohl vorher viele Delegationen den ILGA-Vorschlag auch mit dem Hinweis abschmettern wollten, man wolle keine neuen Standards in Helsinki setzen, weil ohnehin schon alles in den bisherigen Dokumenten abgedeckt sei. Die zweite wesentliche Änderung betraf die Tatsache, daß die Sache von der staatlichen Nichtdiskriminierungsebene auf die private, gesellschaftliche Toleranzebene gehievt wurde. Nicht die Regierungen sollten sich verpflichten, (staatliche/gesetzliche) Diskriminierungen von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu besei-

tigen, sondern die Teilnehmerstaaten sollten Intoleranz und Hetze gegen "Lesben und Schwule und ihre Organisationen" von Seiten Dritter bekämpfen.

Durch die Lobbying-Arbeit der ILGA-VertreterInnen vor Ort fühlten sich einige Delegationen wieder bemüßigt, die Frage in ihren Stellungnahmen zu erwähnen. So die Vertreterin Finnlands Päivi Blinnikka in ihrer Intervention in der Arbeitsgruppe III am 12. Juni:

*Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß die Notwendigkeit von Toleranz nicht nur Gruppen wie nationale Minderheiten, Einwanderer oder Gastarbeiter betrifft. Diskussionen in und außerhalb dieses Tagungsraums haben gezeigt, daß es auch andere Gruppen gibt, die schlechter behandelt werden als die Allgemeinbevölkerung. Ich möchte besonders jene herausgreifen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Die Anliegen dieser Gruppe sollten ebenfalls berücksichtigt werden, wenn über Toleranz und Nichtdiskriminierung gesprochen wird.*

Auch der Vertreter Schwedens, Bo Petersson, ging am 12. Juni in seinem Redebeitrag in der Arbeitsgruppe III auf diese Frage ein: *Beim Moskauer Treffen vergangenen Herbst gab die schwedische Delegation ihrer Hoffnung Ausdruck, daß jegliche Kriminalisierung der Homosexualität in den KSZE-Staaten bald der Vergangenheit angehören würde, so daß diese Frage in einem KSZE-Treffen nicht mehr erörtert zu werden brauchte. Leider ist sie keine Sache, die der Vergangenheit angehört, weshalb meine Delegation ihre Besorgnis darüber neuerlich kundtut. Die Gesetzeslage in einer Reihe von Teilnehmerstaaten beinhaltet Diskriminierungen gegen Schwule und Lesben. Es ist unsere feste Überzeugung, daß niemand aufgrund seiner oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden darf.*

Nach einer weiteren Woche von Gesprächen und Verhandlungen zwischen den Delegationen hinter den Kulissen war es schließlich soweit: Die norwegische Delegation brachte am 25. Juni einen recht abgemilderten Vorschlag ein:

*Die Teilnehmerstaaten ... beschließen, ... bestehende Gesetze voll auszuschöpfen und Schritte zu setzen, um das Aufrufen zu Haß oder Hetze gegen Homosexuelle und ihre Organisationen zu verbieten, und nationale gesetzliche Verfahren voll auszuschöpfen, um Gesetzesübertretungen zu ahnden, ...*

*und jährlich an das Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (eine der permanenten Einrichtungen der KSZE mit Sitz in Warschau, Anm. d. V.) über erfolgte Maßnahmen Bericht zu erstatten.*

Dieser Vorschlag stieß auf großen Widerstand bei den Delegationen Großbritanniens, der USA, Frankreichs und Spaniens, also jener Staaten, die sich so gerne als mustergültige Demokratien ausgeben und die uns in den Gesprächen ständig vor dem befürchteten Widerstand der osteuropäischen Länder warnten. Die Reformländer Osteuropas hatten aber überhaupt keine Probleme mit dem ILGA-Vorschlag und zeigten auch keinerlei Opposition gegenüber dem norwegischen Vorschlag.

Im Falle der USA kam leider das berühmte-berüchtigte Erkenntnis des Obersten Gerichtshofs vom 23. Juni 1992 dazwischen, wonach Nazi-Propaganda nicht untersagt werden dürfe, sondern unter das Recht auf freie Meinungsäußerung falle. Davon ist abzuleiten, daß jegliche Propaganda gegen irgendetwas im Sinne der freien Meinungsäußerung erlaubt sein müsse, also auch rassistische, homophobe und sexistische Äußerungen. Dieses Urteil schlug nicht nur in der US-Delegation in Helsinki wie eine Bombe ein. Ab diesem Zeitpunkt wollte die US-Delegation eigentlich gar keinen neuen Verpflichtungen zustimmen, die irgendwie das "Recht auf freie Meinungsäußerung" - so wie es der Supreme Court auslegt - einschränken könnten. Die USA müssen jetzt nicht nur ihre diesbezüglichen nationalen Gesetze, sondern auch alle bisher eingegangenen KSZE-Verpflichtungen im Lichte dieses Erkenntnisses überprüfen. Der norwegische Vorschlag war jedenfalls damit gestorben. Daß es sich bei diesem Urteil um einen einmaligen Skandal handelt, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden. Wenn die USA hier keinen Ausweg finden, sollten sie am besten aus der KSZE und allen internationalen Organisationen, in deren Rahmen sie Menschenrechtsverpflichtungen einzugehen haben, ausscheiden, denn diese Interpretation des Rechts auf freie Meinungsäußerung wird in Europa nirgendwo geteilt!

Bis zuletzt bemühte sich Norwegen, einen noch abgeschwächteren Vorschlag durchzubringen, doch auch dieser stieß auf die Ablehnung der vier besagten Staaten, obwohl zum Schluß sogar der Vatikan den Vorschlag unterstützte!

Ja, es wäre zu schön gewesen! Dennoch besteht kein Grund zur Traurigkeit. Helsinki war sicherlich ein wichtiger Schritt zur Anerkennung der Rechte von Lesben und Schwulen im KSZE-Prozeß, denn ohne Zweifel wird diese früher oder später erfolgen müssen. In Moskau im Vorjahr wurden die Delegationen zum ersten Mal mit den Anliegen der Lesben und Schwulen konfrontiert, heuer in Helsinki wur-

den sie erstmals offiziell in der Arbeitsgruppe diskutiert, die Delegationen mußten Farbe bekennen, die Homophobiker sich zu erkennen geben. Vielleicht wird schon beim nächsten Treffen unsere Forderung nach Aufnahme dieser Anerkennung in ein KSZE-Dokument erfüllt. Niemand konnte erwarten, daß der ILGA-Vorschlag sofort akzeptiert werden würde. Der KSZE-Prozeß geht indes weiter, ebenso das

ILGA-Lobbying. Folgetreffen werden in Zukunft in zweijährigem Rhythmus stattfinden, es wird auch jährliche Expertenseminare geben. Helsinki war auf alle Fälle ein Erfolg, auch für die ILGA, weil es ein ausgezeichnetes Beispiel für die internationale Zusammenarbeit der Lesben- und Schwulenbewegung darstellt - und die HOSI Wien hat allen Grund, stolz auf ihre Rolle in dieser Kooperation zu sein. ▼

## Hoffnung in Rumänien

*Im Mai 1992 reiste eine internationale schwul/lesbische "Besuchsdelegation" nach Bukarest, um mit VertreterInnen der ersten, jüngst gegründeten Lesben- und Schwulengruppe zusammenzutreffen und sich einen Einblick in die aktuelle Lage für Lesben und Schwulen in Rumänien zu verschaffen. Ein Exklusivbericht von Kurt KRICKLER.*

Rumänien war bekanntlich bis zum Sturz Ceausescus hinsichtlich der Unterdrückung von homosexuellen Frauen und Männern das repressivste Land in Europa (vgl. LN 1/85, 1/88). Das Totalverbot lesbischer und schwuler Handlungen wurde bis heute nicht aufgehoben. Da seit der Revolution auch sonst keine Nachrichten aus Rumänien nach Westen drangen, lag es nahe, selbst hinzufahren, um die Situation vor Ort zu erkunden. Wie bereits in den LN 2/92 angekündigt, waren HOSI-Wien-Mitarbeiter mit von der Partie.

Vorbereitet wurde diese Fact-Finding-Mission von der *International Gay and Lesbian Human Rights Commission (IGLHRC)*, einer international tätigen Lesben- und Schwulengruppe in San Francisco, und zwar von einem schwulen Exil-Rumänen, der für diese Gruppe arbeitet und dem die HOSI Wien Kontakte zu Schwulen in Rumänien vermittelte. Unterstützt wurde er dabei von der *International Gay and Lesbian Association (ILGA)*, für die ihr Generalsekretär John Clark für vier Tage in die rumänische Hauptstadt reiste. Für IGLHRC war Russ Gage nach Europa gekommen, er blieb am längsten (zwei Wochen) in Rumänien. Die ILGA konnte auch Henning Mikkelsen vom Europabüro der Weltgesundheitsorganisation WHO in Kopenhagen

dafür gewinnen, ebenfalls an diesem "Visit" teilzunehmen, um AIDS-spezifische Themen in die offiziellen Gespräche einzubringen. Allerdings hatte er nur zwei Tage Zeit für diese Mission. Kurt Krickler, der als Vertreter des *European Council of AIDS Service Organisation (EuroCASO)* an dem gemeinsamen internationalen Besuch teilnahm, hielt sich hingegen sechs Tage in Bukarest auf. Letzte Vorbereitungsgespräche zwischen den ausländischen Besuchern und drei Vertreterinnen der jüngst gegründeten rumänischen Lesben- und Schwulengruppe *Total Relations* (vgl. LN 2/92) konnten am Rande der ILGA-Osteuropatagung in Preßburg (siehe vorangehenden Bericht) geführt werden, zu der alle Beteiligten angereist waren.

Auf dem Besuchs-Programm in Rumänien standen nicht nur Treffen mit unseren "GastgeberInnen", den Lesben- und SchwulenaktivistInnen von *Total Relations*, sondern auch Gespräche mit Menschenrechtsorganisationen, Parlamentariern, der erst vor kurzem gegründeten rumänischen AIDS-Hilfe sowie mit hochrangigen Vertretern des Gesundheits- und Justizministeriums.

Die wichtigsten offiziellen Gespräche waren ohne Zweifel jene im Gesundheitsministerium, die Henning

Mikkelsen arrangiert hatte. Wir trafen mit Vizeminister Dr. Beldescu und seinem für AIDS zuständigen Beamten Dr. Zolotusca zusammen. Die beiden sind sich klar darüber, daß in der AIDS-Prävention noch viel zu tun wäre, aber angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage stehen nicht einmal genügend Mittel zur Verfügung, um HIV-Test-Kits einzukaufen. Im Gegensatz zur Allgemeinbevölkerung wissen sie auch, daß AIDS in Rumänien in Zukunft keine auf vernachlässigte Babies beschränkte, sondern ebenfalls eine in erster Linie sexuell übertragbare Krankheit sein wird.

Auf Vermittlung Dr. Zolotuscas trafen wir auch mit der engagierten Leiterin der erst im April 1992 gegründeten rumänischen Anti-AIDS-Vereinigung *ARAS (Asociația Română Anti-SIDA)* zusammen. Obwohl sie Leiterin des staatlichen Instituts für Hygiene und öffentliches Gesundheitswesen ist, ist *ARAS* ein unabhängiger Verein, in dem etliche engagierte StudentInnen ehrenamtlich mitarbeiten und der bereits ein beachtliches Konzept entwickelt hat, das in Hinblick auf die darin enthaltenen Ansätze sowie auf die ihnen zugrunde liegende Philosophie und Ideologie keinen Vergleich mit westlichen Programmen zu scheuen braucht. *ARAS* möchte auch verstärkt mit den neuentstandenen unabhängigen Radios zusammenarbeiten, weil das staatliche Radio und Fernsehen so schwerfällig ist. Dies sollten wir später selbst merken.

Und dann gelang es uns, alle an einen Tisch zu kriegen: den Beamten aus dem Gesundheitsministerium, die MitarbeiterInnen der *ARAS* und die Schwulenaktivisten. Da letztere immer noch sehr vorsichtig agieren, wurde ein neutraler Ort als Treffpunkt gewählt: der Platz vor einem Hotel in Bukarest. Wie dann alle nach einander diskret eintrudelten, mutete wie eine Szene aus einem mittelmäßigen Spionagefilm an. Als sich schließlich alle miteinander bekannt gemacht

hatten, setzten wir uns - wohl zu fünfzehnt - in das nahegelegene Café im Hotel Continental. Und alle verstanden sich sofort prächtig - wenn der Schein nicht trug, wurde dort der Grundstein für eine gute Zusammenarbeit zwischen rumänischer AIDS-Hilfe und Schwulen- und Lesbenbewegung gelegt.

Am nächsten Tag, dem 14. Mai, lud das Gesundheitsministerium zu einer gemeinsamen Pressekonferenz mit den Vertretern von *ARAS*, *WHO*, *IGLHRC* und *EuroCASO/ILGA* ein. Das Ministerium lockte die Medien mit dem aufsehenerregenden Titel "AIDS, Homosexualität und Strafrecht". Und die Medien kamen zahlreich, darunter zwei Kamerateams des rumänischen Fernsehens. Doch - wie uns "unsere" engen Gastgeber, Răzvan und Jean, die beiden Initiatoren von *Total Relations*, prophezeiten - brachte keines der Medien irgendeinen Bericht darüber - dafür war das Thema immer noch zu heiß! Erst am 19. Mai kam dann ein kurzer Bericht in einer Tageszeitung, die gar keinen Reporter zur Pressekonferenz geschickt hatte. Ein zweiter Bericht erschien später in einer medizinischen Wochenschrift. Das Interesse der erschienenen JournalistInnen war zwar sehr groß, allerdings ließen ihre Fragen und Kommentare erkennen, daß der allgemeine Informationsstand zur Homosexualität etwa demjenigen in Österreich vor 40, 50 Jahren entspricht.

Ein weiteres wichtiges Gespräch führten Russ, John und Kurt sowie Camelia von *Total Relations* mit hochrangigen Beamten des Justizministeriums, darunter Unterstaatssekretär Lucian Stingu. Sie erklärten uns, daß § 200 des rumänischen Strafgesetzes seit der Revolution von 1989 nicht mehr angewendet wird und daß alle nach diesem Gesetz verurteilten Personen im Zuge der allgemeinen Amnestie aus den Gefängnissen entlassen worden waren. Eine Auskunft, die die AktivistInnen von *Total Relations* bestätigten. Mit einer baldigen Abschaffung des § 200 sei allerdings nicht zu rechnen, denn die Regierung ist nur mehr kurz im Amt (Wahlen sind für Juli 1992 vorgesehen) und wird in diesem Bereich sicher nichts mehr tun - und das Parlament ist mit seinem Arbeitsprogramm so heillos in Verzug, daß auch von dort keine entsprechenden Initiativen zu erwarten sind. Niemand wird sich jetzt in den Vorwahlzeiten an einem solchen heißen Eisen die Finger verbrennen wollen. Stingu selbst zweifelt, daß er nach den Wahlen noch auf seinem Posten sitzen wird. Für den Fall, daß er nicht abgelöst

wird, versprach er uns, daß der Paragraph bei unserem nächsten Rumänien-Besuch nicht mehr existieren werde.

Das einzige, was kurzfristig Abhilfe schaffen könnte, sei im übrigen internationaler Druck, gaben die Herren unumwunden zu. Würde der Europarat, um dessen Mitgliedschaft Rumänien sich bewirbt, die Aufhebung des § 200 zur Bedingung machen, wäre dieser am nächsten Tag abgeschafft!

Weitere Gespräche wurden mit Cazimir Ionescu, dem Sekretär der Abgeordnetenkammer, sowie mit MitarbeiterInnen der Liga zur Verteidigung der Menschenrechte (*Liga apărării drepturilor omului, LADO*) und einzelnen Journalisten geführt. Die *LADO*-Leute hatten sich mit dem Thema Lesben- und Schwulenrechte noch nicht beschäftigt, was angesichts der Lage der Menschenrechte in Rumänien irgendwie sogar nachvollziehbar ist, sagten aber zu, dies in Zukunft zu tun.

Was die aktuelle alltägliche Lage von Lesben und Schwulen betrifft, so hat sich nicht viel verändert. Zwar ist das früher allgegenwärtige Damoklesschwert über ihren Köpfen gewichen, aber die Menschen sind nach wie vor mißtrauisch und vorsichtig. Der neuen Regierung und dem jetzigen Präsidenten traut man nicht. Solange das Gesetz existiert, kann es jederzeit angewendet werden. Deshalb gibt es kaum rumänische Lesben und Schwule, die offen leben. Die meisten sind verheiratet. Es gibt keine Treffpunkte, auch die AktivistInnen *Total Relations* kommen in Privatwohnungen zusammen. In der Bevölkerung herrschen die alten Vorurteile, die die Indoktrinierung der Ceausescu-Ära so verfestigt hat. In den Medien ist das Thema immer noch ein großes Tabu, obwohl immerhin



**Pressekonferenz im rumänischen Gesundheitsministerium (v.l.n.r.): Dr. Zolotusca (Ministerium), H. Mikkelsen (WHO), K. Krickler (EuroCASO) und R. Gage (IGLHRC)**  
Foto: Jean

vereinzelt Artikel über Homosexualität erschienen sind. Für Rumäniens Lesben und Schwule wird es noch ein langer dornenvoller Weg sein, bis sie wenigstens das erreicht haben werden, was wir uns schon errungen haben.

Die gemeinsame "Mission" von *ILGA*, *IGLHRC*, *WHO* und *EuroCASO* nach Bukarest war sicherlich eine wichtige Unterstützung, deren Auswirkungen erst in der Zukunft zu spüren sein werden. Und dennoch war er nur einer von noch vielen zu machenden Schritten. Und das muß uns klar sein: Nur mit diesen vielen kleinen Schritten werden wir ans Ziel kommen. Sie sind Mosaiksteinchen, die dann irgendwann das gewünschte Bild ergeben werden. Und dieser gemeinsame Besuch hat auch gezeigt, welche fruchtbringende und befriedigende Zusammenarbeit zwischen den einzelnen internationalen Gruppen möglich ist. In dieser Hinsicht war der Rumänien-Trip ein Musterbeispiel, dem hoffentlich noch viele ähnliche Projekte folgen werden. ▼

PS: *Total Relations* kann natürlich jede Unterstützung gebrauchen, sei es Materialien jeglicher Art, Bücher, Zeitschriften, Plakate etc., und natürlich auch finanzielle Hilfe. Wer mit der Gruppe in Kontakt treten will, schreibt an folgendes Postfach:

OF. P.T.T.R. 16  
C.P. 16-263  
Bucureşti, Rumänien



## John around the world

Die Kolumne  
des ILGA-Generalsekretärs

Persönliche Erinnerungen an die dritte europäische Regionalkonferenz des Weltkongresses Schwul-Lesbischer Jüdischer Organisationen

Ich sitze schon wieder im Flugzeug; bald landen wir in Paris-Charles de Gaulle. Ich freue mich

## TWICE BLESSED

schon, bald meine neugeborene Nichte Winnie in die Arme nehmen zu können. Aber der eigentliche Zweck der Reise ist ein anderer: Ich soll zum ersten Mal an einer Konferenz des Weltkongresses Schwul-Lesbischer Jüdischer Organisationen (WCGLJO- auf gut englisch World Congress of Gay and Lesbian Jewish Organizations) teilnehmen. Ich frage mich, was mich dort erwarten kann. Was machen Juden und Jüdinnen, die homosexuell sind, die zufällig auch AktivistInnen sind und zusätzlich noch Energie, Zeit, Geld, und Interesse aufbringen, an einer Regionalkonferenz teilzunehmen. (Da ich selber zu dieser "Kategorie" gehöre, müßte ich es eigentlich wissen, dennoch hatte ich das Gefühl, als ob ich einen großen Schritt ins Unbekannte wage.)

Der Weltkongress ist ein internationaler Dachverein von 41 schwul-lesbischen jüdischen Or-

ganisationen, die vor allem in Nordamerika und England behemtet sind. Die Zielsetzung des Vereins ist kurz und leicht erklärt: Homophobie innerhalb des Mainstream-Judentums und Antisemitismus innerhalb der lesbian and gay community zu bekämpfen. Weiters fungiert er wie ähnliche Organisationen (ILGA, IGLYO, ILIS) als Koordinierungsbüro, Info-Sammelstelle und Interessenvertretung in

internationalen Angelegenheiten. Neuentstehende schwul/lesbisch-jüdische Gruppierungen werden zusätzlich betreut und unterstützt; das war auch einer der Gründe für den Besuch des Executive Director des WCGLJO, Barret Brick, kurz vor der Konferenz in Wien, wo er mit Mitgliedern der neuen jüdischen Gruppe zusammentraf. Außerdem führte ich als ILGA-Generalsekretär Arbeitssprache mit ihm. Auf unserem Programm stand auch ein Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen.

Mit 120 TeilnehmerInnen aus Nordamerika, Europa und Israel überraschte die Pariser Konferenz schon durch ihre Größe. Übrigens war Österreich mit fünf TeilnehmerInnen sehr gut vertreten! Das Wiedersehen mit Freunden aus Osteuropa, meinem Lieblings-Betätigungsgebiet, war äußerst angenehm. Der Tagungsort - ein Pfarrhaus einer protestantischen Ge-

meinde - kam einem nur im ersten Moment etwas ungewohnt vor. Wenn man/frau bedenkt, welche Schwertigkeiten Lesben und Schwule oft haben, Räumlichkeiten für ihre Treffen zu finden, ist man/frau froh über den netten Empfang und die überaus zweckmäßigen Räumlichkeiten.

Wenn meine LeserInnen meinen, homosexuelle Juden und Jüdinnen würden mehr Akzeptanz durch die jüdische Gemeinde erfahren, dann irren sie sich. Das Mainstream-Judentum zeigt genauso viel Intoleranz gegenüber denjenigen, die "aus der Reihe tanzen", wie viele andere Sektoren der Gesellschaft und deren Institutionen. Dies bezieht sich nicht nur auf Lesben und Schwule, hat doch der Oberrabbiner den Reformjuden das Recht abgesprochen, um die sechs Millionen Opfern des Holocausts zu trauern (ist mir aber egal, ich tue es trotzdem).

Ein Hauptberührungspunkt tauchte immer wieder auf und gab den TeilnehmerInnen Diskussions-, manchmal fast Sprengstoff: Sein oder nicht sein - religiös, versteht sich! Es beginnt beim Essen (kascher oder nicht), geht weiter übers Beten (ja oder nein) bis zu Israel (unterstützen oder verurteilen). Fad war es nie; angenehm überraschend war die Meinungsvielfalt. Mit ungefähr einem Drittel waren Frauen gut vertreten, auch wenn die Atmosphäre im Workshop "Women and Men Working Together" etwas sehr gespannt war. Weitere Workshops wurden abgehalten zu den Themen neue Entwicklungen in Israel, die spezielle Problematik älterer Homosexueller, Frauenthemen, Homosexualität und Judentum und schwul-lesbische Eltern bzw. Eltern von Schwulen und Lesben.

Hauptreferentin der Konferenz war die aus Frankreich stammende Amerikanerin Paulette Goodman, die Präsidentin der großen, vorwiegend in Amerika tätigen Organisation Parents and Friends of Lesbians and Gays. Die Holocaust-Überlebende hielt einen rührenden und interessanten Vortrag über ihre eigene Kindheit in Frankreich, den Krieg und ihre Erfahrun-

gen als Mutter eines Homosexuellen.

Das Rahmenprogramm war ebenfalls gut organisiert. Gemeinsam sind die TeilnehmerInnen in die Disco gegangen und haben eine Sightseeingbootfahrt auf der Setra genossen. Getrennte Wege gingen wir nur am Schabbath, als ein Teil in die orthodoxe, ein anderer in die Reform-Synagoge ging. (Böse Zungen behaupten, daß einige den Gottesdienst überhaupt geschwänzt hätten.)

Ob fromm oder an der Grenze zum Atheismus - die Religion spielt halt eine wichtige Rolle für sehr viele Menschen. Für Homosexuelle kommt aber das Problem dazu, daß mindestens die abendländischen Religionen der Homosexualität ablehnend bis feindselig gegenüberstehen. Viele AktivistInnen haben eine einfache Antwort darauf parat: vergiß sie! Das ist für andere nicht so leicht, vor allem für Juden und Jüdinnen, für die die Religion auch eine tiefverwurzelte Kultur und Tradition bildet.

Die Teilnahme an dieser Tagung war für mich ein sehr wichtiges Ereignis, eine neue Begegnung mit meiner langsam verbleichenden Beziehung zum Judentum. Religiöser im Sinne von frommer bin ich nicht geworden. Der Prozeß einer noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung damit, Jude und Schwuler zu sein, wurde indes wieder angekurbelt. Bin ich doch twice blessed\*, doppelt gesegnet - und anders möchte ich gar nicht sein!

Übrigens - für einen Besuch bei Nichte Winnie blieb genug Zeit. Ich kann euch sagen, sie ist das schönste, intelligenteste und bravste Baby der Welt! Der Onkel John ist natürlich sehr sehr stolz auf sie! ▼

\* Twice blessed ist auch der Titel einer Anthologie zum Thema schwul bzw. lesbisch und Jude zu sein: Twice Blessed: On Being Lesbian or Gay and Jewish, herausgegeben von Christie Balka und Andy Rose, Beacon Press, 1989.



## Aus aller Welt

Kurzberichte zusammengestellt von  
Kurt KRICKLER

## Positives aus der WHO

**GENF/KOPENHAGEN:** Nachdem die Weltgesundheitsorganisation WHO endgültig beschlossen hat, in der neuen Version ihres Internationalen Diagnoseschlüssels (ICD) Homosexualität aus der Liste der Geisteskrankheiten zu streichen (vgl. LN 1/92), gibt es bei der WHO in Sachen sexuelle Orientierung und AIDS weitere erfreuliche Entwicklungen.

So hat das WHO-Regionalkomitee für Europa auf ihrer 41. Sitzung vergangenen September in Lissabon eine Aktualisierung ihrer 38 Ziele für das WHO-Programm *Gesundheit für alle im Jahr 2000* vorgenommen. Obwohl dieses Programm nicht unumstritten (und auf alle Fälle unrealistisch ambitionös) ist, gehen davon doch wichtige Impulse für die Gesundheitsförderung in den einzelnen Staaten aus.

So heißt es in der Zielvorgabe Nr. 16 - *Gesundes Leben: Bis zum Jahr 2000 sollten die Mitgliedsstaaten kontinuierliche Anstrengungen unternehmen, um gesunde Lebensweisen durch ausgewogene Ernährung, geeignete körperliche Betätigung, gesunde Sexualität, gutes Stressmanagement und andere Aspekte positiven Gesundheitsverhaltens zu fördern und zu unterstützen.*

In den Erläuterungen zur Formulierung dieser Zielvorstellung wird darauf hingewiesen, daß Sexualität eine wichtige menschliche Kraft darstellt, die einen positiven Beitrag zur Gesundheit des/der einzelnen leisten kann, wenn sie sich in geeigneter Form ausdrücken kann. Ungelöste persönliche Einstellungen und soziale Konflikte in bezug auf akzeptable Ausdrucksformen der Sexualität können wiederum wesentlich zu gesundheitlichen

Problemen des Menschen beitragen. Und dann heißt es wörtlich: *Menschen, die ihre sexuelle Orientierung aus Angst vor Diskriminierung oder Entfremdung verstecken, leben ein weniger erfülltes Leben, stoßen auf zusätzlichen Stress und finden sich in Situationen wieder, die einem sicheren Sexualverhalten nicht förderlich sind. Das Auftreten in Zusammenhang mit Fragen des Sexualverhaltens verstärkt.*

Wie schon vorher in den Empfehlungen und Beschlüssen verschiedener von der WHO mitorganisierter Konferenzen und Fachtagen formuliert, hat die Weltgesundheitsorganisation nun in einem ihrer offiziellen Dokumente den Zusammenhang zwischen Nichtdiskriminierung, dem Ausleben-Können der sexuellen Orientierung und der menschlichen Gesundheit sowie erfolgreicher AIDS-Prävention deutlich hervorgehoben.

## Anerkennung für Lesben- und Schwulenbewegung

Erstmals hat die WHO auch die bedeutende Rolle der Lesben- und Schwulenbewegung im Kampf gegen AIDS in einer ihrer offiziellen Publikationen gewürdigt, und zwar sogar in der WHO-Broschüre zum Welt-AIDS-Tag 1992. Das Motto des diesjährigen WAT heißt nämlich "A Community Commitment", was nicht wirklich ins Deutsche zu übersetzen ist. Annäherungsweise könnte man sagen: *Ein gemeinschaftliches Engagement oder Eine Verpflichtung für alle gesellschaftlichen Gruppen.* Wir sind neugierig, wie sich da der Übersetzerdienst der WHO aus der Affäre zieht. Und über

diese bedeutende Rolle der "gay community" heißt es in der WAT-Broschüre: *Auf lokaler Ebene hat die "gay community", die zuerst einem besonderen Risiko ausgesetzt schien, sehr viel Pionierarbeit in der Aufklärung und Betreuung geleistet. Und als andere Gruppen betroffen wurden, waren Schwulen- und Lesbengruppen führend in der Aufklärung und Betreuung anderer Sektoren der Gesellschaft.*

Die WHO hat auch die internationale Lesben- und Schwulenvereinigung ILGA eingeladen, eine Seite Information über den Beitrag der ILGA und ihre Ideen zum diesjährigen WAT-Motto für

die offizielle WHO-Pressemappe beizusteuern. Diese Pressemappe wird an Medien auf der ganzen Welt verschickt. Es ist einmalig in der Geschichte der ILGA, daß eine internationale Organisation die ILGA zu solcher Zusammenarbeit einladet, und damit ein großer Erfolg, ja ein Meilenstein und auch eine sehr positive Entwicklung der Kooperation zwischen ILGA und WHO. Eine Kooperation - und das sollte nicht vergessen werden -, die ihren Ausgang nahm, als die Präsidentin der *Österreichischen AIDS-Hilfe* Univ.-Doz. Dr. Brigitte Gredler AIDS-Beauftragte im WHO-Europabüro war und ein offener schwuler Mitarbeiter, Henning Mikkelsen, von diesem Büro engagiert wurde, und die damit eingeleitet wurde, daß Henning Mikkelsen von der HOSI Wien als einer der GastreferentInnen zur 11. ILGA-Jahreskonferenz 1989 in Wien eingeladen wurde. Henning arbeitet nach wie vor für das *Regional Programme on AIDS* des WHO-Europabüros und ist für die Zusammenarbeit mit Lesben- und Schwulengruppen, nicht-staatlichen AIDS-Organisationen sowie Selbsthilfegruppen von HIV/AIDS-Betroffenen zuständig und in dieser Funktion ständiger Gast bei einschlägigen Tagungen wie zuletzt bei der 6. ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa im Mai 1992 in Preßburg (vgl. Bericht in diesem Heft). ▼

sen, von diesem Büro engagiert wurde, und die damit eingeleitet wurde, daß Henning Mikkelsen von der HOSI Wien als einer der GastreferentInnen zur 11. ILGA-Jahreskonferenz 1989 in Wien eingeladen wurde. Henning arbeitet nach wie vor für das *Regional Programme on AIDS* des WHO-Europabüros und ist für die Zusammenarbeit mit Lesben- und Schwulengruppen, nicht-staatlichen AIDS-Organisationen sowie Selbsthilfegruppen von HIV/AIDS-Betroffenen zuständig und in dieser Funktion ständiger Gast bei einschlägigen Tagungen wie zuletzt bei der 6. ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa im Mai 1992 in Preßburg (vgl. Bericht in diesem Heft). ▼

## Erste ukrainische Gruppe gegründet

**KIEW:** Nun hat sich auch in der ukrainischen Hauptstadt eine Lesben- und Schwulengruppe gebildet. Sie hat sich den englischen Namen *Two Colours* gegeben. In einem Brief an die HOSI Wien schreibt die Gruppe: Die Ukraine war zwar der erste Nachfolgestaat der UdSSR, der nach der Unabhängigkeit einfache Homosexualität entkriminalisierte (vgl. LN 1/92), aber die öffentliche Meinung ist nach wie vor intolerant und feindlich gegenüber sexuellen Minderheiten. Die meisten Lesben und Schwulen verstecken sich weiterhin vor der Gesellschaft. Wir möchten das ändern. Für die nächste Zeit planen wir die Herausgabe einer Zeitschrift, die ebenfalls *Two Colours* heißen soll. Die ukrainische Lesben- und Schwulengruppe hat noch andere Zukunftspläne: die Errichtung eines Kommunikationszentrums. Die Lesben und Schwulen aus der Gruppe waren jahrelang von allen Informationen abgeschnitten und haben - wie überall im ehemaligen Ostblock - einen großen Nachholbedarf. Sie wollen mehr über die Erfahrungen und die Bewegung im Westen erfahren. Deshalb würde sich die Gruppe über alle Materialien, sei es Bücher, Zeitschriften, Briefe, Einladungen an die Mitarbeiter zu einem Besuch im Westen usw. freuen. Wer die junge ukrainische Lesben- und Schwulengruppe unterstützen möchte, kann sich mit ihr unter folgender Adresse in Verbindung setzen:  
Two Colours, a/c 501, UA-252150 Kiew 150

## Strafrechtsreform in Estland

**TALLINN:** Als dritter Nachfolgestaat der Sowjetunion hat vergangenen April nun auch Estland das Totalverbot homosexueller Handlungen zwischen Männern (§ 118 estnisches StGB) aufgehoben. Da man die entsprechenden Bestimmungen des Strafrechts aus der ersten Republik (1918-1940) wieder eingeführt hat, ist einfache Homosexualität nun zwar wieder straffrei,

aber es gelten nunmehr für heutige Verhältnisse etwas anachronistisch anmutende, nicht aufgrund sexueller Orientierung sondern aufgrund des Geschlechtes verschiedene Mindestaltersgrenzen. Das Schutzalter für Mädchen liegt bei 14, jenes für Burschen bei 16, unabhängig davon, ob es sich um homo- oder heterosexuelle Beziehungen handelt.

## Neues aus Litauen

**WILNA:** Am 7. Mai 1992 trafen sich rund 40 AktivistInnen aus ganz Litauen, um eine landesweite Lesben- und Schwulenorganisation zu gründen. Die entsprechenden Statuten wurden verabschiedet, es wurde beschlossen, sich als Verein eintragen zu lassen. Der Name der Gruppe lehnt sich an jenen der ILGA an, er lautet: *Lithuanian Lesbian and Gay Association (LLGA)*. In diese Organisation wird auch die seit dem Vorjahr bestehende informelle Gruppe, das *Litauische schwul/lesbische Informationsbüro*, aufgehen (vgl. LN 1/92). Man darf gespannt sein, ob der Verein von den Behörden zugelassen wird, immerhin hat Litauen als einziger baltischer Staat das Total-

verbot homosexueller Handlungen noch nicht aufgehoben. Reformpläne sollen aber bestehen, wie das litauische Justizministerium in einer Antwort auf ein Protestschreiben mitteilte. Der litauische Vertreter beim KSZE-Nachfolgetreffen in Helsinki, mit dem der Autor dieser Zeilen sprach, berichtete ebenfalls von den Plänen, § 122 des litauischen Strafgesetzes aufzuheben. Wer die Gruppe mit Zeitschriften und anderen Materialien unterstützen möchte, wende sich an folgende Adresse:

LLGA, P.O. Box 2472, LT-2051 Vilnius 51

## Fortschritt in Lettland

**RĪGA:** Nach einer anstrengenden Lobbyingwoche in Helsinki (vgl. Bericht in diesem Heft) gönnte sich der Autor dieser Zeilen einen privaten Wochenendabstecher nach Riga, konnte es dann aber erst wieder nicht lassen, mit Schwulenaktivisten über Politik und Bewegung zu plaudern - letztere ist in Lettland momentan sehr erfolgreich. Wie berichtet (vgl. LN 2/92), hat das lettische Parlament im Februar den Schwulenparagrafen abgeschafft. Im April 1992 organisierte die lettische Vereinigung für sexuelle Gleichberechtigung *LASV (Latvijas Asociācija Seksuālai Vienlīdzībai)* in Riga ein Meeting von Lesben- und Schwulengruppen aus allen baltischen Staaten sowie Gästen aus Skandinavien. Im gleichen Monat erschien die erste Ausgabe der *LASV-Zeitschrift Logs (Das Fenster)*. Inzwischen hat das lettische Parlament mehr oder weniger offiziell einen Abgeordneten benannt, der sich besonders der schwul/lesbischen Anliegen annehmen soll - so wird ja bereits die Schaffung gesetzlicher Regelungen für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften diskutiert. Bei diesem Abgeordneten handelt es sich im übrigen um einen Schwulen, dessen Homosexualität jedoch nur in der Szene bekannt ist. Ob das gutgehen wird?

Wer LASV mit Büchern, Zeitschriften etc. unterstützen oder mit der Gruppe Kontakt aufnehmen möchte, schreibt an:

LASV, A/K 460, LR-226001 Rīga.

## Das Volk ist nicht mehrheitlich homophob

**BERN/POTSDAM:** Die Mehrheit der Schweizer BürgerInnen stimmte am 17. Mai 1992 für das im Parlament beschlossene neue Sexualstrafrecht (vgl. zuletzt LN 2/92) und somit auch für die Aufhebung des diskriminierenden Verführungs-Schutzalters für Lesben und Schwule sowie des Verbots homosexueller Handlungen in der Armee.

Am 14. Juni 1992 sprachen sich die BürgerInnen des "neuen" deutschen Bundeslandes Brandenburg in einer Volksabstimmung mit großer Mehrheit für die vorgeschlagene neue Landesverfassung aus, die - und das ist sensationell und bisher einmalig auf der Welt - garantiert, daß niemand aufgrund seiner sexuellen Identität benachteiligt oder bevorzugt werden darf (Artikel 12/2). Lesben und Schwule werden also mit Heterosexuellen

ausdrücklich völlig gleichgestellt. Die neue Brandenburger Verfassung sieht in ihrem Artikel 26/2 außerdem vor: *Die Schutzbedürftigkeit anderer auf Dauer angelegter Lebensgemeinschaften wird anerkannt.* Diese Bestimmung garantiert gleichgeschlechtlichen Partnerschaften denselben Verfassungsschutz wie der Ehe. Diese beiden Volksabstimmungen zeigen deutlich, daß auch in Mitteleuropa keineswegs die Mehrheit der Bevölkerung eine aktive Diskriminierung von Lesben und Schwulen durch den Staat wünscht. PolitikerInnen, die auf Volkes Meinung verweisen, wenn sie schwul/lesbischen Forderungen nicht nachkommen wollen, schätzen die Haltung der Bevölkerung offenbar falsch ein und fürchten sich daher zu Unrecht vor dem gesunden Volksempfinden - oder sie benützen diesen Hinweis bewußt als bloßen Vorwand.

## SOHO Revue stellt Erscheinen ein

**PRAG:** Das schon seit längerer Zeit durch finanzielle Schwierigkeiten in seiner Existenz bedrohte tschechoslowakische Lesben- und Schwulenmagazin *SOHO Revue* hat mit der Juni-Ausgabe die letzte Ausgabe herausge-

geben. Das Defizit hat mittlerweile eine Million Kronen erreicht. Das aufwendig und teuer gemachte Magazin (Vierfarbendruck, hohe Auflage) hatte zu wenig Werbeeinnahmen und zu geringe Verkaufszahlen, um kostendeckend zu sein. Dennoch werden in Prag schon Pläne für eine neue Zeitschrift geschmiedet. Vielleicht wird *SOHO Revue* sogar unter demselben Namen, aber unter anderer Verleger- bzw. Herausgeberschaft wieder neuerscheinen.



# American Discount Comics-Magazines-Books

**GROSSE AUSWAHL  
AMERIKANISCHER MAGAZINE**

**IHRE REISELEKTÜRE  
AM FLUGHAFEN SCHWECHAT -  
NACH DEN ZOLLFORMALITÄTEN**

WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5  
WIEN 7, NEUBAUGASSE 39  
WIEN 15, LUGNER CITY, GABLENZGASSE 5-13  
WIEN 22, DONAUZENTRUM, DONAUSTADTSTR. 1  
GRAZ, JAKOMINISTRASSE 12  
SALZBURG, ALTER MARKT 1

# Konferenzen und Veranstaltungen

**SKARØ:** Auch heuer findet auf einer der zahlreichen dänischen Inseln wieder ein schwules Insel-Camp statt, und zwar vom 25. Juli bis 1. August. Dem Motto des Camps - *Schwule beim Entspannen und Faulenzen* - folgend, haben die Organisatoren keinerlei Programm ausgearbeitet. Das Insel-Lager findet auf der winzigen Insel Skarø statt, die der Stadt Svendborg auf Fünen vorgelagert ist. Der Preis ist nach Alter gestaffelt: 560,- Kronen (unter 19), 665,- Kronen und 875,- (über 25).

Auskünfte und Anmeldung: Ølejrkontoret, Vendersgade 8, DK-1363 Kopenhagen K. Tel: +45-33-11 55 81.

**FRANKFURT AM MAIN:** Vom 26. Juli bis 2. August findet in Frankfurt ein *Europäisches Schwul-Lesbisches Jugendtreffen* statt. Das beeindruckende Programm umfasst zahlreiche Workshops, Seminare, Info- und Kulturveranstaltungen etc. Informationen und Anmeldung bei: ESLJ e.V., Hausener Weg 27, D-W-6000 Frankfurt/Main 90.

**PRESSBURG:** In Terminalschwierigkeiten werden jene schwul/lesbischen KongreßtouristInnen kommen, die auch an der alljährlichen Tagung der *International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO)*, die dieses Jahr von der slowakischen Gruppe Ganymedes vom 31. Juli bis 7. August in Preßburg ausgerichtet wird, teilnehmen wollen. Auskünfte und Anmeldungen: Ganymedes, P.O.Box 4, pošta 3, CS-830 00 Bratislava. Am So, 2. 8., wird es im Rahmen der Tagung wieder eine der so beliebten schwul/lesbischen Donau-Schiff-fahrten geben.

den sollen. (Wer allerdings am 7. August noch in Preßburg bei der IGLYO-Konferenz weilt, schafft es nur mit dem Flugzeug bis zum 8. nach Stockholm. Harte Zeiten für die schwul/lesbische Jugend!) Auskünfte und Anmeldung bei RFSL-Stockholm (siehe oben).

**MOSKAU/ST. PETERSBURG:** Die beiden russischen Großstädte werden im Sommer Schauplatz zweier Konferenzen zum Thema *Gay and Lesbian Life and Culture* sein, die gemeinsam von der Moskauer Gruppe ARGO (vgl. u. a. LN 4/91) und dem schwedischen Lesben- und Schwulerverband RFSL organisiert werden. In Moskau wird die Tagung vom 14. bis 16., in St. Petersburg vom 17. bis 18. August stattfinden. Auskünfte und Anmeldungen bei: RFSL, Box 350, S-101 26 Stockholm.

**STOCKHOLM:** Die traditionelle Schwulesbische Befreiungswoche findet heuer vom 2. bis 9. August in der schwedischen Hauptstadt statt. Heuriges Schwerpunktthema: *Lesben und Schwule und Kinder*. Informationen und Anmeldung für kostenlose Privatunterkünfte: RFSL-Stockholm, Box 45090, S-104 30 Stockholm.

**BERLIN:** Das Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen der Berliner Senatsverwaltung für Jugend und Familie veranstaltet gemeinsam mit anderen Institutionen vom 16. bis 18. September einen pädagogischen Kongreß zum Thema *Lebensformen und Sexualität - Was heißt hiernormal? Lesbisch-schwul-heterosexuell*. Programm und Anmeldung bei besagtem Referat, Alte Jakobstraße 12, D-W-1000 Berlin 61.

**BERLIN: HOMOLULU '92 - Das schwule Treffen** nennt sich ein ambitioniertes gesamtdeutsches (und darüber hinaus gehendes) Gathering von Schwulengruppen und -aktivisten und will damit nicht nur Reminiszenzen an das legendäre Homolulu in Frankfurt im Sommer 1979 wecken, sondern an dieses auch anknüpfen. Vom 3. bis 11. Oktober 1992 wird also in Berlin die schwule Hauptstadt HOMOLULU ausgerufen. Getragen wird diese Initiative von der Zeitschrift *magnus* und zahlreichen deutschen Schwulengruppen. Auskünfte und Informationen: Homolulu, Postfach 62 05 60, D-W-1000 Berlin 62.

**STOCKHOLM:** Anschließend, vom 8. bis 16. August, findet in der schwedischen Hauptstadt die *Stockholm Youth Conference 1992* statt, zu der mehrere tausend Jugendliche aus ganz Europa eingeladen sind und erwartet werden. RFSL-Stockholm hat dafür gesorgt, daß diese allgemeine Jugendkonferenz auch Themen aufgenommen hat, die für lesbische und schwule Jugendliche von Relevanz sind und die in Workshops und Seminaren diskutiert werden sollen.

**BERLIN:** Zeitgleich, vom 3. bis 11. Oktober, wird auch - zum bereits achten Mal - die Berliner Lesbenwoche, das größte Lesbentreffen im deutschsprachigen Raum, stattfinden. Das diesjährige Motto lautet: *Lesben zwischen Anpassung und Widerstand*. Daneben wird es drei weitere Schwerpunkte geben: Lesben und Rassismus, Lesben im vereinten Europa, Lesben

und Arbeitswelt. Zu diesen Schwerpunkten sind Podiumsdiskussionen und Vorträge geplant. Verschiedene Seminare und Diskussionsveranstaltungen zur Ost-West-Entwicklung,

Medien, Sexualität, Modedogmen und über ältere Lesben werden ebenso organisiert wie Sportveranstaltungen und Kurse (Rhetorik, Computer, Malen, Zauberei...). Zur Abrundung sind

auch Kunstausstellungen, eine lesbische Filmwoche und die obligatorischen rauschenden Feste geplant. Lesben, die Arbeitskreise anbieten oder während der Lesbenwo-

che mithelfen wollen, sind aufgefordert, sich beim Organisationsteam zu melden: Lesbenwoche e.V., Schillerpromenade 1, D-W-1000 Berlin 44, Tel: 06-030-628 49 79.

**FEMØ:** Seit 1971 wird von dänischen Frauen jedes Jahr auf der kleinen dänischen Insel Femø ein Frauencamp organisiert, das auch eine internationale Woche beinhaltet. 1992 findet diese internationale Woche, zu der Frauen aus der ganzen Welt eingeladen werden, vom 18. bis 25. Juli statt und wird das Thema "Die Rolle der Frauen in der Welt" zur Diskussion stellen. Insgesamt hat das Camp Platz für 80 Frauen, es besteht aus mehreren großen Schlafzelten, einem Küchen- und einem Gemeinschaftszelt. Das Lager bietet Gelegenheit, Wanderungen zu machen, sich sportlich zu betätigen, im Meer zu schwimmen usw. Im Anschluß an die internationale Woche findet eine "Lesbische Woche" statt (25. 7. - 1. 8.), anschließend eine Woche für sportbegeisterte Frauen. Inklusive Essen und Zeltunterkunft kosten 7 Tage Dkr. 600,-. Weitere Infos: Femøgruppen, Kvindehuset, Gothersgade 37, DK-1123 Kopenhagen K. Tel.: +45-33-91 15 57. Adresse des Camps: Kvindelejren, Femø, DK-4930 Maribo.

**ROSSBACH:** Ab Juni hat der Lesbenhof Oberpfaffing wieder die Tore geöffnet und bietet Platz für Lesben, die dort ihre Urlaubszeit (auch als Camperinnen) verbringen wollen. Es gibt auch die Möglichkeit, Arbeitskreise zu besuchen oder zu organisieren. Informationen: Lesbenhof Oberpfaffing, Oberpfaffing 1, D-W-8387 Roßbach. Tel: 030-8564-1434.

**EDERTAL:** Die vor elf Jahren entstandene Frauenbildungsstätte Edertal bei Kassel bietet im Sommer und Frühherbst zahlreiche Kurse für Lesben an: "Freizeit: bewegen - spielen - Gelände entdecken" findet vom 20. bis 25. September statt und wird von Susanne Bischoff geleitet. "Gleiche Rechte für alle Lebensformen" setzt sich mit der Diskussion um die "Homo-Ehe" auseinander, eine Rechtsanwältin zeigt Möglichkeiten auf, wie Lesben durch Verträge und Vollmachten im privatrechtlichen Bereich Regelungen treffen können (9. bis 11. Oktober). "Freude am Reiten - ein Anfängerkurs für Lesben" findet vom 1. bis 8. November statt. Die Frauenbildungsstätte bietet bis 1. August auch ein Lesbensommercamp an, wobei 2- und 3-tägige Workshops in Clownerie, Pantomime, Akrobatik, Feuerspucken und Tanz stattfinden werden. Nähere Infos: Frauenbildungsstätte Edertal, Königsberger Str. 6, D-W-3593 Anraff.

**LE POUY:** Die Bewegungs- und Sportlehrerin Susanne Bischoff bietet vom 17. bis 30. August in Südfrankreich einen Kurs "selbst-behaupten, körper-erfahren, gelände-entdecken" für Lesben und Frauen auf dem Weg zu einer lesbischen Identität an. Der Kurs findet in Le Pouy, einem französisch-internationalen Lesben-Landhaus statt. Täglich wird der Kurs 4-6 Stunden dauern; daneben ist gemeinsames Kochen vorgesehen, und 2 Tage sind z. B. für Meerausflüge frei. Der Kurs enthält Meditation, spielerische Körperübungen, Geländeerkundung bei Tag und Nacht, Tanz-, Atem- und Stimmübungen, Kommunikations-techniken, Rollenspiele und Gespräche. Nähere Infos und Anmeldung: Susanne Bischoff, Lange Str. 21a, D-W-3500 Kassel. Tel.: 030-561-314124.

**DAMVANT:** In der Villa Cassandra, einem Frauen- und Lesbenhaus in der Westschweiz, findet vom 1. bis 9. August eine Frauensommeruni statt. Das Thema lautet "Federn lassen im goldenen Käfig - Blick über den Schlagbaum - wider die Beschränktheit der westlichen Frauenbewegung"; Referentinnen sind u. a. Christina Thürmer-Rohr und zahlreiche Frauen aus der Türkei und Afrika. Infos: Villa Cassandra, Les Bornes, CH-2914 Damvant/JU.

# Urlaubstips für Lesben

**BERLIN:** In Berlin hat die Fraueninfothek eine Informations- und Servicestelle beim S-Bahnhof Marx-Engels-Platz eröffnet und bietet allen Berlinbesucherinnen Tips, Adressen und Vermittlung von Übernachtungsmöglichkeiten an. Neu ist ein Kriterienkatalog, der das Hotel- und Gaststättenangebot und das Sight-Seeing-Programm in Hinblick auf Fraueninteressen und -bedürfnisse sowie auf Ökologiebewußtsein begutachtet. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 10-20 Uhr, Dircksenstraße 47.

Performance-Künstlerinnen, Ensembles usw. aus ganz Europa werden in diesen drei Tagen in einem riesigen Zelt ihre Künste zeigen; das Zelt hat Platz für ca. 500 Frauen. Neben den diversen Musikveranstaltungen und Auftritten werden bei diesem 1. europäischen Frauenmusikfestival auch Handwerkerinnen, Tarotfrauen, Masseurinnen, Friseurinnen, Tätowierkünstlerinnen ihre Arbeit und ihre Künste anbieten. Für das Festival werden noch Bands, Künstlerinnen usw. gesucht, die daran teilnehmen wollen: Infos und Anmeldung: Wimmins Muziekfestival, Finger in the Dyke, Postbus 2988, NL-1000 CZ Amsterdam.

**WALHALLA/MICHIGAN:** Auch dieses Jahr findet das größte Frauenmusikfestival der Welt wieder statt: Frauen, darunter besonders viele Lesben, aus über 20 Ländern werden sich vom 11. bis 16. August in Walhalla, Michigan, treffen, um dort in einer wunderschönen Umgebung Frauenkultur zu erleben. Neben mehr als 40 Musikdarbietungen gibt es zahlreiche Workshops zu besuchen und kunstgewerbliche Arbeiten von Frauen zu sehen und zu erstellen. Infos über das Michigan Womyn's Music Festival, WWTC, P.O.Box 22, Walhalla, MI 49458, USA.

**Frage: Kennen Sie eine gut gemachte, interessante Lesben- und Schwulen-Zeitung?**  
 Antwort:  
 Ja, mir ist das DornRosa bereits bekannt.  
 Nein, ich kenne das DornRosa noch nicht und bestelle es gegen 5,- in Briefmarken bei: DornRosa, Schiffbeker Höhe 39k, 2000 Hamburg 74.  
*Frühlings Erwachen*  
 Idee, Verlag und Vertrieb  
 Gesamtverzeichnis anfordern.

## International Gay Ski Week 93

Ankündigung der ersten internationalen schwul/lesbischen Skiwoche in den Schweizer Alpen. Sie findet vom 20. März bis 27. März 93 im Erstklassenhotel Schweizerhof auf der Lenzerheide statt. Die Preise beinhalten Frühstück und Abendessen.

- Einzelzimmer 980.00 SFr.
- Zweierzimmer 780.00 SFr.
- Dreierzimmer 780.00 SFr.
- Skipass 150.00 SFr.
- Skiausrüstung 130.00 SFr.

Weitere Informationen:  
 Jürgpeter Huber  
 Wagnerweg 8  
 CH 8810 Horgen



Anmeldung inklusive Namen und Adresse bis Ende August an J. Huber



## Die AIDS-Hilfen Österreichs bieten an:

- ✓ Telefonische und persönliche Beratung
- ✓ Informationsmaterial für homo- und bisexuelle Männer und Frauen, Safer-Sex-Plakate usw.
- ✓ Coming-out-Beratung
- ✓ HIV-Antikörpertestung
- ✓ Psychosoziale Begleitung für HIV-Positive, z. B.:  
Gesprächsgruppen für Positive  
Rechtsberatung
- ✓ Informationsveranstaltungen nach Vereinbarung

Alle unsere Angebote sind anonym und kostenlos.

### AIDS-Hilfe Oberösterreich

Langgasse 12  
4020 Linz  
☎ (0732) 21 70

### AIDS-Hilfe Salzburg

Saint-Julien-Straße 31  
5020 Salzburg  
☎ (0662) 88 14 88

### AIDS-Hilfe Tirol

Bruneckerstraße 8  
6020 Innsbruck  
☎ (0512) 56 36 21

### AIDS-Hilfe Vorarlberg

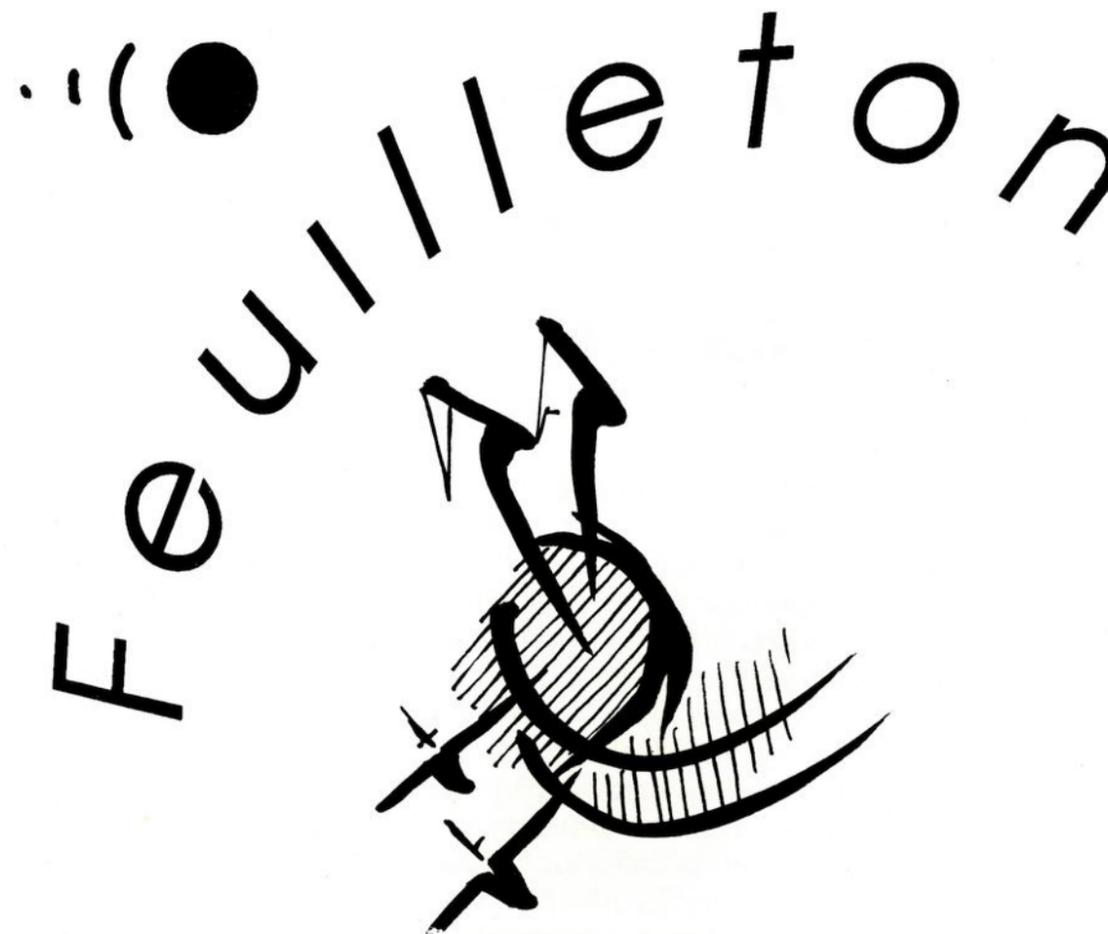
Neugasse 5  
6900 Bregenz  
☎ (0557) 46 5 26

### Steirische AIDS-Hilfe

Schmiedgasse 38  
8010 Graz  
☎ (0316) 81 50 50

### AIDS-Hilfe Kärnten

Sponheimerstraße 5  
9020 Klagenfurt  
☎ (0463) 55 1 28



Aus dem Inhalt

**60**

**Lesben und Nationalsozialismus**

*Gudrun Hauer über ein wenig erforschtes Kapitel der Lesbengeschichte*

**65**

**Markus' bunte Steine**

*Wie ich mit dem HOSI-Obmann durch Wien flaniere ...*

**68**

**Aus lesbischer Sicht**

*Heldinnen der lesbischen Nation - von Tennis- und Fußballspielerinnen*

**71**

**M wie Marlene**

*Zum Tod eines Vamps und Hausmütterchens*

# Zeitgeschichte: Lesben und Nationalsozialismus

## Historisch- methodologische Überlegungen

Die Beschäftigung mit dem Thema "Homosexualität und Nationalsozialismus" bedeutet die Auseinandersetzung mit einer Geschichte Epoche, die in mehrfacher Hinsicht düster ist. Die Zeit des Dritten Reiches in Deutschland und Österreich ist mit Sicherheit die Epoche mit der schärfsten Homosexuellenverfolgung in der neueren Geschichte. Was die Präsentation hieb- und stichfester Fakten und gesicherter historischer Daten betrifft, so kann gerade in bezug auf Österreich von einem "weißen Fleck" gesprochen werden. Das gilt auch für das Wissen über die Lebensbedingungen und die Formen der Verfolgung Homosexueller während der Zeit der Okkupation durch das Deutsche Reich. Weiters setzt sich eine ganz spezifische Form der Diskriminierung von Lesben - das (Ver)Schweigen - auch und gerade in diesem Forschungsbereich nahtlos fort. Die Konsequenz daraus ist: Lesben sind selbst noch seltener Objekt der Faschismusforschung oder gar der Faschismustheorie als Schwule - mit ganz wenigen Ausnahmen.

Wer nun immer sich mit diesem Thema beschäftigt, läuft leicht Gefahr, in eine ganz bestimmte politische und wissenschaftliche Falle zu tappen, nämlich unkritisch, ungeprüft und nicht hinterfragt jene, vor allem durch die Forschungsergebnisse der Schwulenforschung nahegelegte Hypothese zu übernehmen, lesbisches Leben und Überleben und lesbische Verfolgung während der NS-Zeit lasse sich ausschließlich in den Kategorien Strafrecht, Konzentrations- und Vernichtungslager untersuchen, darstellen und beschreiben. Die Einstellung der wissenschaftlichen wie politischen Unter-

Die Untersuchung lesbischen Lebens und Überlebens während der Zeit des Nationalsozialismus stellt ForscherInnen vor ganz bestimmte Herausforderungen. Die bislang erst ansatzweise vorhandene Quellenforschung ist nur eine von vielen. Die Verengung des historischen Blickes auf den Tatbestand der Verfolgung verzerrt vielfach die geschichtliche Realität. Auch lassen sich schwulenhistorische Forschungsergebnisse nur bedingt auf Inhalte der Lesbenforschung übertragen. Im folgenden eine bearbeitete Fassung eines Vortrags zu diesem Thema, den Gudrun HAUER am 7. Mai 1992 auf Einladung der Österreichischen Hochschülerschaft an der Universität Wien gehalten hat.

suchungsoptik auf den Ort Konzentrations- oder Vernichtungslager vernachlässigt jedoch zum einen die anderen Kategorien faßbarer Verfolgungsmuster, zum anderen kann durch sie nicht mehr die Frage gestellt, geschweige denn untersucht werden, ob ein "normales lesbisches Leben" während der NS-Zeit überhaupt möglich gewesen sein könnte.

Jede Präsentation des Faktenmaterials bezieht sich notgedrungen in erster Linie auf das geographische Gebiet der ehemaligen BRD - aus verschiedenen Gründen: Für das Gebiet der ehemaligen DDR sind entweder noch nicht die Archive zugänglich bzw. ist der Zeitraum seit der Archivöffnung für eine Auswertung noch zu kurz. (Dies gilt vor allem für die Akten der "Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung", die

auf dem Gebiet der ehemaligen DDR lagern.) Für die vom Dritten Reich okkupierten Staaten liegen bislang keine Forschungsarbeiten vor. Für Österreich gibt es noch immer keinerlei historische Grundlagenforschung zum Thema Homosexualität und Nationalsozialismus. Aber wahrscheinlich ist dies gerade in einem Staat nicht weiter verwunderlich, dessen Gerichte auch heute noch Sachbeweise darüber fordern, ob es überhaupt Gaskammern in den Vernichtungslagern gegeben habe. (So geschehen beim Prozeß gegen Gerd Honsik im April und Mai dieses Jahres.)

## Lesben in der NS-Zeit in Deutschland

Als historisches Faktum ist gesichert, daß lesbische Frauen während der NS-Zeit auf dem Gebiet der heutigen BRD nicht in gleichem Maß wie schwule Männer durch strafrechtliche

Verfolgung bedroht waren. Der 1871 im Deutschen Kaiserreich eingeführte § 175 galt nur für schwule Männer und pönalisierte nur den Analverkehr. Zwar hatte es noch vor dem Ersten Weltkrieg im Deutschen Kaiserreich Versuche gegeben, den § 175 auch auf Frauen auszudehnen, sie scheiterten jedoch 1912 durch die gemeinsame Politik der Ersten Homosexuellenbewegung, der Ersten Frauenbewegung und von sexualreformerischen Organisationen. 1935 verschärfte der NS-Staat den § 175 derart, daß künftig nicht nur der Geschlechtsverkehr zwischen Männern strafbar war, sondern ebenso Blicken oder ein Briefwechsel strafbare und damit verfolgbare Handlungen darstellen konnten. Eine Ausdehnung des Geltungsbereiches des § 175 auf Frauen wurde fast ausschließlich vom NS-Juristen Rudolf Klare gefordert. Dieser schrieb 1935 im Zusammenhang mit



Selektion im KZ Auschwitz. Aquarell von W. Siwek, nach 1945

der damals gerade aktuellen Strafrechtsdiskussion:

"Es besteht kein Zweifel darüber, daß gleichgeschlechtliche Betätigung kein der deutschen Frau eigener Wesenszug ist. Sie wird von jedem vielmehr als unsittlich verachtet. Der Fortentwicklung der rassistischen Wertbestandteile steht die Tribadie artgemäß entgegen, und sie kann nicht für sich in Anspruch nehmen, Hüterin deutschen Erbgutes zu sein.

Es ist demnach nicht einzusehen, warum weiblicher homosexueller Verkehr straffrei bleiben soll. (...)

Abgesehen von 5 bis 10 v. H. veranlagten Tribaden hat die Praxis erwiesen, daß Frauen, die gleichgeschlechtlichem Verkehr frönten, sofort davon abließen, als ihnen durch Heirat die Möglichkeit zu normalem Geschlechtsverkehr gegeben wurde.

Der Tatsache eines gewissen Mangels an Männern tritt ergänzend die Erscheinung zur Seite, daß die weibliche Homosexualität, wie sie gegenwärtig zu sehen ist, kein politisches Problem darstellt, wie es bei der männli-

chen der Fall ist. Das ist aber das entscheidende und überzeugende Argument für die Ansicht der Praktiker. Die Auffassung der männlichen Invertierten von der Frau ist die gleiche wie die der katholischen Kirche. Sie sehen im Weib nur die Verkörperung des Schlechten, erkennen es als gemeinschaftsbildenden Faktor nicht an. Diese vom weltanschaulichen wie vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus untragbare Auffassung, die in ihrer letzten Auswirkung zu einem 'Männerstaate', zu einer 'männlichen' Kultur führt, führt im weiblichen Homosexuellen kein entsprechendes Gegenstück. Weder sehen sie im Mann einen zu bekämpfenden Tyrannen, noch streben sie einen Weiberstaat oder eine 'weibliche' Kultur an. Diese Gedanken haben sich indessen nie in dem Maße auszubreiten vermocht wie die entsprechenden Forderungen der homosexuellen Männer. (...)

Als ein nicht unbeachtlicher Faktor kommt noch hinzu, daß die kriminalpolitische Verfolgung der weiblichen Homosexuellen auf weit größere Schwierigkeiten stößt als die der Männer. Damit ist aber die große Wahrscheinlichkeit gegeben, daß eine sol-

che Strafvorschrift nur auf dem Papier steht, praktisch bedeutungslos wird. So sehr diese Argumente überzeugen und ihnen beizutreten ist, darf nie verkannt werden, daß weiblicher gleichgeschlechtlicher Verkehr nach wie vor als strafwürdig anerkannt werden muß. Nur die besonderen gegenwärtigen Verhältnisse lassen unter Würdigung der Vorbringen der Praktiker eine Nichtverfolgung der weiblichen Homosexualität für gegeben erscheinen...

Rudolf Klare verwendet bei seiner Argumentation sehr typische und immer wiederkehrende Argumente, die auch der aktuellen tagespolitischen Diskussion nicht ganz fremd sind. Zugleich bedient er sich typischer Diskriminierungsmuster gegen Lesben, in denen sich Sexismus und Homophobie auf ganz bestimmte Weise miteinander verschränken. Gleichlautende Ideologiekonstrukte lassen sich auch bei anderen Stellungnahmen von selbsternannten NS-Experten zur weiblichen Homosexualität finden. Nicht verwunderlich sollte auch die selbstverständliche Anmaßung sein, daß Männer Frauen (und somit natürlich auch Lesben) (fremd)definieren. ▶

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß die Situation lesbischer Frauen während der NS-Zeit nicht losgelöst von der Situation von Frauen generell im Faschismus untersucht werden kann, wobei zu sagen ist, daß auch die feministische Faschismusforschung und -diskussion diesen Bereich bislang sträflich negiert hat und weiterhin negiert - von marginalen Ausnahmen abgesehen. Leider kann ich gerade als Feministin der feministischen Faschismuskritik eben den Vorwurf nicht ersparen, daß sich in ihren Arbeiten durch die Verwendung der allgemeinen Kategorie "Frau" fast immer das jeweils Besondere, in diesem Falle das "Lesbische", bis zur

Unsichtbarkeit hin verflüchtigt hat. Und das, obwohl es sich dabei um eine Forschung handelt, die sich von der traditionellen Mainstream-Wissenschaft stets abzugrenzen trachtet.

Die Verwendung der Kategorie "Verfolgung" ist also unzureichend und zugleich verzerrend für eine Untersuchung der Situation von Lesben während der NS-Zeit. Weiters ebnet die Verwendung des Begriffes "Homosexualität" auch und gerade in dieser historischen Epoche die Unterschiede zwischen schwulen Männern und lesbischen Frauen ein und suggeriert, daß sie im Grunde nicht so groß gewesen seien - im traditionell-patriar-

chalischen Sinne einer Ableitung des Weiblichen vom Männlichen und folglich in der Dominanz des Männlichen. Natürlich ist es in der tagespolitischen Agitation zulässig, die Tatsache der oft tödlichen Verfolgung von Lesben und Schwulen durch die Nationalsozialisten dem historischen Vergessen und der gesellschaftlichen Verdrängung zu entreißen, aber diese Übertragung tagespolitisch notwendiger Agitation auf die lesbische Geschichtsforschung birgt neben der unzulässigen Verzerrung historischer Tatsachen und der möglicherweise daraus folgenden Bildung neuer Mythen eine für die offensive Selbstdefinition unserer selbst nicht zu unterschätzende Gefahr: nämlich die Betonung unserer selbst als Opfer, anstatt daß wir uns als Täterinnen unserer eigenen Geschichte verstehen. Auch sollten wir uns davor hüten, das jeweilige Gruppenleid gegeneinander aufzurechnen.

Der meiner Meinung nach bedeutendste Unterschied zwischen der Situa-

tion schwuler Männer und lesbischer Frauen während der NS-Zeit läßt sich wie folgt skizzieren:

Schwule Männer waren tendenziell stärker in ihrer unmittelbaren physischen Existenz bedroht und eher gefährdet, in den nationalsozialistischen Justizapparat zu geraten. Lesbische Frauen waren stärker in ihrer materiellen Existenz, in der Möglichkeit, eigenständig und ohne Männer zu überleben, bedroht. Dies hat auf den ersten Blick anscheinend nicht viel mit lesbischer (oder schwuler) Sexualität zu tun, aber sehr wohl mit deren gesellschaftlichen wie individuellen Auswirkungen. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang, daß der NS-Staat ein extremes Patriarchat mit einer äußersten Rollenpolarisierung der Geschlechter repräsentierte und durchzusetzen versuchte. Die nationalsozialistische Frauenpolitik forcierte eine Frauenrolle, die sich mit Stereotypen wie Hausfrau, Ehefrau, vielfache Mutter, keusches asexuelles sportives Jungmädchen, allenfalls in traditionell weiblichen Berufen der Hege und Pflege oder aber am Fließband Arbeitende beschreiben läßt - was natürlich ausschließlich für die "arische" Frau galt. Bezeichnenderweise wurden auf die "nichtarischen" Frauen wie generell auf die "Fremdrassigen" - die Jüdinnen und Juden, die Zigeunerinnen, aber auch auf die Schwulen, all jene sexuell gefärbten Vorurteile projiziert, die als Abscheu erregender Zerrspiegel des "Artfremden" präsentiert wurden - eine in nationalsozialistische Ideologie gewendete Version des traditionellen Frauenbildes "Jungfrau" bzw. "Mutter" und "Hure". Die nationalsozialistische Frauenpolitik, die Bestandteil der Ehe- wie von Bevölkerungspolitik war, hatte Ziele wie die Erhöhung der Geburtenrate und das Verdrängen der Frauen aus bestimmten Arbeitsplätzen und Ausbildungsbereichen. Die Kriegswirtschaft des Dritten Reiches forcierte überdies bestimmte Formen der Subsistenzproduktion, z. B. im Nahrungsmittel- und Bekleidungsbereich, was die weibliche Hausarbeit um ein vielfaches vermehrte. Natürlich existierten auch für Frauen noch berufliche Nischen, z. B. im kulturellen und Unterhaltungssektor, die kriegspropagandistischen Zwecken dienten.

Lesben hatten während der NS-Zeit - zumindest während der Kriegsvorbereitungs- und Kriegsaufrüstungs-jahre - mit der politisch gesteuerten Reduzierung weiblicher Erwerbsmöglichkeiten zu kämpfen. Und ähnlich

wie schwule Männer sahen sie sich mit dem Verbot und der Zerschlagung ihrer subkulturellen Begegnungsorte und ihrer Kontaktnetze konfrontiert. Berlin war in der Weimarer Zeit das Zentrum der deutschsprachigen lesbischen wie schwulen Subkultur. Die verschiedenen Gruppierungen der Alten Frauenbewegung wurden verboten, ebenso die Zeitschriften. Die Sublokale wurden geschlossen, die Vereins- und Verbandsvermögen der diversen Gruppen beschlagnahmt. Die öffentlichen Treffpunkte wurden durch Polizei und Gestapo überwacht. Das lesbische Gesellungsverhalten, das sich stärker als das schwuler Männer auf halböffentliche oder private Treffpunkte und Orte sowie auf geschlossene Räume konzentrierte, konnte zwar gewisse Nischen retten, sie waren jedoch durch Denunziation, Bewachung und Bespitzelung ständig gefährdet. Der § 175 galt zwar nicht für Lesben, aber es muß davor gewarnt werden, das nationalsozialistische Rechtssystem, wie es in der Realität (und nicht auf dem Papier) bestand, auch nur ansatzweise mit unserem heutigen Rechtssystem zu vergleichen. Ganz im Gegenteil war die Justiz eine Willkürjustiz ohne jegliche Garantie auch nur der bescheidensten Grundrechte oder Menschenrechte. Lesben konnten, was vergleichsweise selten geschah, als Lesben in Konzentrationslager eingewiesen werden, wo sie in den meisten Fällen den "schwarzen Winkel" der "Asozialen" erhielten.

### ...und in Österreich

Für Lesben in Österreich war die Situation nach der Okkupation eine andere als für Lesben im Deutschen Reich. Auch nach der Okkupation galt der § 129 des Strafgesetzbuches weiter und wurde auch in der Rechtsprechung angewendet - trotz verschiedener Anpassungsversuche an deutsches Recht. Lesbische Sexualität blieb also weiterhin strafbar - bis zur Kleinen Strafrechtsreform Anfang der Siebziger Jahre. Daher kann vermutet werden, daß österreichische Lesben während der Zeit der Besatzung entweder vor Gericht standen oder in Konzentrationslager eingewiesen wurden, auch wenn der historische Nachweis dafür aus Mangel an Forschungsarbeiten derzeit nicht geführt werden kann. Immerhin liegen im Archiv der HOSI Wien einige Kopien von Gerichtsurteilen gegen schwule Männer auf, die zeigen, daß die Rechtsprechung auf dem österreichischem § 129 und nicht auf dem § 175 basierte - und dies noch Mitte 1944.



Mattenflechterinnen im KZ Ravensbrück 1940

Wie Gespräche und Interviews mit alten Lesben, aber auch mit alten Schwulen zeigen, waren lesbische Existenz, lesbisches Leben und Überleben, Sexualität zwischen Frauen und Beziehungen zwischen Frauen sehr wohl möglich und wurden auch gelebt. Zugleich aber waren sich diese erzählenden Frauen sehr wohl der Tatsache bewußt, daß sie von Verfolgung bedroht waren, daß Beziehungen in einem Ausmaß, das wir heute lebenden Jüngeren oftmals nur erahnen, aber vielfach kaum mehr nachvollziehen können, unter dem Zwang zur Verheimlichung standen, daß dauerhafte Beziehungen nur unter Schwierigkeiten aufrechterhalten werden konnten. Und wir Jüngeren gehen oft fälschlicherweise davon aus, daß es sich bei den verfolgten Lesben unbedingt um wegen ihrer Homosexualität verfolgte Lesben gehandelt haben muß - so als hätte es keine lesbischen Jüdinnen oder lesbischen Zigeunerinnen, keine lesbischen Zwangsarbeiterinnen oder lesbischen Deportierten gegeben. Gerade bei diesen Gruppen, dies sei als Anspruch für eine weitere Forschung in diesem Bereich formuliert, wäre eine genauere Untersuchung sehr notwendig - auch um unsere eigenen ethrischen, nationalistischen "blinden Flecke" gezielt anzugehen.

Letztlich bedeutet die Beschäftigung mit der Situation von Lesben während der NS-Zeit für uns heute lebenden und politisch agierenden Lesben zweierlei: zum einen die Aneignung eines Bereichs ausgelöschter, verdrängter und vergessener Geschichte für uns selbst und zum anderen antifaschistische und antirassistische Politik hier und heute - zur Verhinderung eines "Vierten Reiches". ▼

Verwendete Abbildungen aus: Hart und zart. Frauenleben 1920 - 1970. Berlin: Elefanten Press, 1990

Empfehlenswerte Literatur:

Annette Dröge: Sexualität und Herrschaft. - Münster: Frauenpolitik 1976

Ilse Kokula: Jahre des Glücks, Jahre des Leids. Gespräche mit älteren lesbischen Frauen. Dokumente. - Kiel: Frühlings Erwachen 1986

Ilse Kokula: Zur Situation lesbischer Frauen während der NS-Zeit. In: Nirgendwo und überall. Lesben. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 25/26 (Köln 1989), S. 29-36

Heinz-Dieter Schilling: Lesben und Faschismus. In: Heinz-Dieter Schilling (Hg.): Schwule und Faschismus. - Berlin (West): Elefanten Press 1983, S. 152-173

Claudia Schoppmann: Nationalsozialistische Sexualpolitik und weibliche Homosexualität. - Pfaffenweiler: Centaurus 1991

GRAZ - DREIHACKENGASSE 4 - ☎ 91 95 49



Die 1990 gegründete FrauenFilm-Initiative (vgl. LN 3/91) veranstaltet vom 17. September bis 1. Oktober 1992 ein Frauenfilmfestival zum Thema *Mörderinnen* sowie ein zweitägiges interdisziplinäres Symposium über *Figurationen des Todes - Weiblichkeit und Widerstand*. Zusammen mit dem Filmfestival und dem Symposium finden auch Workshops, Seminare, Lesungen, Performances und ein Wettbewerb statt.

## Mörderinnen-Frauenfilmfestival

Das Thema *Mörderinnen* behandelt die gesamte Bandbreite von Mythen und Archetypen, die Geschichte und Rezeption, die Realität und fiktiven Zuschreibungen der tödenden Frau bis hin zu aktuellen Geschehnissen und dem Wandel des Verhältnisses von Frauen zu Gewalt. Mord steht dabei als Metapher, die Figur der Mörderin als Symbol für den Bruch mit den Traditionen von Friedfertigkeit und Unterwerfung. Aus dem umfangreichen - und spannenden - Programm, das die FrauenFilmInitiative mit der Volkshochschule Stöbergasse, dem Filmcasino und dem Literaturhaus Wien vorbereitet hat, seien nur einige interessante Veranstaltungen für Lesben genannt: So werden im Filmcasino u. a. die Filme *Dorian Gray im Spiegel der Boulevard-*

*presse* von Ulrike Ottinger und *Born in Flames* von Lizzie Borden zu sehen sein; letzterer ist wirklich ein empfehlenswerter Film, der zuletzt 1983 in einem österreichischen Kino zu sehen war. Verschiedene Seminare und Workshops werden u. a. von Lisbeth Trallori, Rotraud Perner, Ingvild Birkhan, Ingrid Strobl, Gerburg Treusch-Dieter und Heide Schlüppmann geleitet. Der Vortrag von Hanna Hacker *Arsen und Doppelaxt: Von der Tödlichkeit lesbischen Lebens* (am 26. 9., 15 Uhr) ist der einzige, der Lesbisches im Titel verkündet. Das genaue Programm des Mörderinnen-Festivals ist in der Volkshochschule Stöbergasse erhältlich (Tel: 55 56 05).

Waltraud Riegler

## Basic Instinct

Michael Douglas (Nick) jagt wieder durch die Straßen von San Francisco. Er hat, seit er an der Seite von Karl Malden kämpfte, viel von seinem Heiligenschein verloren, zuviel Alkohol und der irrtümliche Abschluß zweier Touristen trugen zu seinem Absturz bei. Aber er bekommt noch eine Chance, behauptet er doch, sich in die Psyche einer Romanautorin und mutmaßlichen Mörderin so genau einfühlen zu können, um sie letztendlich ihrer schlimmen Tat, die Welt von einem greulichen Typen befreit zu haben, überführen zu können. Und da kommt Sharon Stone alias Catherine ins Bild, bezaubert mich mit ihrem betörenden Lächeln und der Tatsache, daß sie zumindest in der ersten halben Stunde die Männer als große und geile Vollidioten dastehen läßt (eigentlich müßte ein Aufschrei durch die heterosexuelle Männerwelt diesbezüglich gegangen sein). Und da ist dann noch Roxy, Catherines Freundin, die sehr eifersüchtig wird, als Catherine an Nicks oralen Qualitäten großen

Gefallen findet. Und eine Psychologin namens Beth, Nicks ehemalige Freundin, die zuerst auf Catherine, dann auf Nick sauer ist. Die ganze Story präsentiert sich etwas verwirrt, und die große Lösung des Rätsels liegt irgendwo in der Vergangenheit.

Der Film hat ja bei den Lesben und Schwulen Amerikas große Aufregung verursacht, und um die Leute vom Kinobesuch abzuhalten, teilten sie ihnen vor den Kinos mit, wer denn nun wirklich der/die MörderIn sei. Ich wüßte das auch gerne, habe ich doch zwei Stunden einen Film über mich ergehen lassen, der auch nicht homophober oder spannender war als so mancher freitägliche Derrick (Michael Douglas' nackter Arsch könnte vielleicht einen Schwulen anmachen, und auf blonde Frauen bin ich nie abgefahren), nur um festzustellen, daß ein künstlich fabrizierter Skandal wieder einmal nicht zu halten vermochte, was er versprach.

### Vorschau:

Nicht versäumen sollte frau/man den Film *Fried Green Tomatoes at the Whistle Stop Cafe*, der das Leben zweier Frauen miteinander im Amerika der 30er und 40er Jahren schildert. In der sehr witzig und warm geschriebenen Romanvorlage von Fannie Flagg ist die Beziehung der beiden ziemlich eindeutig lesbisch. Es bleibt zu hoffen, daß irgendetwas davon im Film hängen geblieben ist.

Seit Jänner 1992 wird ein Film mit dem Titel *Three of Hearts* gedreht. Kurz der Inhalt: Mann verliebt sich in eine Frau, die eine Frau liebt. Die erste Frau verliebt sich in den Mann, die andere Frau findet eine andere Frau. - Happy End für alle - O, du heiliger Himmel!

sabine m. sobotka

Dieter und ich teilen unter anderem ein großes Hobby: das Spaziergehen. Wir versuchen jedes Wochenende, etwas an der frischen Luft zu unternehmen, setes in den Wald hinnetzulaufen, uns in einem Park zu ergehen, auf einem Friedhof herumzustrunen

Nebentisch zweier Frauen zu setzen, wobeteine davon unsere "ältere" Bekannte aus dem Lusthaus war. Diesmal war sie jedoch in Begleitung einer etwa gleichaltrigen Gefährtin, die ob ihrer Muskeln an eine Masseurin erinnerte. Leider reagierte unsere Bekannte auf unseren Gruß fast gar nicht, sodaß ich den Eindruck bekam, daß sie vielleicht eine der zahlreichen Lesben sein könnte, die mit dem männlichen Geschlecht absolut nichts anfangen und zu tun haben wollte. Wir waren eigentlich ein wenig wegen ihres Desinteresses enttäuscht, war es doch für uns ein freudiges Ereignis, sie an einem ungewöhnlichen Ort nach so kurzer Zeit unerwartet wiederzusehen.

## Unsere heimliche Freundin

oder einfach in der Inneren Stadt, uns an den zahlreichen prunkvoll verzierten Häusern erfreuend, umherzuwandeln. Sind doch in Wien die Möglichkeiten unerschöpflich! Natürlich legen wir immer wieder Pausen ein, ob auf einer Bank, in einem Café oder sonst an einem ruhigen Örtchen...

Einmal kehrten wir nach einem schönen Spaziergang durch die grünen Praterauen und -Wälder im entzückenden Lusthaus ein und nahmen in der Mitte des pavillonähnlichen Hauses Platz. Es ließ sich natürlich nicht vermeiden, durch meine roten Jeans neugierige Blicke von benachbart sitzenden, tünftigen Männern auf mich zu ziehen. Für uns waren aber nicht sie weiter interessant, sondern vielmehr ein Frauenpaar, das - gut in unserem Blickwinkel gelegen - eifrig miteinander Worte austauschte. Uns kam für die beiden alternativ Wirkenden sofort der Begriff "lesbisch" in den Sinn (auch wir sind vor Schubladendenken nicht gefest), nicht zuletzt darum, weil die ältere lange Zigarren rauchte. Dieter bildete sich ein, sie zu kennen, konnte aber bis zuletzt nicht eruteren, woher. Die beiden Frauen waren schon lange gegangen, als uns noch immer die Fragen Wer?, Was?, Woher?, Wie? beschäftigten.

Nach unserem nächsten ausgedehnten Spaziergang durch den Kurpark Oberlaa kehrten wir in der, exzellente Mehlspeisen anbietenden, Kurkonditorei ein, um uns - als wär's ausgemacht - an den



## Markus' bunte Steine

wirklich bog im nächsten Moment unsere Bekannte in uns abermals unbekannter - diesmal zweifacher - weiblicher Begleitung (!) um die Ecke, um sich bei uns niederzulassen. Wir fanden das wahrstnng komisch, jedoch stellte sich bis auf ein paar Sätze leider wieder kein Gespräch ein.

Bei unseren letzten größeren Runden haben wir sie nicht mehr getroffen, obwohl wir noch immer darauf warten, mit ihr unerwartet wieder an einem Tisch zu sitzen. Ob sie den Spaß am Spaziergehen verloren oder sonstwie das Wette gesucht hat? Haben Sie sie vielleicht wo gesehen? ▼

**UKZ**  
unsere kleine zeitung

**Kurzgeschichten, Frauenportraits, Projekte, Diskussionen, Buchbesprechungen, Termine, Adressen, Ereignisse u.v.a.**

**Bestellungen:**  
Gruppe L74 e.V.  
Postfach 310609  
1000 Berlin 31  
Jahresabo DM 35,-  
versch. Umschlag DM 45,-  
-auch Auslandsabo-

**von Lesben für Lesben**

1-monatl. seit 1975

2-monatl. ab 1987

# Hinterlegte Botschaften

Betrachtungen zum Buch *Hinterlegte Botschaften* von Madeleine Marti aus der abseitigen Position der österreichischen lesbischen Autorin Helga PANKRATZ.

Die von Mary Daly stammende Metapher der "Wildnis", in der wir an verstreuten Haltepunkten füreinander bestimmte Botschaften fänden, klingt sehr nach aufregender Abenteuerlichkeit. Ein Kraut- und Rübenacker ist da eher die Literaturlandschaft, die Madeleine Marti suchend, vergleichend, mit forschendem lesbischem Blick durchquerte. Manche Durststrecke war zu überwinden, vor allem in den Texten der 50er und 60er Jahre. Wenige Quellen waren ergiebig genug, daß eine lesbische Leserin der beginnenden 90er Jahre - vom reichen Angebot mehr oder weniger anspruchsvoller, vor allem bei Großverlagen allzu oft nicht anspruchsvoll genug ins Deutsche übersetzter Importware aus dem englischsprachigen Ausland verwöhnt - sich daran laben wollte. Dünn gesät waren damals die literarischen Lesbenbilder: Nebenfiguren meist nur, schier kaum zu anderem tauglich als dazu, die Funktion von Vogelscheuchen zu übernehmen auf dem Felde der Frauenliteratur.

Wie Unkraut schossen da vergleichsweise die Lesbentexte in klein- und kleinstverlegerischen Erscheinungsformen ab den 80er Jahren hervor. Eine kleine Wildnis breitet sich da aus, die im Schatten des großen Literaturbetriebes unsystematisch und schwer überschaubar gedeiht und vegetiert. Auch gelegentlich dem lesbischen Forscherinnenblick verborgen bleibend, weil zwischen heterosexuelle Texte in gepflegten Anthologien ged(r)uckt, geht sporadisch eine Lesbenliteratursaat der lesbisch-feministischen Bewegung auf.

Doch wo diese kleine Wildnis beginnt, die wir "deutschsprachige Lesbenliteratur der Gegenwart" nennen könnten, hat die Forscherin ihren lesbischen Blick nicht mehr so aufmerksam und systematisch auf der Suche nach Botschaften schweifen lassen. Auch mich hat sie nicht erwähnt. Doch damit befinde ich mich in bester Gesellschaft von namhaften Österrei-

cherinnen sowie von vielversprechenden Autorinnen aus beiden Deutschland, die in den letzten Jahren Publikationsmöglichkeiten für ihre Lesbentexte bekommen haben. Als "Mangel" der Erwähnung explizit nötig finde ich diesen Umstand vor allem aufgrund des Untertitels *Die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945*, der suggerieren könnte, es handle sich um ein vollständiges Kompendium literarischer Werke, in deren Zentrum Darstellungen und Selbstdarstellungen lesbischer Frauen stehen - von 1945 bis in die Gegenwart. Das wäre eine irriige Erwartung, die eine Gefahr in sich birgt: Die fälschliche Einschätzung und Handhabung des vorliegenden Buches als "vollständige Quelle" könnte zu Ausgrenzungen von Autorinnen und von Werken führen.

Ein reichhaltiges, umfang- und inhaltsreiches Werk ist das Buch allemal. Und als solches ist es zu würdigen und zu empfehlen: Ein Meilenstein, an dem künftig keine vorbeisehen wird dürfen, die sich wissenschaftlich mit Lesben-Literatur beschäftigen, ohne eine Unterlassung zu begehen. Marti führt vor, was lesbisch-feministische Literaturwissenschaft leisten kann: Sie betreibt eine Literaturwissenschaft, die über das bloße Interpretieren von Texten weit hinausgeht. Durch aktives und interaktives Kommunizieren deckt sie wertvolle Informationen auf. Sie recherchiert, sie fragt nach, sucht zuverlässige Informantinnen, dort wo die gedruckten Texte und Nachlässe der Autorinnen selbst schweigen, ausklammern und oft genug durch Dritte "vom Lesbischen gesäubert" worden sind. Sie hakt nach, fragt nach bei Verlagen und Rezensenten, bei solchen, die Darstellungen lesbischer Frauen fördern ebenso wie bei solchen, die darüber hinweggehen. Sie registriert dabei die Mitteilungsverweigerung und Ignoranz der einen genauso als relevantes Faktum wie die Auskünfte und Kooperationsbereitschaft der anderen. Solche

Hintergrundinformationen dem Diskurs (wieder) zuzuführen ist für lesbisch-feministische Wissenschaft unverzichtbar, will sie nicht auf der Stelle treten und die vorherrschende Verdrängung und Ausgrenzung perpetuieren. Das Buch enthält spannende und detaillierte Information über das Verhältnis zwischen Literaturmarkt und Lesbenliteratur.

Ein großes Verdienst von Madeleine Marti ist es, lesbische (Neben- und Haupt-)Figuren in bekannten Werken von Autorinnen, deren Biographie und/oder übrige veröffentlichte Werke sie "über den Verdacht, selbst lesbisch zu sein" erhaben erscheinen lassen, einer Re-Vision zu unterziehen. Sie liest die Erwähnung des Lesbischen - etwa bei Marlen Haushofer, Ingeborg Bachmann, Barbara Frischmuth - mit lesbischem Blick. Sie deutet die hinter der Darstellung solcher Figuren liegenden Wünsche, Ängste, literarisch umgestalteten Erinnerungen, die Annäherung und Abwehr, das Ausloten von Möglichkeit oder Un-Möglichkeit einer lesbischen Existenzweise. "Die Selbstötung einer lesbischen Frau" ist eine der Feststellungen Martis über das Repertoire der Umgangsweisen von Autorinnen mit den von ihnen dargestellten lesbischen Figuren, "gehört also auch zur literarischen Konvention". Eine 'Konvention', die so unterschiedliche Autorinnen, die für so weit auseinanderliegende Zeiträume stehen wie Marlen Haushofer, Ilse Frapan, Anna E. Weirauch, Christa Winsloe und Luise Rinser, miteinander verbindet.

Ingeborg Bachmanns 1961 erschienene Erzählung *Ein Schritt nach Gomorra* wird als "die erste deutschsprachige Erzählung nach 1945" gewürdigt, "in der eine lesbische Beziehung als mögliche Alternative zur Ehe zum Thema wird". Bachmanns Entwurf der lesbischen Figur Mara wird als klischeefreie und positive Darstellung in Martis Konzept

einer "Traditionsbildung" und fortschreitenden Entwicklung von Lesben Darstellungen besondere Bedeutung beigegeben. Soviel zu einigen wenigen Details aus dem Inhalt, die Lust aufs Selberlesen machen sollen.

Als lesbische Autorin habe ich etliche Einwände gegen zentrale Deutungen der lesbischen Literaturwissenschaftlerin anzuführen. Skepsis erfüllt mich angesichts der doch recht linearen und einfachen Konstruktion von Traditionsbildung, die als eine -teleologische - Hinentwicklung zum immer "Besseren" (verkürzt gesagt, mit feministischem Bewußtsein immer mehr in Einklang Stehenden) erscheint. Dies erweckt mir - so pur und ungebrochen, wie es dargelegt wird - den Verdacht eines feministischen "Fortschrittsmythos". Das große Verdienst des Buches und seiner Autorin, eine konkrete politische Linie, klare Präferenzen und Abneigungen zu artikulieren, scheint mir zugleich auch der gravierendste Nachteil. Für darüber hinaus und daran beiseite führende Analysen und Erkenntnisse ist kaum Platz, obwohl solche möglicherweise sowohl den vorfeministischen Werken und Autorinnen "gerechter" würden als auch die gegenwärtigen Tendenzen in der deutschsprachigen Lesbenliteratur einer umfassenderen Analyse näherbringen könnten.

Wohl vieles ist der durchgängigen Orientierung Martis an (oder gedanklichen Schwesterschaft mit) Adrienne Rich zu verdanken, was ich als Begrenzung der Analysemöglichkeiten zu erkennen vermute. Die deutliche Unterscheidung zwischen der Schreib- und Veröffentlichungssituation von Autorinnen mit lesbischer Identität und lesbischem Lebenshintergrund und solchen, die ein heterosexuelles Leben führ(t)en, unterbleibt fast durchgehend. Kaum angedeutet, wird eine solche Grenzziehung gleich wieder verwischt.

Die Darstellung lesbischer Frauen durch heterosexuelle Autorinnen kann doch nicht so einfach so weitgehend mit der Darstellung lesbischer Frauen

durch lesbische Autorinnen gleichzusetzen sein! Es erscheint mir nicht vernachlässigbar, ob eine lesbische Figur entworfen wird, um mehr oder weniger unbewußte Wünsche auszuloten, ob die Thematisierung des Lesbischen eine Metapher, ein Gestaltungsmittel, ein Überschreiten des eigenen Erfahrungshorizontes bedeutet oder aber mit der eigenen Lebensrealität unauflöslich verknüpft ist.



Ein Phänomen, das Madeleine Marti konstatiert und das ihr ein Rätsel bleiben muß, erscheint mir gerade durch die Einführung dieser Unterscheidung wesentlich leichter zu verstehen: Bahnbrechende Darstellungen von Lesben in der Literatur der 50er und 60er Jahre, konstatiert sie, stammen von Österreicherinnen: Haushofer, Bachmann, Frischmuth - und das Drama *Krankheit oder Moderne Frauen* von Elfriede Jelinek in den 80er Jahren. Dieser Mut österreichischer Autorinnen und die Möglichkeit, die sie im Literaturbetrieb vorfanden, um solche Darstellungen zu publizieren - verglichen mit den Schwierigkeiten, die die Deutschen Johanna Moosdorf und Christa Reinig hatten, ein "österreichisches Wunder" - erscheinen weniger verwunderlich, wenn die "Absicherung" gerade jener Österreicherinnen bedacht wird, nicht allzu sehr in den Verdacht eigenen Lesbischseins geraten zu können, sei es durch die eigene Ehe- und Mutterschafts-Biographie oder durch die Themenpalette der übrigen veröffentlichten Werke.

Das Fehlen österreichischer Autorinnen später, als in den 70er und 80er Jahren die lesbische Literaturproduktion durch die Publikationsmöglichkeiten in großen deutschen Frauen- und Lesbenverlagen in Schwung kam, ist für mich - die abseitig österreichische Autorin - weniger verwunderlich als für die Literaturwissenschaftlerin aus der Schweiz.

Von österreichischer Warte bleibt zu wünschen offen, daß die spezifisch österreichische Situation von Lesbenliteratur gründlich recherchiert und analysiert wird: die Bedeutung etwa von Julian (ehemals Jutta) Schutting für Identität und Identifikation, Sprache und Bilderwelt lesbischer Autorinnen oder die Rolle, die der Wiener Frauenverlag für Publikationsmöglichkeiten und Traditionsbildung österreichischer Lesben Darstellungen spielte, spielt und spielen könnte. Das ist eine Leistung, die vom vorliegenden Buch zu verlangen ganz einfach unfair und wahrhaftig zuviel wäre. Vielmehr ist es Martis Verdienst, durch die umsichtige und vielschichtige Arbeit, die sie geleistet hat, meinereins - und hoffentlich viele andere - erst so recht auf den Gedanken und Geschmack zu bringen, was alles noch geleistet werden könnte!

Somit bleibt dem Buch zu wünschen, daß es viele interessierte Leserinnen findet, vielfach rezipiert und angeregt diskutiert wird; zu wünschen wäre, daß es in vielen Bibliotheken und allen Frauen- und Lesbenarchiven zu finden ist. Formal ist der bereits geplanten zweiten Auflage ein Endlektorat zu wünschen, das sich der Silbentrennung sorgfältiger annimmt ("Nichtbesessenes", "Haushofer" etc.), ein Register der erwähnten Autorinnen (mit Seitenangaben ihrer Erwähnung) sowie ein Schlagwortregister. ▼

Madeleine Marti: *Hinterlegte Botschaften*. Die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945. M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung, Stuttgart 1991 (424 Seiten; 49,80 DM)

## Aus lesbischer Sicht

"alter: 30 jahre... beruf: sekretärin... unfallhergang: beim fußballspiel verknöchelt", stand auf dem datenblatt des unfallkrankenhauses. daß das beim lesbenfußballmatch in der gay-pride-week geschehen ist, stand nicht auf diesem blatt.

## heldinnen der lesbischen nation

ich bin ja so stolz auf sie, meine nun vorübergehend bettlägerige gefährtin. ich bewundere sie, weil sie die verletzung von der 20. spielminute an hatte und trotzdem weiterspielte, um damit zum 11:7-sieg ihres teams wesentlich beizutragen. ich bewundere, daß sie nicht einmal ein winziges bißchen jammerte, nicht während des spiels, nicht nach dem spiel, nicht im unfallkrankenhaus und auch nicht jetzt, wo sie mit einem spaltgips im breiten lesbenbett in unserer geräumigen lesbenwohnung liegt, die krücken neben sich ans bücherregal voller lesbenbücher gelehnt, das gipsbein auf einem polster hochgelagert.

ich bringe vom einkauf einen bunten blumenstrauß mit, den ich neben dem fernseher so drapiere, daß sie die sommerliche blütenpracht gut betrachten kann, und

nenne sie heldin der lesbischen nation. sie lacht.

"bist du so lieb, mir das fernsehen einzuschalten?", meint sie, "das achtefinale der ladies von Wimbledon muß jede minute beginnen".

gemütlich legt sie sich dann auf die sette, das gipsbein vor sich hingestreckt, und hält Martina Navratilova die daumen. ich halte auch Martina Navratilova die daumen.

"sie ist und bleibt die königin des center court", sage ich verliebt, "selbst wenn sie heuer ihr Wimbledon doch nicht zum zehntenmal gewinnen sollte".

"sie ist eine wirkliche heldin der lesbischen nation", sagt meine heldin bescheiden.

wir beide lieben Martina, die knapp älter ist als ich und doch so traumhaft federnd über den platz tänzelt, um mädchen, nicht einmal halb so alt wie sie selbst, in atem zu halten und ihnen die letzten kraft- und strategiereserven abzuverlangen.

"und mit DER wolltest du mich verkuppeln!", entsetze ich mich - zutiefst geschmetzelt - einer famosen idee, die meine freundin vor ein paar jahren äußerte, während wir gespannt an jeder bewegung Martinas beim finale hingehen.

ich hatte davon geschwärmt, wie wunderbar es sein müsse, mit einer frau wie Martina, die so viel energie, konzentration und beweglichkeit in sich vereint, liebe zu machen. meine liebste hatte sich davon überzeugt gezeigt, ich sei eine ideale geliebte für Martina und mir ausführlich

dargelegt, wie lebhaft sie sich Martina und mich zusammen im bett vorstellen könne. sie werde mich mit Martina verkuppeln, hatte sie - ohne diese phantasie durch spöttisches grinsen als besonders absonderlich darzustellen - gemeint. Martina würde hingertissen sein, hatte sie gemutmaßt. schon nach einer nacht würde sie mir verfallen sein. dann, so ging der plan meiner freundin weiter, wenn ich number one der number one wäre, sollte ich - ihrer nicht vergessend - sie, meine gute alte freundin, in den Navratilova-clan nachholen, sollte Martina davon überzeugen, daß sie meine österreichische partnerin als sportpsychologische beraterin brauche.

wenn ich meiner liebsten sportliche vielfachbegabung als fußball-, handball-, kegel-, bowling-, billard-, snooker-, darts-, jonglier-, tischtennis-, tischfußball-, mensch-ärgere-dich-nicht-, lotto-, toto- und flipperspiel-allrounderin bei Martina genügend hervorstriche, hatte ich darauf gemeint, habe sie vielleicht sogar als trainerin der Navratilova gute chancen! "zuviel der ehre!", hatte sie bescheiden errötend gehaucht.

"zuviel der ehre!" meine nun auch wieder einmal ich, voller bewunderung für die königin des tennis: "steh sie dir an: so fit, so stark, so kerngesund... und ich: rauche 40 zigaretten täglich und bin sagenhaft verwelklicht!"

"dann rauch' halt weniger!"

"trotzdem: ich bin außerdem überhaupt nicht sportlich..."

"na und?" sagt sie, das spielgeschehen in Wimbledon nicht aus den augen lassend, "du hast das eben überhaupt nicht nötig..."

ja, denke ich bei mir, vielleicht hat sie recht! ich bin eben eine heldin am rande des spielfelds der lesbischen nation. solche sind auch sehr wichtig. ohne uns wäre alles nur halb so schön. ich bin die geborene zuseherin der aktiven sportlerin und - wie sich zeigt - ihre ideale betreuerin im falle eines unfalles.

Helga Pankratz

## k. d. lang: ingenue

Es gibt nur ganz wenige Stimmen, denen man/frau alles glaubt, Stimmen, die mittels ihrer Suggestiv- und Ausdruckskraft mit den HörerInnen in eine Beziehung treten. Die Stimme der kanadischen Sängerin k. d. lang ist eine davon.

1988 veröffentlichte sie mit *Shadowland* wohl eine der schönsten Country-Alben in der Tradition von Patsy Cline. 1989 erschien *Absolute Torch & Twang*, eine Platte, die - wie auch Lyle Lovetts Album *Lyle Lovett and his large Band* - versuchte, die konservativen, verkrusteten Strukturen Nashvilles aufzubrechen. Beide erhielten den Grammy für das beste Country-Album 1989, was nicht geringen Aufruhr verursachte. Beide kehrten daraufhin Nashville den Rücken, was zur Folge hat, daß die Zukunft der Countrymusik wohl in den Händen von Leuten wie Garth Brooks liegt - ein schauerlicher Gedanke.

Da in unseren Breitengraden Countrymusik sowieso eher abfällig beurteilt wird, könnten beide Künstler es nun schaffen, hier verdientermaßen etwas bekannter zu werden. Zumal k. d. lang *Ingenue* zu den wohl schönsten Platten (nicht nur dieses Frühling) gehört.

"Ingenue" heißt übersetzt "junges, unschuldiges Mädchen", die Platte ist eigentlich eine Art Tagebuch einer ungewollten unbeantworteten Liebe. *Save me, save me from you, but pave me the way to you* - mit den ersten Zeilen des ersten Songs wird der/die ZuhörerIn in eine Welt voll Leidenschaft (*you swim, swim through my veins, drown me in your reigns*), Verlangen (*my desire carries no shame, my will will harbour no pain*) und Verzweiflung (*a thin ice covers my soul, my body's frozen and my heart is cold*) geführt, aus der er/sie erst mit dem letzten Song *Constant Craving*, der einen optimistischeren Ton anschlägt, entlassen wird. Dazwischen das lateinamerikanisch angehauchte *Miss Chatelaine* (*just a kiss, just a kiss, I have lived just for this*), ein Song, den Peggy Lee nicht schöner interpretieren könnte, oder *Still thrives this love*, eine

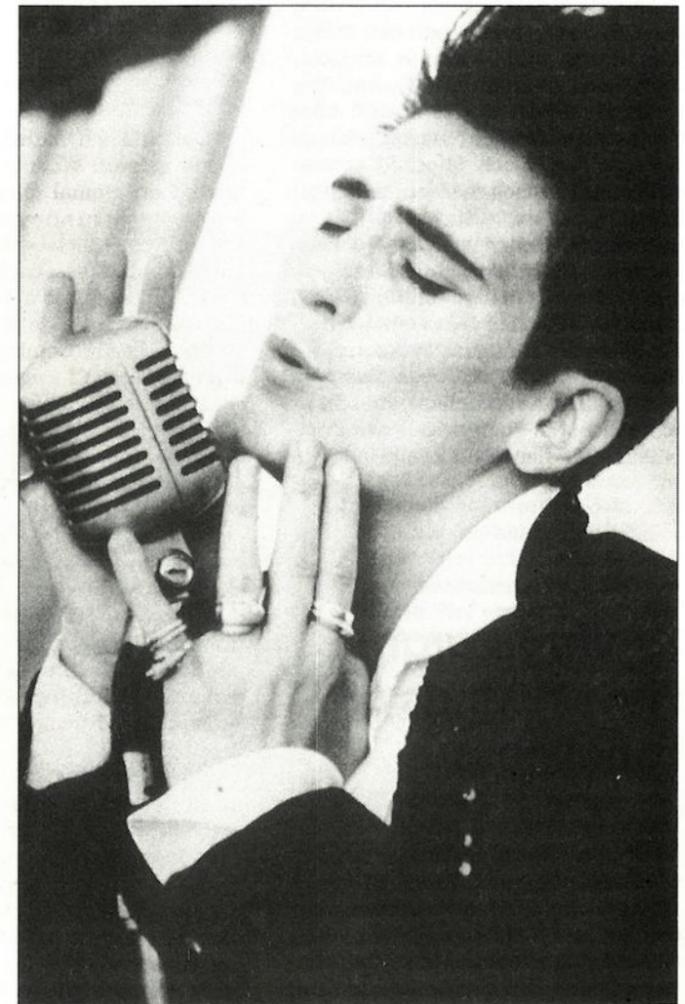
Mischung aus neapolitanischer Polka und pizzicato strings, die auch jedem sizilianischen Paten Kälteschauer über den Rücken jagen müßte. Abba ist wieder in, nicht nur zu hören beim letzten U2-Konzert in Wien oder auf der neuen *Erasure*-LP, sondern auch in *Season of Hollow Soul*. Im Background dieses Songs ist übrigens auch Rosel Zech zu hören, k. d. lang's Partnerin in *Salmonberries* (vgl. LN 2/92).

Alles in allem eine wunder-schönproduzierte Platte (vom bewährten Team lang/ben mink/greg penny), die bei jedem Hören ein anderes Juwel in den Arrangements hervorbringt. Ein absolutes Muß, nicht nur für MasochistInnen!

k. d. lang

VIDEOTIP: k. d. lang's Karriere als Cow-Punk, Country-Punk oder wie sie auch immer betitelt wurde, gibt es jetzt auch auf Video: *Harvest of Seven Years*, schon allein wegen des Songs *Barefoot* aus *Salmonberries* empfehlenswert. ▼

# Tonträger



## Michelle Shocked: Arkansas Traveler

Nicht übel ist auch Michelle Shockeds neues Album *Arkansas Traveler*, obwohl sie ihren eigenen hohen Ansprüchen nicht gerecht wird. Was sie doch um den Globus getrampt, um die Wurzel der Folkmusik aufzufinden und zu verarbeiten. Chicago, Memphis, Los Angeles, Dublin und auch Sydney waren Stationen dieser Wanderung, und so illustre Musiker, wie Clarence Gatemouth Brown, The Hothouse Flowers, Taj Mahal oder Garth Hudson trugen musikalisch zum Gelingen bei. Doch Shocked kommt weder musikalisch noch stimmlich an frühere Songs wie *Anchorage* heran, und gerade Lieder wie *Come a Long Way* oder *Blackberry Blossom* zeigen, daß noch mehr in dem Album stecken könnte. Vielleicht wäre es einfach besser gewesen, nur gute Folksongs zu singen wie auf *The Texas Campfire Songs*, als zu versuchen, die unterschiedlichsten Richtungen der Folkmusik auf einer LP zu komprimieren.

## Tanita Tikaram: Eleven Kinds of Loneliness

Tanita Tikarams Songs werden wohl noch lange an ihrem Klassiker *Twist in my Sobriety* gemessen werden, und auch auf dieser ihrer bislang vierten LP (ihrer ersten selbstproduzierten) findet sich keiner, der auch nur annähernd das Potential dieses Liedes hätte. Eine nette, etwas langweilige Platte (wer will schon Leonard Cohen meets Annie Lennox hören)?

Für alle, die Tanitas etwas obskure Lyrik mögen, ist *Elephant* wohl der richtige Anspieltip, und sollte Liza Minelli mit den Pet Shop Boys jemals die Songs dieser Platte wie *Twist in my Sobriety* covern, könnten die ZuhörerInnen auch wieder zu neuem Leben erweckt werden.

## Tracy Chapman: Matters of the Heart

Das Schlimme an Tracy Chapman ist, daß sie sich über alles beklagt, über die Ungerechtigkeit, über die Arbeitslosigkeit, über die Wohnungs-

misere, über die verlorene Liebe, über das Böse im allgemeinen, über Gott und die Welt im besonderen. Und sie bleibt dabei so nett und belanglos, daß man sie schon gar nicht mehr hört. Gehen wir daher zum Alltag über, und allen, die wirklich politisch aussagestarke Songs mögen, seien Ice-T oder Sister Souljah empfohlen.

### Konzert:

## NO DYKES WANTED - A SHOCKING EVENING WITH MICHELLE SHOCKED

Lisi und ich hatten uns auf den Abend gefreut. Wollten wir doch immer schon einmal Michelle Shocked von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Schließlich ist ihre Musik ganz gut, und aussehen tut sie auch nicht übel, und außerdem ist sie ja noch dazu lesbisch, wie sie oft genug on und off stage (siehe Coming-out-Story in *Outlines*, dem Chicagoer Lesben- und Schwulenblatt) betont hat. Angeblich hätte sie jetzt zwar einen boyfriend - meine Göttin, frau verzeiht so manches, no woman's perfect! - und schließlich respektieren wir sie ja in erster Linie als Künstlerin, nicht wahr? Und wir freuten uns auch auf die zahlreichen Lesben, die hoffentlich während der Show für gute Stimmung sorgen und uns die vielen grauslichen Männer (ich bin nicht sexistisch!), die neben uns an der Bühne lehnten, vergessen lassen würden.

So dachten Lisi und ich halt in unserer Naivität. Was dann realiter geschah, hätten wir uns nicht einmal bei einem Nana-Moussaka-Konzert erwartet, wo der Heteroanteil wohl a priori größer ist. Nach ca. 30 Minuten der Show (sämtliche M.S.-Fans mögen mir verzeihen, aber sie sah in natura nicht ganz so gut aus wie erwartet, daran hatte wohl auch die gestreifte Hose ihren Anteil) kamen zwei Frauen nach vorne zur Bühne und hoben ein Plakat mit der Aufschrift *we are heartbroken* in die Höhe. Das konnte frau beziehen auf was sie wollte, und wir waren uns einig, daß die Anspielung äußerst gut getroffen und humorvoll war. Wir waren begeistert von der Idee, weniger amüsiert war - scheint's - ein Mitglied der Crew, das sofort wutentbrannt den Frauen das Plakat

entriß. Im ersten Augenblick wußten sie gar nicht, wie ihnen geschah. Wie weiland Rumpelstilzchen tobte der Kerl und versuchte vergebens - österreichisches Qualitätsprodukt -, den Pappkarton zu zerreißen. Also tat er das nächstbeste, hopste von der Bühne und drängte die beiden Frauen mit Brachialgewalt aus dem Zelt. Die restlichen Frauen und ich erstarrten angesichts dieses Ausbruchs männlicher Aggression und fühlten uns auf einmal so richtig hilflos. Eine Frau verließ weinend das Zelt. Während dessen trällerte Michelle weiter ihre Liedchen, obwohl sie genau mitbekommen haben muß, was passiert war. Gegen Ende des Konzerts bedankte sie sich u. a. auch bei ihrem Verlobten für die Unterstützung, der, wie sich später herausstellte, eben jener - ich darf ihn wohl beim Namen nennen: - Kotzbrocken war. Überdies hatte sie noch die Frechheit, ihren Senf zu den Gewalttaten in Los Angeles abzugeben, nebst anderen höchst überflüssigen politischen Kommentaren.

Michelle Shocked möchte ich nur den Rat geben, vor den Konzerten die Frauen auf ihre sexuelle Orientierung hin zu überprüfen, ob nicht doch vielleicht böse Lesben darunter sind, und diese erst gar nicht zum Konzert zu lassen, was auch den Vorteil der Geldersparnis für uns brächte.

Und übrigens ist Michelle Shocked live so uninteressant und ihre Band musikalisch so mies, daß eh keine etwas versäumt!

sabine m. sobotka

## M wie Marlene

Ihr neunzigster Geburtstag war der Presse vergleichsweise wenige Schlagzeilen wert. Ihr Tod jedoch wurde zum Ereignis schlechthin. Plötzlich erinnerte man sich an die große Diva unseres Jahrhunderts - Marlene Dietrich. Von Martin WEBER.

Tote können sich nicht wehren - weder gegen die "Enthüllungen", die justament nach dem Tod an die Öffentlichkeit gelangen, noch gegen die geschäftstüchtigen Verwandten und Freunde, die plötzlich alle den/die Verstorbene/n so gut gekannt haben wie niemand sonst. Über eine Frau, die sich seit vierzehn Jahren versteckt hält, läßt sich überhaupt so manche Anekdote erzählen, die man "bloß aus Freundschaft" zu ihren Lebzeiten verschwiegen hat.

Tote können sich auch nicht gegen Vereinnahmung wehren. Mit einem Schlag wird die Dietrich zur kommunistischen Freiheitskämpferin, zur Vorreiterin der Frauenbewegung, zur Symbolfigur des deutschen Films. Mit einem Mal sind die wüsten Beschimpfungen vergessen, die Deutschland auch lange nach dem 2. Weltkrieg der "Landesverräterin" entgegenschleuderte, ebenso die verheerenden Kritiken ihrer Filme und die Artikel, die sie zur Hure stempelten. Was soll man glauben?

Man kann nur vermuten. Nicht einmal der großen Diva selbst ist zu trauen. In ihrem großen Abschlußinterview, das Maximilian Schell einen Oscar einbrachte, verwickelt sie sich ständig in Widersprüche. Was ist wahr?

Wahr ist, daß sie 1901 als Marie Magdalene Dietrich geboren wurde, Schauspielunterricht nahm, in kleineren Rollen auf der Bühne zu sehen war und über Nacht als "Lola" im *Blauen Engel* weltberühmt wurde; daß sie Hitler trotzte, nach Amerika ging, um

mittelmäßige Filme zu drehen, und trotz Ehemann und Tochter ein eigenständiges Leben führte; daß ihre Beine ebenso berühmt waren wie die Namen ihrer angeblichen Liebhaber - Gary Cooper, Jean Cocteau oder Ernest Hemingway, um nur einige zu nennen;



Foto aus: Marlene Dietrich. Portraits 1926 - 1960. Schirmer/Mosel, 1994

daß sie an der Front für amerikanische Soldaten sang und dafür von vielen Deutschen bis zuletzt als Verräterin beschimpft wurde; daß sie als Chansonsängerin Triumphe feierte, anspruchsvolle Filme wie *Zeugin der Anklage* oder *Das Urteil von Nürnberg* drehte und sich im fortgeschrittenen Alter zurückzog; daß sie 1978 überraschend im Film *Schöner Gigolo, armer Gigolo* eine Rolle annahm und sich danach völlig in ihrer Pariser Wohnung verschanzte.

Wahr ist, daß sie dort am 6. Mai 1992 verstarb.

Eine bescheidene Frau mit einem großartigen Leben. Eine Diva, ein Symbol, ein Star, eine Persönlichkeit.

Eine Frau, die auch Frauen liebte: Grete Mosheim etwa, eine ihrer Jugendfreundinnen, machte aus ihrem Naheverhältnis zu Marlene kein Hehl. Käthe Haack erinnert sich an den Skandal, als die Dietrich auf einem Ball plötzlich mit einer Schauspielkollegin, Carola Neher, Tango tanzte. Claudette Colbert präsentierte sie sogar öffentlich als ihre Geliebte. Ihr intimes Verhältnis zu Hildgard Knief wurde von beiden nie dementiert. Was sie mit Edith Piaf verband, läßt sich nur vermuten. Ihre zuletzt kolportierte Liebschaft mit Romy Schneider hingegen erscheint fragwürdig.

Doch auch in ihrem künstlerischen Wirken verbarg sie ihre Neigung nicht. Im Berlin des Jahres 1928 trällerte sie in einer Revue an der Seite von Margo Lion, beide mit Veilchen geschmückt, das Liedchen *Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin*. Hauptaussage: *Früher gab's den Hausfreund, der ist lange hin/ und anstatt des Hausfreunds gib't die Hausfreundin*.

Als sie sich in Männerkleidern und mit Monokel photographieren ließ, kreierte sie einen neuen Typ Frau: androgyn, verrückt, männer- und frauenbetörend.

Berühmt geworden ist folgende Szene aus dem Film *Morocco*, der die-



Marlene Dietrich mit Claudette Colbert 1935 im Lunapark in Venice, Kalifornien

ses Image förderte: Mit Frack und Zylinder bekleidet, singt sie in einem Lokal lässig-lasziv *Quand l'amour meurt*. Plötzlich geht sie an einen Tisch, an dem eine Frau sitzt. An dieser bleibt ihr Blick hängen, und sie bittet sie um die Blume aus ihrem Haar. Kurzes Zögern, dann drückt ihr Marlene einen Kuß auf die Lippen.

Ein Wagnis sondergleichen. Von diesem Moment an überschlugen sich die Meldungen über Marlenes lesbische Neigung. Ihr Verdienst ist dabei ihre natürliche Einstellung zu Sexualität und gleichgeschlechtlicher Liebe: Niemals dementierte sie ihre Liebe zu Frauen. Im Gegenteil: In zahlreichen Interviews stellte sie Homosexualität als etwas Selbstverständliches hin.

Trotzdem wollte sie nie als Feministin oder als politische Aktivistin verstanden werden. Vielleicht ist es ihre Natürlichkeit, die ihre Wirkung nie verfehlt, so etwa, wenn sie meint, man müsse nicht politisch sein, um ein Hitlerdeutschland zu durchschauen und zu verlassen, oder wenn sie all die hochgestochenen Theorien über sich selbst vom Tisch wischte. Sie selbst sähe sich nicht als femme fatale, behauptete sie immer wieder, sondern als lehrreiches Hausmütterchen, das immer bloß tat, was Regisseure und Manager ihr rieten. Und sie stand zu der Deutschen in ihr, um zu beweisen, daß man dieses Land auch lieben kann und konnte, ohne sich Hitler zu unterwerfen.

So schätzte die Dietrich auch "typisch deutsche Eigenschaften" an sich, wie Disziplin und Geradlinigkeit. Und Konsequenz. Letztere bewies sie in den letzten Jahren ihres Lebens, in denen sie niemand mehr zu Gesicht bekam, weil sie sich "zu Tode fotografiert fühlte". Daß sie sich bezüglich ihres eigenen Sterbens keinen Illusionen hingab, beweisen ihre zahlreichen nihilistischen Aussagen, aber auch eine Textzeile, mit der sie sich in ihrem letzten Film ein Denkmal setzte: *When the end comes, I know / they'll say just a gigolo / and life goes on without me.* ▼



## Spannung für Krimi-Liebhaberinnen

Lesbenkrimis erfreuen sich immer mehr der Beliebtheit und schaffen im Freundinnenkreis einen regen Austausch neuester Erscheinungen. Um neue Leserinnen anzulocken und die Marktische Lesben-Krimi zu füllen, produzieren diverse Frauenverlage und der Argument-Verlag eine Fülle von - qualitativ unterschiedlichen - Krimis. Einige der Neuerscheinungen hat Waltraud RIEGLER gelesen.

Das Genre des Frauen- und Lesbenkrimis hat den deutschsprachigen Literaturmarkt im Sturm erobert. Diverse Verlage bringen Frauenkrimireihen heraus und machen Autorinnen - vor allem aus dem angloamerikanischen und englischen Raum - den deutschsprachigen Lesben bekannt. Die Kriminalromane von und für Frauen machen wieder Lust auf Lesen und zeigen selbstbewußte Frauen in allen möglichen Lebenslagen - das ganze gekoppelt mit Spannung, teilweise mit Erotik, oft mit Romantik und Kitsch. Das Lesbischsein der Heldinnen und Nebenfiguren ist im Gegensatz zu herkömmlichen Krimis unkompliziert, selbstverständlich und positiv. Somit können wir mit den Krimis für einige Stunden in ein Reich voller aktiver Frauen, voller Spannung und manchmal auch voller knistender Erotik eintauchen.

Eine Kommissarin namens Carol ist die Protagonistin der Krimis der Australierin Claire McNab. Von ihr sind zwei Krimigeschichten im Daphne-Verlag und eine in der Reihe *Offensive Krimis* des Verlages *Frauenoffensive* erschienen. Die erste Geschichte *Unterricht in Mord* stellt uns die lesbische Kommissarin Carol vor, die einen grausamen Mord (ausgeführt mit einer Bohrmaschine) an einem Highschool-Lehrer lösen muß. Eine der Hauptverdächtigen ist die Lehrerin Sybil, von der sich die Kommissarin sehr angezogen fühlt. In *Tödliches Wieder-*

*sehen* lebt die Kommissarin bereits mit Sybil zusammen und muß den Mord an dem Lebensgefährten einer früheren Geliebten lösen. Die Autorin Claire McNab versteht es hier vorzüglich, Vergangenheit und Gegenwart der Kommissarin zu vermischen und die Spannung mit Sex und Liebesschwüren zu bereichern. Knisternd ist auch die Geschichte *Tod in Australien*, wo die Kommissarin, immer unterwegs mit einem Hetero-Kollegen, einen Würger sucht, der vier Frauen mit einer gelben Kordel erdrosselt hat. Die erste Spur auf der Suche nach dem Mörder erhält sie von ihrer Geliebten Sybil,

die bei Filmdreharbeiten von Gemeinsamkeiten der Opfer erfährt. Die Krimis mit der Kommissarin Carol Ashton von Claire McNab stellen selbstbewußte Lesben dar, die ihr Leben - angereichert mit Spannung und Sex - leben, ohne daß jedoch dabei aktuelle Frauenthemen angeschnitten werden. Es sind eher unkomplizierte Krimis für spannende Lesestunden.

In der Reihe *Offensive Krimis* wird uns die amerikanische Autorin Karen Saum mit *Mord ist relativ* vorgestellt. Brigid, eine Alkoholikerin, Mutter zweier Kinder, Lesbe, wird von einer alten Dame beauftragt, den Mord an deren Schwiegersohn zu untersuchen. Unter dem Vorwand, eine Geschichte über eine Armenhilfsorganisation zu schreiben, gelangt sie in einen Kreis von Verdächtigen und purzelt in dunkle und verzwickte Familiengeschichten. Der Krimi, in dem der Kampf gegen Alkoholismus und die Werbung für die Anonymen Alkoholiker ein bißchen aufdringlich erscheinen, endet mit Vergewaltigung, Inzest, Mißbrauch, außerehelichen Kindern und Schizophrenie so turbulent, daß sich die ganze Story trotz vieler spannender Momente realitätsfern liest. Abgesehen vom Lesbischsein

# Bücher

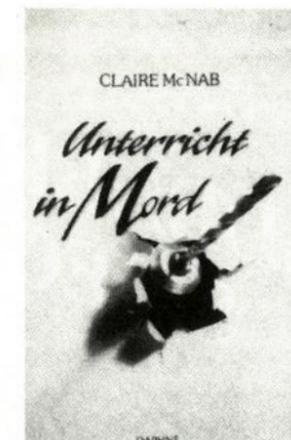
der Protagonistin Brigid ist *Mord ist relativ* kein Lesbenkrimi, wie lesbe ihn gerne lesen würde; zwar stehen in dieser Geschichte mehr als in anderen Romanen Frauen im Mittelpunkt, doch alle diese Frauen haben Laster: Sie verkaufen ihre Töchter an Pädophile, betreiben Inzest, sind Alkoholikerinnen und schizophoren.

*Violet taucht auf* von der Amerikanerin Maud Farrell besitzt eine äußerst spannend aufgebaute Handlung. Im Mittelpunkt steht die Fotografin Violet, die sich auf die Suche nach dem Mörder ihres Vaters, eines Privatdetektivs, macht. Violet, die mit einem Mann eine Beziehung hat, aber in der

Vergangenheit auch mit Frauen lebte, kommt immer mehr dahinter, daß die Ermordung ihres Vaters mit einem Fall zu tun hat, den ihr Vater zuletzt bearbeitete. Inmitten der Turbulenzen - Ermordung eines Arbeitskollegen ihres Vaters, ein Attentat auf sie - trifft Violet ihre frühere Geliebte wieder und beginnt eine Affäre. Maud Farrell versteht es hervorragend, spannend zu schreiben, Sex und Erotik in die Handlung

inzubauen und auch die New Yorker Lesbensubkultur im Buch erscheinen zu lassen.

Mit *Stoner goes West* hat der *Orlanda-Frauenverlag* den dritten Krimi der amerikanischen Autorin Sarah Dreher um ihre lesbische Heldin Stoner McTavish veröffentlicht, noch bevor Nummer zwei der Geschichte erschienen ist (*Schatten - Stoner McTavish 2* ist dann später vom Argument-Verlag veröffentlicht worden). In *Stoner goes*



West gelangt Stoner McTavish in die Vergangenheit, und zwar ins Jahr 1871. Sie lernt in einer verschlafenen Kleinstadt eigenwillige Frauen und Männer kennen und wird in eine Brandstiftung verwickelt. Wie alle Stoner McTavish-Krimis ist auch diese Geschichte spannend erzählt und besitzt einen Hauch von Romantik; die Frauen sind durchwegs stark, selbstbewußt oder lernen, selbstbewußt zu sein, und sind in allen Fällen positive Gestalten. Sarah Dreher versteht es auch, witzige Dialoge zu verfassen und erinnert dabei ein wenig an Rita Mae Brown. Das einzige, was in *Stoner goes West* so mancher Leserin nicht gefallen könnte, sind der Esoterik-Touch und das Land und die Zeit der Magie, wohin Sarah Dreher die lesbische Heldin entführt.

Mit der Reihe *Ariadne-Krimis* hat der *Argument-Verlag* eine Anzahl von Frauen- und Lesbenkrimis veröffentlicht, die sich in der Lesben-Gemeinschaft (und sogar in meinem Familienclan) größter Beliebtheit erfreuen. Die Bücher - fast 30 Titel sind erschienen - bestechen bereits durch die optische Aufmachung: ein einheitliches schwarzes Cover mit gelber Schrift und eine gelb-schwarze Zeichnung, die inhaltlich variiert. Vor allem sind es amerikanische Autorinnen, deren Werke der Verlag veröffentlicht, und es scheint - so im Nachwort der *Ariadne-Krimis* - schwer zu sein, gute Frauenkrimis aus

deutschsprachigen Ländern zu finden. Der erste in der *Ariadne-Reihe* erschienene deutschsprachige Frauenkrimi (*Zur falschen Zeit am falschen Ort* - siehe LN 3/91) versprüht ebenso wie der zweite von einer Deutschen, Sonja Lasserres *Gestern, heute und kein Morgen*, zu wenig von dem Krimi-Esprit, den wir von so vielen amerikanischen Autorinnen kennen. Eher kühl, aber dennoch flüssig erzählt Sonja Lasserre von einer Hamburger Ärztin und einer Raumpflegerin, die in einem Altersheim mit ungewöhnlichen Todesfällen konfrontiert werden, Spuren suchen und schließlich ein dubioses Nazi-Versteck entdecken. Der Erzählstil hat leider so manchen Mangel - Sonja Lasserre verwischt die Erzählebenen, immer wieder schreibt sie einmal aus der Sicht des Kommissars, einmal aus der Sicht der Ärztin. Das verwirrt die Leserinnen und trägt nicht gerade dazu bei, die doch spannende und intelligente Geschichte zu genießen. Die Autorin hat versprochen, daß ihre Heldinnen neue Kriminalgeschichten erleben werden; wir sind gespannt und hoffen, daß Sonja Lasserre diese Figuren auch weiterentwickelt und persönlicher gestaltet.

Das *Nest* von der schottischen Autorin Val McDermid spielt in einem Frauenfriedenscamp, gegen das die Presse und die Öffentlichkeit feindselig eingestellt sind. Die Heldin der Val McDermid-Romane, die lesbische Jour-

nalistin Lindsay Gordon, die wir bereits aus einem anderen *Ariadne-Krimi* kennen (*Die Reportage*), wird in das Camp als Zeitungsreporterin geschickt, um über den Protest gegen die Stationierung amerikanischer Raketen zu schreiben. Dort gerät eine Ex-Geliebte von ihr in den Verdacht, einen Mann ermordet zu haben. Die Geschichte zeigt sehr unterschiedliche und kämpferische Frauengestalten, ist dennoch ein wenig zu langatmig geraten.

*Rufmord* von Joan Hess ist kein Lesbenkrimi und auch keiner, der überwiegend in Frauenkreisen spielt. Das Lesbischsein wird nur thematisiert, indem der Tochter der Romanheldin ein lesbisches Verhältnis mit ihrer Schulkollegin zugesprochen wird. Im Mittelpunkt des Krimis steht eine Buchhändlerin in einer Kleinstadt, die einer dort lebenden Herz-Schmerz-Sex-Schriftstellerin eine Buchpräsentation in ihrem Laden ermöglichen will. Kurz darauf wird die Schriftstellerin ermordet, und ihr letztes Buch enthüllt Intimes über Collegelehrer des Städtchens. Spannend läßt uns Joan Hess die Spur zu diesem und einem weiteren Mord verfolgen, bringt uns auf falsche Fährten und sorgt für flüssiges Erzählen über Enge, Prüderie und Tratsch in der Kleinstadt.

Der inhaltsmäßig wohl beste Krimi der Saison ist *Der Porno-Kongreß* von Barbara Wilson. Darin findet sich all das, was Lesben sich von einem Lesbenkrimi wünschen können: Ein aktuelles Thema - die Porno-Debatte - wird aufgegriffen, Lesben werden sehr differenziert dargestellt, feministische Ansprüche bzw. Meinungen kommen vor, die Handlung ist bis zum Schluß spannend. In *Der Porno-Kongreß* geht es - wie der Titel bereits aussagt - um ein Treffen, bei dem heftige Debatten zwischen Porno-Gegnerinnen und S/M-Anhängerinnen stattfinden. Als eine S/M-Frau mit einem Hundehalsband ermordet wird, versucht die lesbische Heldin Pam die Zusammenhänge aufzudecken und gerät in weitverzweigte Geschichten aus der Vergangenheit der Kongreßteilnehmerinnen. Das einzige, was in diesem Roman stört, ist die falsche Übersetzung des Buchtitels "Well of Loneliness" mit "Brunnen der Einsamkeit" (richtig: "Quell..."). Nach diesem wunderbaren Roman versprach der zweite von Barbara Wilson, der in der *Ariadne-Reihe* erschien, wieder spannend zu werden. Doch die Erwartungen an *Ein Nachmittag mit Gaudi* wurden enttäuscht. Die Geschichte einer Übersetzerin, die um die surrealen Bauwerke des Architekten Gaudi in ein Verwirrspiel um Ge-

schlechtsrollen gerät, ist zwar spannend aufgebaut, gerät aber gegen Ende ins unrealistisch Fulminante, das manche Leserin doch verärgert. Die Ich-Erzählerin, Lesbe, eine Übersetzerin und Weltenbummlerin, wird von einer Frau gebeten, ihren Mann in Barcelona zu suchen. Doch die Auftraggeberin entpuppt sich als Transsexueller und der gesuchte Mann als Frau, und die lesbische Übersetzerin gerät in eine Fehde um das Sorgerecht für die Tochter der beiden. Eingeflochten in diese Geschichte sind Teile eines lateinamerikanischen Romans, den die Ich-Erzählerin übersetzt und die die Handlung lockern und auch unterstützen.

Im Gegensatz zum *Porno-Kongreß* werden in *Ein Nachmittag mit Gaudi* auch nicht - wie im Nachwort angekündigt - Themen aus der Frauenbewegung behandelt; es sind die Themen Transsexualität und Transvestitismus, die im Mittelpunkt stehen und für Verwirrungen und Turbulenzen sorgen. Obwohl Barbara Wilson gekonnt falsche Spuren legt und für Spannung sorgt, ist das Ende unglaubwürdig, zu rasant und keine gute Lösung für diesen Krimi.

Eine Überraschung für Leserinnen sind zweifelsohne die Amerikanerin Sarah Schulman und der Krimi *Ohne Delores*, der sich von den anderen Krimis völlig unterscheidet. Die Ich-Erzählerin, deren Namen wir nicht erfahren, leidet an der Trennung von ihrer Geliebten Delores und verbringt ihre Tage in Bars, wo sie diverse Frauen - auch für one-night-stands - kennenlernt. Eine ihrer Bekanntschaften, eine sehr junge Frau, wird ermordet, und die Ich-Erzählerin begibt sich auf die Suche nach dem Mörder. Sarah Schulman beschreibt in *Ohne Delores* die Vielfalt von Lesben und läßt eigenwillige männliche und weibliche Typen auftreten. Faszinierend sind ihre Einblicke in die New Yorker Lesbensub und das Leben von Außenseitern in einer Großstadt. *Ohne Delores* ist ein Krimi, bei dem die Grenzen zwischen Kriminalgeschichte und Romanliteratur verschwimmen und den ich mit Genuß gelesen habe.

Der *Argument-Verlag* wird von Sarah Schulman und Barbara Wilson neue Bücher herausgeben, und zwar keine Krimis, sondern Romane, die den Auftakt für eine neue Reihe - die *edition ariadne* - bilden. Wir dürfen gespannt sein... ▼

Sarah Dreher: *Stoner goes West*. Übersetzung: Doris Janhsen. Orlanda-Frauenverlag, Berlin 1991.

Maud Farrell: *Violet taucht auf*. Übersetzung: Cornelia C. Walter. Orlanda-Frauenverlag, Berlin 1991.

Joan Hess: *Rufmord*. Übersetzung: Adelheid Zöfel und Gerlinde Schermer. Argument, Hamburg 1992 (*Ariadne-Krimi* 1024).

Sonja Lasserre: *Gestern, heute und kein Morgen*. Argument, Hamburg 1991 (*Ariadne-Krimi* 1020).

Val McDermid: *Das Nest*. Übersetzung: Sonja Hruby. Argument, Hamburg 1991 (*Ariadne-Krimi* 1021).

Claire McNab: *Unterricht in Mord*. Übersetzung: Michaela Huber. Daphne, Göttingen 1989.

Claire McNab: *Tödliches Wiedersehen*. Übersetzung: Katharina Kappe. Daphne, Göttingen 1990.

Claire McNab: *Tod in Australien*. Übersetzung: Gerlinde Kowitzke. Frauenoffensive, München 1991.

Sarah Schulman: *Ohne Delores*. Übersetzung: Isolde Tegmeier. Argument, Hamburg 1992 (*Ariadne-Krimi* 1025).

Karen Saum: *Mord ist relativ*. Übersetzung: Gerlinde Kowitzke. Frauenoffensive, München 1991.

Barbara Wilson: *Der Porno-Kongreß*. Übersetzung: Dodo Danzmann. Argument, Hamburg 1991 (*Ariadne-Krimi* 1019).

Barbara Wilson: *Ein Nachmittag mit Gaudi*. Übersetzung: Else Laudan, Eva Stäbler und Martina Friedrich. Argument, Hamburg 1992 (*Ariadne-Krimi* 1027).

## Eine Welt ohne Mitleid

Am 27. Dezember 1991 ist Hervé Guibert in einer Pariser Klinik gestorben (vgl. LN 1/92). Im März 1992 ist sein Mitleidsprotokoll, die Fortsetzung seines autobiografischen Berichtes über sein Leiden an AIDS, *Dem Freund, der mir das Leben nicht gerettet hat* (vgl. LN 2/91), auf deutsch erschienen. Peter JOBST hat es gelesen und sich mit dem Schaffen Guiberts auseinandergesetzt.

Zwischen der Abfassung der beiden Texte liegen genau 18 Monate, in denen der Autor nicht mehr in der Lage war, einen Text zu schreiben, da er die Einnahme von AZT wegen Unverträglichkeit abbrechen mußte. Blutabnahmen, schmerzhafte Untersuchungen und Behandlungen bestimmten Hervés Tagesablauf. Er versuchte verzweifelt, in ein "Protokoll" aufgenommen zu werden, in eine Versuchsreihe zur Erprobung eines neuen Medikaments, das noch nicht als Therapeutikum zugelassen ist, sondern nur in Kliniken an Freiwillige abgegeben wird. In seinem Fall handelte es sich um DDI.

Der Zufall kam Hervé zu Hilfe: Jules verschaffte seinem todkranken Freund das DDI - der Tänzer, für den es ursprünglich bestimmt war, verstarb kurz zuvor. Dessen Freund, ein Arzt, gab das Medikament illegal weiter. Die umstrittene Droge vollbringt ein Wunder. Hervé erhält seine schöpferische

Kraft zurück, die er für immer verloren glaubte.

Das *Mitleidsprotokoll* ist noch radikaler als der vorangegangene Roman. Die immer unerreichbarer werdende Umwelt verliert für den Schriftsteller jede Bedeutung. An ihre Stelle tritt die genaue Selbstbeobachtung. Der Autor kennt seinen Körper besser als jeder ihn behandelnde Arzt. Er weiß, daß er sich auf die Medizin nicht verlassen kann. Zwischen ihm und den Ärzten entwickelt sich ein Spiel. Er darf ihnen nicht verraten, daß er bereits DDI nimmt. Claudette Dumouchel, eine junge Ärztin, mit der Hervé fast eine Liebesgeschichte erlebt, bemüht sich um einen Platz in einer der wenigen DDI-Studien, die in Paris zur Verfügung stehen.

ALFI'S  
GOLDENER  
SPIEGEL  
BAR - RESTAURANT  
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

Urlaubssperre vom 28. 6. bis 30. 7.

Wir freuen uns, Sie ab Freitag, 31. 7., wieder zu begrüßen.



**Hervé Guibert**  
Foto: Martine Franck

*Mitleidsprotokoll* beschreibt, wurde im französischen Fernsehen gezeigt, was die französische AIDS-Hilfe zu verhindern versuchte.

Hervé Guibert zieht das Festhalten eines spontanen Augenblickes der lange einstudierten Pose vor. Als Fotograf wie als Schriftsteller sucht er vor allem die Momentaufnahme: Kontinuität entsteht aus fragmentarischen Bildern und Wahrnehmungen, die er aneinanderreicht und die unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. Guibert sucht nicht nach Metaphern für große Gedanken oder Zusammenhänge.

Literarisch hat er seinen Tod bereits in Texten vorweggenommen, die er im Alter von 20 Jahren schrieb. Es sind Variationen zum Thema Todesarten. Es ist jedoch gefährlich, Selbstausagen zu interpretieren und den literarischen Diskurs mit dem Leben des Autors gleichzusetzen.

Die Ekstase, die Lust im Sinne von Roland Barthes, den Tod zu beschreiben, ist nicht ident mit der Realität einer Krankheit, für die es keine Heilung gibt. Und in diesen Inszenierungen seines Todes erkennt der "spätere" Guibert, wie sehr er sein Leben liebt. In dieser Hinsicht gleicht er seinem großen Vorbild Thomas Bernhard. Beide haben als junge Männer den Tod literarisch evoziert und Freude an Bildern des Todes gefunden. Sie haben sich jedoch im wahrsten Sinne des Wortes um ihr Leben geschrieben. Am Ende ihres Lebens litten sie beide an einer unheilbaren Krankheit.

Zwei weitere Bücher sind im Herbst 1991 erschienen: *Mon valet et moi* (Mein Diener und ich) und *Vice* (Laster). Zwei weitere werden in Kürze posthum folgen: *Cytomégalovirus* und *L'homme au chapeau rouge* (Der Mann mit dem roten Hut). Gerade die letzten Werke Guiberts zeugen von einem außerordentlichen Mut, aber auch von ungewöhnlichen Einsichten. Er beschreibt die Begegnung mit dem Nichts, die Einsamkeit und die unendliche Angst vor dem Danach. Die Krankheit ist für ihn eine reiche Erfahrung, eine lange Treppe, die ihn zwar unausweichlich in den Tod führt, aber dennoch Stufe um Stufe unvergleichliche Erkenntnisse bietet, den Lehr- und Wanderjahren eines Wilhelm Meister

durchaus ähnlich. Es war die Krankheit, die ihm die Zeit zu sterben ließ und zugleich die Zeit zum Leben (wieder)gab. Es war eine Zeit, die ihn dazu brachte, die Zeit und schließlich das Leben neu zu entdecken. Gerade das *Mitleidsprotokoll* beschreibt die Freude an der wiedergewonnenen Sprache. Und diese Sprache wird er nie mehr verlieren. Er schreibt buchstäblich sein Leben bis zum letzten Atemzug zu Ende.

Guibert gehört zu jenen Schriftstellern, die immer wieder neue literarische Variationen zu ihrem Leben schufen. Dabei schien Hervé Guibert von Natur aus privilegiert, ein Liebling der Götter der Pariser Gesellschaft, der von prominenten Künstlern und Wissenschaftlern (darunter Michel Foucault) gefördert wurde. Ersah blendend aus und war auch als Journalist erfolgreich. Der literarische "Erotomane", der von seinen homosexuellen Wünschen und Phantasien besessen ist, beschreibt wie besessen die dunklen Seiten des Lebens. Sexuelle Hörigkeit und der Wunsch nach Erniedrigung werden mit absoluter Ehrlichkeit dargelegt. Dennoch wirken seine Texte nie melodramatisch oder pathetisch, er unterwirft seine ungezügelt Phantasie, die ihn immer wieder in waghalsige Abenteuer treibt, einer rigorosen sprachlichen und formalen Disziplin. Auch seine frühe Literatur ist extrem körperlich, sein Blick ist allein an der Wirklichkeit geschult und nicht an literarischen Vorbildern, die er wie Thomas Bernhard nur parodiert oder variiert (etwa in der Bernhardschen Metastase im *Dem Freund,...*).

Die detaillierte Beschreibung von körperlichen Vorgängen und der ökonomische Umgang mit Gefühlen lassen ihn zeitweise kalt und herzlos erscheinen. Er ist Existentialist, indem er literarisch nach Zeichen sucht, mit denen er das Wesen seiner Existenz definiert. Gott hat keinen Platz in diesem Universum. Er überschreitet Grenzen und sucht Schönheit in den Außenseitern der Gesellschaft, eine Wanderschaft, die ihn immer wieder nach Pasolinis Italien treibt. Schreiben war für ihn eine Antwort auf diese Suche, eine Form der Begegnung. In seinem intimen Tagebuch *Fou de Vincent* beschreibt er seine Amour-Fou zum drogenabhängigen Vincent. Er schreibt dieses Buch, als sich bereits die ersten Anzeichen von AIDS bemerkbar machen.

Am Beispiel Guiberts zeigt sich im übrigen eine besondere Tragik der westlichen Gesellschaft. Durch AIDS

wird Homosexualität auch für die Literatur akzeptabler. Die Auflagen von Guiberts Romanen steigen plötzlich von 5000 auf 130.000 Exemplare. Tatsächlich ist der Kreuzweg, den viele homosexuelle Männer gehen müssen, ein sehr hoher Preis für beginnendes gesellschaftliches Selbstverständnis.

## Homo SEXUS Männer

Die *Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS)* gibt seit längerem die Zeitschrift *SEXUS* heraus. Ein ehrgeiziges Unterfangen, befindet sich doch auch die ÖGS leider immer in Geldnöten, und die Herausgabe der Zeitschrift bindet auch viele der personellen Ressourcen - Zeitung machen kostet eben Zeit und Geld. Dies ist auch der Grund, warum das Erscheinen der vorliegenden Schwerpunktnummer *Homo SEXUS Männer* mehr als ein Jahr auf sich warten ließ. In Hinkunft soll sich jedes Heft von *SEXUS* mit einer speziellen Thematik befassen, ein Heft über weibliche Homosexualität soll demnächst folgen.

Fünf ausführliche Beiträge befassen sich mit verschiedenen Aspekten der männlichen Homosexualität. Günter Haumann zeichnet in seinem Aufsatz *Paradigmenwechsel oder Theoriepluralismus* Tendenzen der Homosexualitätsforschung nach; für wissenschaftlich Interessierte und/oder Vorgebildete eine interessante Zusammenfassung, als Einstieg jedoch mitunter etwas kompliziert zu lesen. Über das bisweilen schwierige Verhältnis zwischen hetero- und homosexuellen Männern schreibt Wolfgang Till, sich von psychologischer und weniger von soziologischer Seite dem Thema nähernd. Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen zieht er Gore Vidals Roman *Geschlossener Kreis* heran, was die Lektüre für die LeserInnen unzweifelhaft interessant und verständlicher macht. Der deutsche Autor Norbert Zillich befaßt sich in seinem Beitrag *Die Unausweichlichkeit der heterosexuellen Dominanz* mit den Lebens- und Arbeitsverhältnissen schwuler Männer aus soziologischer Sicht. Grundlage ist eine 1982 durchgeführte Befragung

Am 18. Juli 1991 erschien im *Nouvel Observateur* ein ausführliches Interview, das Didier Eribon mit Guibert machte. Hervé betonte darin, daß der Gedanke an den bevorstehenden Tod für ihn als Mensch, als Schriftsteller und als homosexueller Mann unerträglich sei. In letzter Konsequenz wei-

gert er sich, sein Schicksal hinzunehmen. Seine Worte gleichen einem Aufschrei: *Ich habe mir immer gesagt, ich möchte AIDS loswerden, es aus mir herausreißen. Leider ist das nicht möglich, auch wenn ich gerne hätte, daß es möglich wäre. Ich liebe das Leben so sehr, wie ich es noch nie geliebt habe.*

## Wissenschaft

von 65 Schwulen in West-Berlin. Zweifelsohne hochinteressant für schwule Berlinervor zehn Jahren, aber 1992 in Österreich? Schwule, die in der AIDS-Arbeit tätig sind, befragte Ernst Silbermayr für seinen Artikel *Schwule Helfer - Heute fürchte ich mich nicht mehr*; persönliche Erfahrungen, Streiflichter eines wichtigen Bereichs schwulen Lebens. Brigitte Spreizer schließlich befaßt sich in ihrem Aufsatz *Von Ketzerrei und Sodomie* mit Homosexualität im Mittelalter, betrachtet im Spiegel literarischer Werke.

In kürzeren Beiträgen berichtet Wolfgang Till über ein Forschungsprojekt über schwulen Lebensstil unter dem Einfluß von AIDS (vgl. LN 4/90, 4/91, 2/92 sowie diese Ausgabe), stellt Wolfgang Dür ein europäisches Forschungsprojekt zum Thema AIDS-Prävention vor und verfaßte Gudrun Hauer Notizen zum Thema *Männliche und weibliche Homosexualität und Recht*. Eine Reihe von Buchrezensionen und eine umfangreiche Auswahlbibliographie zur Homosexualität runden das Heft ab.

Schade findet der Rezensent, daß einige Aspekte zum Thema (etwa die rechtliche und gesellschaftliche Diskriminierung Schwuler) viel zu kurz kommen; daß das Thema AIDS nur aus der Sicht von "Helfern", nicht aber von Betroffenen vorkommt; daß man/frau zum Leben, Denken und Fühlen schwuler Männer in diesem Land so gut wie nichts erfährt; daß der Bereich Schule/Erziehung/Jugendliche völlig ausgespart bleibt. Daß mit einem Schwerpunktheft nicht alle Aspekte abgedeckt werden können, ist klar, auch, daß hier der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit im Vordergrund steht. Ob mittelhochdeutsche Sang-

spruchstrophen, welche männliche Homosexualität thematisieren, dabei einen wesentlichen Stellenwert einnehmen sollten, wage ich (als Germanist wie auch als schwulenbewegter Aktivist) zu bezweifeln. Mehr Realitätsbezug hätte dieser Nummer von *SEXUS* gut getan; hoffen wir, daß ihn das Heft über weibliche Homosexualität erbringt.

Trotz allem ein erfreuliches Lebenszeichen der ÖGS, und für an den beschriebenen Detailfragen Interessierte lesenswert.

*Homo SEXUS Männer. SEXUS, Zeitschrift zu Fragen der Sexualität in Wissenschaft, Kultur und Erziehung* 1-2/1992.

Dieter Schmutzer



**DAS regionale Magazin für  
Lesben und Schwule**

postfach 3804  
nadorster str. 24  
2900 oldenburg  
0441/86 3 41

Jeden 2. Monat neu & kostenlos auf 60 Seiten Infos, Meinungen, Tips und News aus dem Norden der Republik. Quotiert und paritätlich, informativ und unterhaltsam. Herausgegeben von NA UND presse. Zusendung gegen 60 Pf-Briefmarke (Portokosten).

### Männlich-homosexuelle Sozialisation

Rar sind die psychoanalytischen Bücher, die Homosexualität nicht als etwas "Krankhaftes", "Perverses", "Abweichendes" und folglich als therapiebedürftig darstellen. Die Studie des US-amerikanischen Psychoanalytikers Richard A. Isay über männliche Homosexuelle ist eine rare Ausnahme. Er präsentiert ein Entwicklungsmodell des "normalen Homosexuellen" und der "normalen" homosexuellen Entwicklung, in der beispielsweise die "Homosozialisation" in der Homosexuellen-Szene einen integralen, wichtigen und vom Autor ausdrücklich befürworteten Bestandteil darstellt. Störend wirkt auf mich nur, daß Isay von der Theorie der nicht genau definierten "homosexuellen Veranlagung" (biologisch? hormonell? somatisch? oder wie sonst?) ausgeht. Ansonsten ist das Buch auch und gerade für die, die über wenig Vorkenntnisse über

psychoanalytische Theorie verfügen, verständlich und nachvollziehbar geschrieben.

Richard A. Isay: *Schwul setn. Die psychologische Entwicklung des Homosexuellen*. Übersetzt von Helmut Degner. Piper Verlag, München und Zürich 1990.

gh

### Prostitution

Es gibt Bücher, die sind das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt sind - geschweige denn den Preis, um den sie verkauft werden. Das im Galgenberg-Verlag erschienene Buch *Freier* gehört dazu. Es gipfelt in der These, daß es doch normal, geil, klasse und sexuell frei ist, wenn sich Männer Frauen kaufen (in Form der Prostitution). Die Herausgeberinnen, das Berliner Prostituiertenprojekt Hydra (von denen ich schon Besseres gelesen habe, vgl. LN 3/88) meinen, daß das "Freier-

Sein" endlich enttabuisiert werden sollte und sehen die Freier als politische Bündnispartner der Prostituiertenbewegung an. Na schön, die Verhürung der Frauenbewegung oder was sonst? Höchst ärgerlich sind weiters die No-na-Meldungen zu AIDS (Kondome verwenden!); daß Freier ganz normale Männer und keine schmierigen Sex-Monster oder Klemmis sind, dürfte sich auch schon herumgesprochen haben - für dieses Ergebnis ist der pseudowissenschaftliche Aufwand schlicht unnötig. Die Rezensentin, die im übrigen für die Akzeptanz der Prostituierten (und nicht der Prostitution, das sind zwei verschiedene Paar Schuhe!) eintritt, findet das Buch schlicht zum Kotzen, frauenverachtend, überflüssig und empfiehlt dem Verlag die umweltschonende Entsorgung der Auflage.

Prostituiertenprojekt Hydra (Hrsg.): *Freier. Das heimliche Treiben der Männer*. Galgenberg Verlag, Hamburg 1991.

gh

### Photographie/Kunst

### Konfuse Schwestern

im reich verlängerter sinnesorgane  
stehen meine augen auf einem stativ namens  
körper  
kein gefühl für nah und fern friere ich  
in fremden körpern leichen sezierend  
nach ungeborenem in mir

Diese Strophe aus *Heimatlied I* findet sich im Fotoband *perfect sister* der Deutschen Brigitte Maria Mayer. Diese Zeilen könnten erklären, worum es der Fotografin geht, denn die in diesem Buch vereinigten Fotos, in deren Mittelpunkt Menschen, vor allem Akte stehen, sind sehr unterschiedlich sowohl in Inhalt als auch in Technik. Zum einen sind es verspielte Bilder, Phantasien der Idylle, Ironien, aber auch versteckte Leidenschaften, gekoppelt mit Gewaltphantasien, zum anderen finden sich Fotos voller Sarkasmus und Bilder, die in unterschiedlichen Formen Beziehungen von Menschen darstellen. Viele dieser Fotos laden zum Schmunzeln ein, manche verstoßen für mich gegen den guten Geschmack (Frauenakte mit Hunden). Es ist kein ausschließlicher "Lesbenfotoband", wenn auch die Frauendarstellungen überwiegen.

Brigitte Maria Mayer: *Perfect Sister*. konkursbuchVerlag Claudia Gehrke, Tübingen 1991.

WR



**Perfect Sister**  
(siehe nebenstehende Buchbesprechung)

## Geschichte/ Zeitgeschichte

### Geschlossene Gesellschaft

Was 1970 als Wohngemeinschaft in der Wiener Praterstraße begonnen hatte, endete 1992 mit der Verurteilung des ehemaligen Aktionisten Otto Mühl wegen sexueller Gewalt gegen Kinder und mit der Verhaftung seiner Frau Claudia Mühl wegen Mißbrauch und Nötigung. "Mühl-Kommune", AA, AAO, Friedrichshof - unter diesen Bezeichnungen firmierte das vorgebliche Experiment mit einer angeblich "freien Sexualität", mit gemeinschaftlichem Wohnen, Wirtschaften und Kinderaufziehen in der europäischen Alternativbewegung. Die vorgeblich "freie Sexualität" verteilte Homosexualität und Zweierbeziehungen als kleinbürgerliche Indoktrination. Das ehemalige Kommunemitglied Andreas Schlothauer beschreibt minutiös die historische Entwicklung des Projekts, das für ihn unter der Bezeichnung "Sekte" firmiert und analysiert innere wie äußere Bedingungen, unter denen sich "geschlossene Gesellschaften" entwickeln. Auch wenn der Autor nicht auf die Idee kommt, die Verteufelung der Homosexualität durch die Mühl-Kommune kritisch zu reflektieren, so bleibt dennoch sein Buch faszinierend zu lesen: Schlothauer flüchtet sich eben nicht in das billige Erklärungsmuster, daß sich ein ursprünglich gutes Projekt erst später totalitär entwickelt hätte, sondern er sucht die Anzeichen des Mißlingens und der absoluten Herrschaft über Menschen schon in den Anfängen. Meiner Meinung nach ist das Buch trotz einiger Verzeichnungen (Josef Dvorak hat den Darstellungen widersprochen) eine absolute Pflichtlektüre für alle, die danach fragen, wie Gehorsamsbereitschaft, Unterordnung und Unterwerfung unter absolute selbsternannte Führer zustande kommen. Und es zeigt anschaulich auf, wie unfrei eine sogenannte "freie Sexualität" sein kann, wie frauen- und kinderverachtend.

Andreas Schlothauer: *Die Diktatur der freien Sexualität*. AAO, Mühl-Kommune, Friedrichshof. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1992.

gh

## Lesbische Ethik

Die in Chicago lehrende und lebende lesbische Philosophin Sarah Lucia Hoagland präsentiert in ihrer Studie die zentralen Werte lesbischer, lesbisch-feministischer Ethik, die herrschaftsfreie Beziehungen zwischen Frauen fördern sollen - gerade in einer patriarchalen Gesellschaft, die die Selbstbestimmung von Frauen in vielfältiger Weise behindert, unterminiert, zerstört. Als Gegenmodell zur "patriarchalen Ethik", die auf Konkurrenz, Unterdrückung und Strafe basiert, stellt sie die "lesbische Ethik", die die persönliche, politische, gesellschaftliche Entwicklung von Frauen/Lesben fördert, deren Grundkategorien freie



Wahl, die Herstellung von Handlungsfähigkeit, die Anerkennung der Unterschiede und der Erwerb von Selbstbewußtsein sind. "Lesbische Ethik" wird von Hoagland als Versuch definiert, sich von Unterdrückung zu befreien und steht im Gegensatz zum "Heterosexualismus", der Herrschaft und Kontrolle durch soziale Unterwerfung fördert. Kein Buch, das lesbe/frau an einem Nachmittag oder Abend liest, dafür ist es auch nicht gedacht, sondern es sollte als Ausgangspunkt für Gespräche und politische Diskussionen dienen.

Sarah Lucia Hoagland: *Die Revolution der Moral. Neue lesbisch-feministische Perspektiven*. Übersetzt von Cornelia E. Kähler. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1991.

gh

## Bewegung

### Hochzeit auf dänisch

So lautet der etwas irreführende Titel, geht es doch in diesem handlichen Reader weniger um die aktuelle "Homo-Ehe", sondern um die Erfahrungen und Eindrücke eines ostdeutschen Schwulen, der sich nach dem Fall der Mauer auf schwul/lesbische Erkundungsfahrt in den Westen begeben - allerdings auf keine subkulturelle Abenteuerreise, sondern auf eine politische Studienreise. Und eine der Stationen ist eben die dänische Hauptstadt, wo der Autor an der Hochzeit eines befreundeten Paares, Erik und Kim, teilnimmt.

Bei dem Reisenden handelt es sich im übrigen nicht um irgendeinen Ex-DDR-Schwulen, sondern um Jürgen Lemke, einen Aktivist und offen schwulen Autor, der schon in der DDR einen schwulen Band - *Ganz normal anders* (vgl. LN 2/89) - herausgab.

Rund die Hälfte seines Buches widmet Lemke unter der Kapitelüberschrift *Aus meinem amerikanischen Tagebuch* Eindrücken und persönlichen Interviews, die er während einer USA-Reise gemacht hat. Der Rest des dünnen Bandes umfaßt Interviews mit bewegten Schwulen aus Ost- (Christi-an Pulz, Holger Siemann) und Westdeutschland (Rosa von Praunheim, Hans-Georg Stümke).

Jürgen Lemke: *Hochzeit auf dänisch. Man(n) und Männer*. Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 1992.

KK

### Spartacus 1992/93

Der neue Spartacus ist rechtzeitig zur Urlaubssaison da! Diesen Schwulenführer schlechthin braucht man wohl nicht mehr näher vorzustellen. Die 21. Ausgabe bietet mit über 20.000 Adressen einmal mehr die weltweit größte Auflistung schwulen Lebens auf allen Kontinenten.

*Spartacus International Gay Guide 1992/93*. Bruno Gmünder Verlag, Berlin 1992.

## Gewalt gegen Schwule und Lesben

Im September 1991 fand in Berlin eine internationale Fachtagung zum Thema Gewalt gegen Lesben und Schwule statt. Nun sind die Referate und Workshopdiskussionen in einem 186 Seiten starkem Band zusammengestellt worden. Eine informative und unentbehrliche Publikation für jede/n an dieser Thematik Interessierte/n. Einer Thematik, die auch in Wien und in Österreich immer akuter wird und auf die sich die hiesige Bewegung viel zu wenig einstellt und auf die sie daher viel zu wenig vorbereitet ist.

Senatsverwaltung für Jugend und Familie: *Gewalt gegen Schwule - Gewalt gegen Lesben. Ursachenforschung und Handlungsperspektiven im internationalen Vergleich*. Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation des Referats für gleichgeschlechtliche Lebensweisen Nr. 6. Berlin 1992

KK

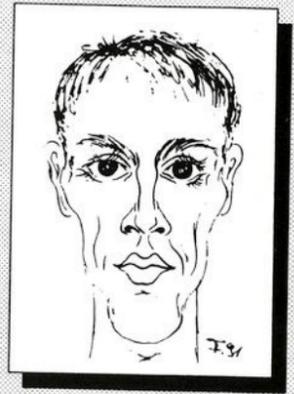
## Belletristik

### Western

In den Western-Kulissen brodelte es vor unterdrückten und ausgelebten Leidenschaften, Paare finden und verlieren sich wieder: die Zuwanderin Louis mit der Zugereisten Val, der Farmer Caruthers mit dem farbigen Banjosänger Coleman. Die Autorin Phoebe Müller beschreibt eine ins 20. Jahrhundert transponierte Westernkulissenlandschaft, die für die Konsumentinnen zahlreicher Hollywoodfilme vertraut wirkt, und bricht und verfremdet das Ambiente zugleich ironisch, so als hätte sie manche Standardszenen des Western einfach fort- und umgeschrieben. Der ironische Touch ihrer Erzählung und ihres Stils, die kurzen Szenen, deren Ende wie ein Filmschnitt anmutet, erschweren manchmal die Lektüre, werden doch Lese- und Seherwartungen umgestoßen und auf den Kopf gestellt. Abschließend reiten Val und Louis auf ihrem Pferd nicht in die Sonne, sondern in einen verhangenen Morgen fort. Wieder mal nichts mit einem üblichen Happyend...

Phoebe Müller: *Fernes Feuer*. Roman. Konkursbuchverlag Claudia Gehrke, Tübingen 1991.

gh



## peeping michael

Michael, der Autor der Peeping Michael-Kolumne, ist tot. Ich, als Michaels Lebensgefährtin, bringe im folgenden einen Auszug aus einem Brief, den Michael im September 1991 erhielt. Ein Brief, der eine außergewöhnliche Würdigung von Michaels Arbeit in den LAMBDA-Nachrichten - im speziellen der Peeping Michael-Kolumne - darstellt. Ein Brief, über den sich Michael riesig gefreut hat. Ein Brief, der rechtzeitig gekommen ist. Ein Brief, der beweist, daß nicht alles umsonst gewesen ist ...

"... Ich möchte mich bei Dir (und damit wohl auch bei Friedl) für Deine Beiträge in den LAMBDA-Nachrichten, insbesondere für die Peeping Michael-Seiten, aufrichtig bedanken. Deine Artikel sind - soweit ich die letzten sieben Jahre LN in Erinnerung habe - stets von einer humorvollen Einfühlbarkeit, von feiner Ironie - die den anderen existieren läßt - und von einer spürbaren Lebensbejahung durchzogen, die mich als Leser jedesmal neu bereichern.

Die Peeping-Erzählungen haben bei mir sehr viel zu einem tieferen Verständnis von homosexueller Partnerschaft beigetragen, wenn auch klar ist, daß es dabei keine Modelle geben kann. Es macht ungeheuer Spaß, wenn Du mit dem Leser spielst, seinen Voyeurismus entlarvst (natürlich auch meinen) und ihn trotzdem nicht fallen läßt. Wenn Du Mitesser ausschürfst, möchte man Dich erschlagen vor Grausen. Aber wenn Euer Wohnungsumzug beschrieben wird, verdammt man sich selbst, weil man es nicht wußte und doch einen väterlichen Bus gehabt hätte. Mag sein, daß manches einfach das Harmoniebedürfnis des unkritischen Konsumenten auf

den Arm nimmt, aber es bleibt immer noch genug übrig, um sich ein Bild von einer liebenswerten Beziehung zu machen

## Lieber Michael!

und sich darüber zu freuen. Auch Deine anderen Beiträge tragen viel zur Qualität der Zeitschrift bei. Deine Ausführungen zu Beckett etwa waren wahrscheinlich das Beste, was die LN jemals gebracht haben; wenn Du schon "ungeordnet" so schreibst, was ist dann bei einer "geordneten" Abhandlung zu erwarten?

Ganz allgemein ist zu sagen, daß Deine/Eure Partnerschaft und Euer Einsatz ganz sicher sehr viel dazu beitragen, Vorurteile bei Eurer weiteren Umwelt (die ist natürlich schon gewaltig gewachsen) abzubauen und so der wirksamste Kampf gegen Diskriminierung sind. Es gibt sicher sehr wenige, die für Schwule in Österreich so viel leisten wie Ihr ...

Christoph Johannes"

# Klein Anzeigen

was es an lesbischen Darstellungen in der Bildenden Kunst gibt, von der Höhlenmalerei bis heute. Nähere Informationen in der HOSI Wien. Erstes Treffen des Arbeitskreises: 1. Mittwoch im September 1992.

**ICH SUCHE** für meine Dissertation über lesbische Partnerschaften Frauenpaare jeden Alters. Ich habe dazu schriftliche und mündliche Fragen über die Lebensrealität der Beziehungen und die Spielregeln, die die Partnerinnen miteinander finden, um das gemeinsame Leben zu gestalten. Beide Partnerinnen sollten bereit sein, mitzumachen und sich für die Befragung ca. eineinhalb Stunden Zeit zu nehmen. Nähere Auskünfte und Terminvereinbarungen: Helga, Tel.: (0222) 83 97 324 (am besten Mo, Di oder Fr 18-20 Uhr).

**FRAUEN/LESBEN-BEWEGUNG UND SPASS!** Ohne Zwangsverpflichtung! Wer ab und zu oder immer wieder oder sonstwie Lust und Freude an frischer Luft und Ballspiel (Fußball) hat (ohne Konditionen oder

technische Voraussetzungen, weil wir eine Hobbygruppe sind), melde sich bitte bei: Claudia, Tel: (0222) 31 50 765, oder Sabine, Tel: 31 00 789. Training: Mittwoch im 19. Bezirk, Hugo-Wolf-Park, 19 Uhr.

**FOTOGRAFINNEN GESUCHT!** Die *Lambda-Nachrichten* bringen abwechselnd Frauen- und Männerfotos auf ihrer Titelseite bzw. in ihrem Portfolio und stellen dabei Fotografinnen vor. Wir suchen Fotos von Fotografinnen bzw. interessierte Lesben, die ihre Fotos in den LN präsentieren wollen. Meldet euch bitte bei Waltraud in der HOSI Wien - oder schickt uns eure Lesbenbilder!

**ČSFR:** Wir sind Lesben aus Ostrava und suchen Frauen tschechischer oder slowakischer Herkunft für Briefwechsel und Freundschaft. Auch Frauen mit Kindern sind willkommen. Lambda Ostrava - ženská sekce, P.O.Box 377, CS-73077 Ostrava.

**SAUDI-ARABIEN:** Native of the Philippines, working in Saudi Arabia, fluent in English, some German, looks for true-blue gay Viennese, 25-40 years old, interested in opera, and willing to show me more of his beautiful city. I'm visiting Vienna again in September 1992. Write to: Emmanuel Martinez, A. S. Bugshan, P.O.Box 12531, Riyadh 11483, Saudi Arabia.

**VENEZUELA:** Venezuelan architect wants to correspond with Austrian gays. I am 29, my hobbies are drawing, reading, and music. I am a romantic lover of your nation. Write to: José Vazquez, Av. Panteon, Qta. Marizel #9, Urb. San Bernardino, CARACAS, Dtto. Federal 1011, Venezuela.

**LOS ANGELES:** California boys both 28 years old traveling to Europe in October 1992. Attractive and fun. We seek friends from 25-35 years old to show us around their city and homeland. Reply with photograph, if possible, to: Dan Dulin & Mark Rebernik, 1115 South Wooster, Apartment 205, Los Angeles, CA 90035, USA.

**KALIFORNIEN:** I am a 29 years old lesbian working and studying in San Diego. I am interested in establishing contact with women

in Austria. I would be happy to exchange letters, ideas, gay publications. Write to: Beata K. Przybylo, P.O.Box 600042, San Diego, CA 92160, USA.

**LESBEN UND MISSBRAUCH:** Lesben gesucht, die ihre Erfahrungen zum Thema "Sexueller Mißbrauch" bzw. "Erfahrungen mit sexuell mißbrauchten Partnerinnen" in künstlerischer Form (Schriftliches nicht länger als 6 A4-Seiten) verarbeiten und dies dann in einem autonomen Buchprojekt veröffentlicht sehen wollen. Bitte schickt eure Beiträge an: Buchprojekt, c/o FZ LILA DI-STEL, Lüpertzenderstraße 69, D-W-4050 Mönchengladbach 1.

**RUSSLAND:** Sympathetic young Russian man (23 years old) seeks penpals and male partner for steady relationship. Please, write in Russian or English to: Sergei, P.O.Box 70, 103055 Moscow, Russia.

**WIENER,** 46/175, sucht netten und sanften Dauerfreund. Zuschriften an: Postfach 272, 1080 Wien.

**BISEXUAL MALE** hopes to meet honest, sincere women, whether bisexual, lesbian or heterosexual, to marry. I would like to meet a woman 35 or younger who is intelligent, most important is her honesty. I am discreet, young, handsome, in my 30s, honest, sincere, white with brown hair and brown eyes. I hope to some day have children of my own. Write to: Joe D., 3569 Vinton Ave., unit 207, Los Angeles, CA 90034, USA.

**RUSSLAND:** I am 22/175/69, future engineer, interested in dancing, music, science, philosophy, religion, occult sciences and certainly in human relations. I would like to find sincere friends between 27 and 45 years old all over Europe. You can reply in English, French, Swedish, German, and Italian. Write to: Iliia Kriaklin, poste restante, 103009 Moscow K-9, Russia.

**RUMÄNIEN:** Student, 21/175/63, brown hair, green eyes, is looking for gay penpals and friends. Write to: Puşcaşu Cătălin, O.P. 6, post restant, RO-6700 Galaţi.

**FRANCE:** I am 23 years old, law student. I would like to find gay penpals in Austria aged 20-30. I am interested in cinema, literature, nature, music, gay life and many other things. Write in French or English to: Christophe Bourreau, 4 rue de la ville de Mirmont, F-33000 Bordeaux.

**SALZBURG:** Junger Mann, gutaussehend, ehrlich und zuverlässig, sucht netten Boy bis 20 zwecks Freundschaft. Bild wäre nett. Antwortgarantie. Chiffre 162

**SAN ANTONIO, TEXAS:** 300 Tage Sonne im Jahr, privates Gästehaus, Küche, Bad, Frühstück, bis 4 Personen, Nähe Stadtzentrum, Ausflüge: Mexiko, Küste, Reiten, Golf, Radeln. Auskünfte: Garden Cottage, 507 Parland Place, San Antonio, TX 78209, USA. Tel: 001-800-235.7215 oder 001-512-828.7815

**JUNGER BRASILIANER,** 26/173 kein weiblicher Typ, möchte einen gleichgestimmten Partner für eine ernstgemeinte Beziehung kennenlernen, um mit ihm die schönen Strände in Brasilien zu erleben. Aus beruflichen Gründen verbringe ich jeden Sommer in Deutschland. Schreibt, bitte mit Foto, auf deutsch, englisch, spanisch, portugiesisch oder italienisch an: José Augusto da Silva, Borkumstraße 14, D-W-4590 Cloppenburg.

**BULGARE,** 38/175/74, interessiert an Musik, Theater, Kino, Reisen, sucht Briefeurende aus aller Welt, insbesondere aus Österreich. Schreibt auf deutsch an: Alexander, P.O.Box 25, BG-1330 Sofia.

**INTERNATIONAL LESBIAN FRIENDSHIP CLUB:** Originally the club was formed for women in the Pacific region but as the international interest is growing we are expanding... Our club provides women with an opportunity to exchange ideas and information, to correspond and get to know each other around the globe, visit and show off their home-towns, cities, countries, and form lifelong friendships that way. Infos: The Bridge Club, P.O.Box 788, Rozelle, NSW 2039, Australien.

**BRD/HANNOVER:** Vollschlancker Typ, 45, jünger aussehend, möchte gerne Boy bei sich wohnen lassen und eine Vater-Sohn-Beziehung aufbauen. Du solltest bis 26 Jahre alt sein, nett aussehen, auch Ausländer aus Osteuropa okay. Was du vorher gemacht hast, ist uninteressant, ich biete dir ein neues Zuhause. Alle Bildzuschriften werden sofort beantwortet. Zuschriften an: Postlagerkarte Nr. 186052 E, D-W-3000 Hannover 1.

**MILITARY & POLICE CLUB:** The MPC was founded in 1988 and originally established as a nationwide US correspondence/contact club for former and current duty military and police personnel. In 1990 the club expanded the membership to include firefighters, emergency medical tech's, paramedics, and all areas of law enforcement including correction officers and licensed security officers. In 1991 the club expanded the membership to include also foreigners abroad. The club is very security conscious and each member must qualify to join and supply proof of service. If you qualify for membership by having served of currently serving in one of the above mentioned areas, apply for membership by sending a self-addressed envelope to: MCPI, P.O.Box 22806, Houston, TX 77227, USA.

**POLEN:** Polish gay guy, 38/170/72, black hair, moustache, would like to correspond with gay friends from Austria and Europe. Interests include friendship, sex with good-looking guys, travel, video, cuisine, gay lifestyles in other countries. I am friendly, honest, and lonely. Interested in taking a job for 3 months. Please, come and visit me in Poland. Guaranteed reply to all letters with photo. Write in English, German, Russian or Polish to: Czesław Toczek, P.O.Box 258, PL-35-959 Rzeszów 2.

**VANCOUVER/KANADA:** man, 39, wishes to correspond with European men in English, French, Spanish (or, reluctantly, in German). I teach English as a second language. I am educated and well-read, serious but goofy, too. I am looking to make long-standing friends with caring, loving, sensitive men. Write to: Brian Gabriel Mejor, # 301-1255 Broughton Street, Vancouver, BC, Kanada U6G 2B4.

**AUSTRALIAN CHINESE,** 30 years old, cute, nice, warm, attractive and friendly. I will visit Austria in July and September 1992, seeks Austrian man for friendship, and peraps more. Write with photo and phone/address to: Bob Xu, P.O.Box 238, Yagoona, AUS-2199 Sydney, Australien.

**RUSSLAND:** Young, honest, handsome man (22) seeks real friends; Write in French or English, if possible with photo, to: P.O.Box 58, 117415 Moscow, Russia

**GAY TRAVELER INTERNATIONAL** is a planned newsletter for Gay and Lesbian travellers, it will contain news, poetry and prose with an emphasis on travel and cross-cultural relations. An international penpal section will also be featured. The first edition is scheduled for Fall 1992. The newsletter encourages you to submit news items and creative efforts for the first edition. Free copies of the newsletter and free penpal ads are available by writing its publisher: G.T. International, P.O.Box 14358,

Albuquerque, NM 87191-4358, U.S.A.

**FRANKREICH:** Young man wants to correspond with young men from Vienna. I like to travel. I look for a guy/man for correspondence, discussing problems, mutual visits and many other things. Write to: Patrick Savoyet, 51 chemin de la Vallée, F-91320 Wissous

**Kleinanzeigen in den LAMBDA-Nachrichten sind gratis.**

So antwortet ihr auf die Chiffre-Anzeigen: Ihr legt euren Antwortbrief in ein mit S 5,50 (bzw. S 7,- bzw. S 10,- für offensichtlich ausländische EmpfängerInnen) frankiertes Kuvert, verschließt es, schreibt auf die Rückseite mit Bleistift die Chiffre-Nummer und gebt dieses Kuvert in ein größeres, das ihr an uns schickt: HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

## "DER TAUSENDSASSA"

"Kompromißlose stellen sich ihre eigene Matratze in den Filialen der Firma GEA nach dem Modell eines Sandwiches zusammen: Man legt verschiedene Matten oder sogenannte Module je nach Geschmack aufeinander und probiert so lange, bis man das Gefühl hat, gut zu liegen. Danach fertigen die GEA-Leute die individuelle Wunschatratze in der eigenen Werkstatt an. Ob man den eher harten Kokoskern mit Schafwoll-Auflagen, weichen Latex mit Baumwoll-Auflagen oder mittelfesten Robhaar-Kern mit zusätzlichem Kokos adoriert, bei GEA ist alles möglich - außer der Herstellung einer Federkernmatratze. Die hat man, geteert und gefedert aus der Stadt gejagt ... Preis, je nach Modul-Wahl ab ÖS 6.000,-"

STANDARD, 25./26. April 1992

Natürlich ist es nett für uns, so einen Artikel zu lesen, unser Ziel jedoch ist es, daß Sie gut und gesund schlafen.

**GEA**  
Gehen Sitzen Liegen

1080 WIEN, Heini Staudinger, Lange Gasse 24, Tel. 40 83 626  
1010 WIEN, Himmelpfortgasse 26, Tel. 512 19 67

**GRATIS INFO!**  
Postkarte mit Altersangabe genügt!



**DANSKE BJØRNE**  
Postfach 162  
DK-6330 Padborg/Dänemark  
Tel.: (004574)674727 Fax: (004574)675191

**Das bärenstarke Angebot von Europas größtem**

**GAY-SEX-VERSAND**

■ Videos - Magazine - Toys ■

Verkauf & Verleih per Post  
Unverschämt niedrige Preise  
Laufend Neuheiten  
Exklusiv-Serien  
Viele einmalige Angebote

**Fordern Sie noch heute unser kostenloses Angebot an!  
Diskrete & neutrale Zusendung garantiert!**

LAMBDA

83



Diese LAMBDA-Nachricht zur Abwechslung keinem Foto-Rudolf von Keller. Aus seiner Familie hineingeboren, verbrachte er seine Jugendjahre im Rheinland, wobei er mit der Familientradition brach und Kunst studierte. In den 60ern zog es ihn nach England, wo er Kunstkurse am Art College von Staffordshire belegte, um sich schließlich auf Stoff- und Keramikdesign zu spezialisieren.

ten widmen ihre Portfolioseiten grafen, sondern einem Zeichner: Biographie: In eine alte deutsche er seine Schul- und Ausbildungs-

Seine ganz privaten Zeichnungen waren von seinen eigenen Phantasien und der seines engsten Freundeskreises beeinflusst, der auch zu seinen ersten Abnehmern und Kunden zählte. Bekannte überredeten ihn schließlich auch, seine Zeichnungen und Bilder homoerotischer Fetischismen in einer Ausstellung zu zeigen. Danach dauerte es nicht lange, bis sie auch nachgedruckt wurden, wodurch sich auch die weitere Nachfrage einstellte, und von Keller beschloß, von seinen Werken Reproduktionen hoher Qualität herzustellen.

1990 wurde der erste Katalog mit seinen Kunstwerken zusammengestellt, in dem von Keller eine Auswahl seiner Posters, Karten und limitierten Lithographien anbot. Das Unternehmen wurde aber bald von London ins liberale Amsterdam verlegt, wobei er selbst in seinem lieben London wohnen blieb.

Seine in unterschiedlichen Größen sowie in Litho-, Stein- und Buchdruck hergestellten Zeichnungen und Bilder kosten zwischen DM 20,- und 60,-. Der Katalog kann gegen DM 10,- Schutzgebühr angefordert werden (er wird bei einer Bestellung von DM 100,- und mehr abgezogen); Preise für Originale werden auf Anfrage bekanntgegeben:  
Rudolf von Keller, P.O.Box 10552, NL-1001 EN AMSTERDAM

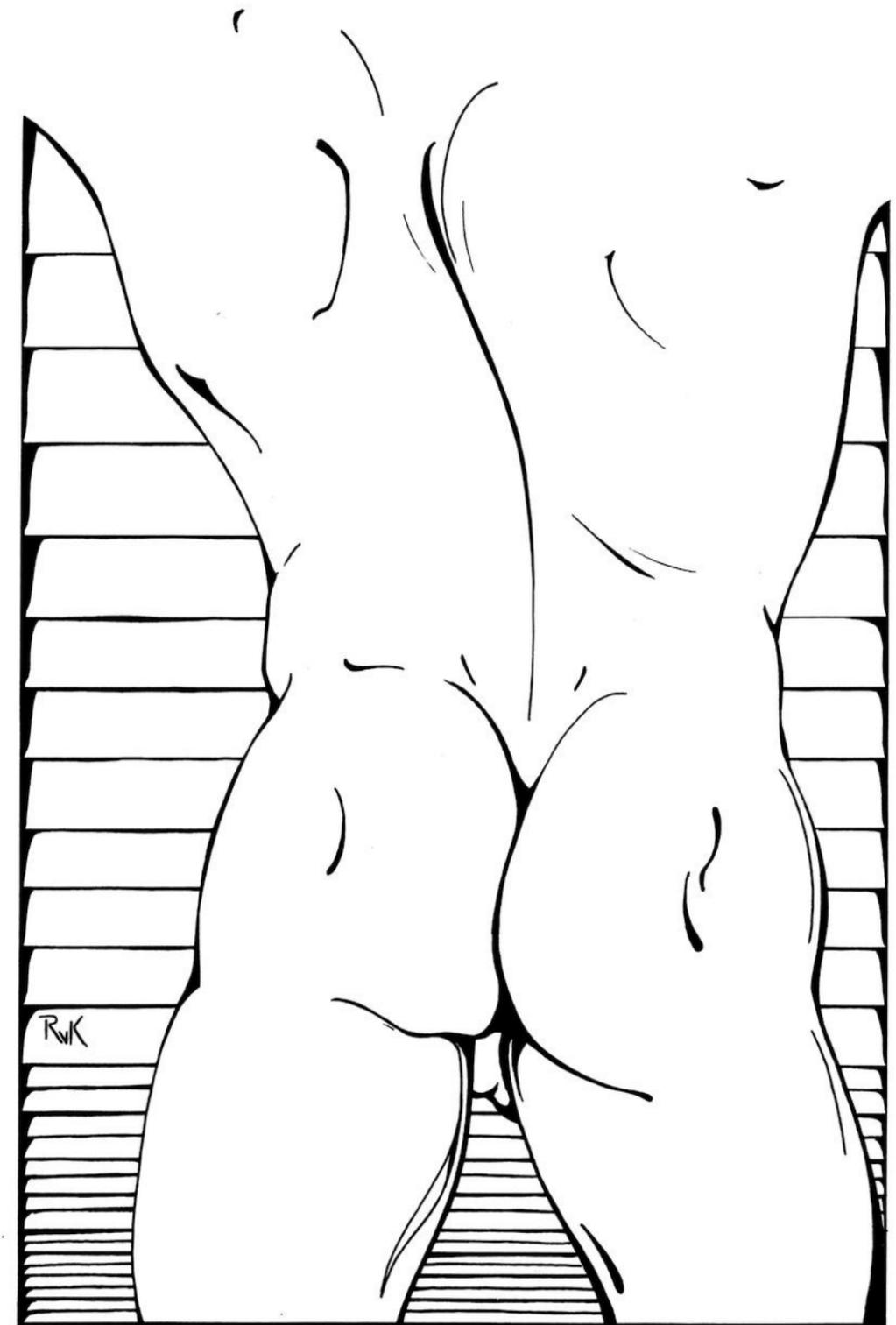


Für Sie und Ihre Freunde  
Gays welcome

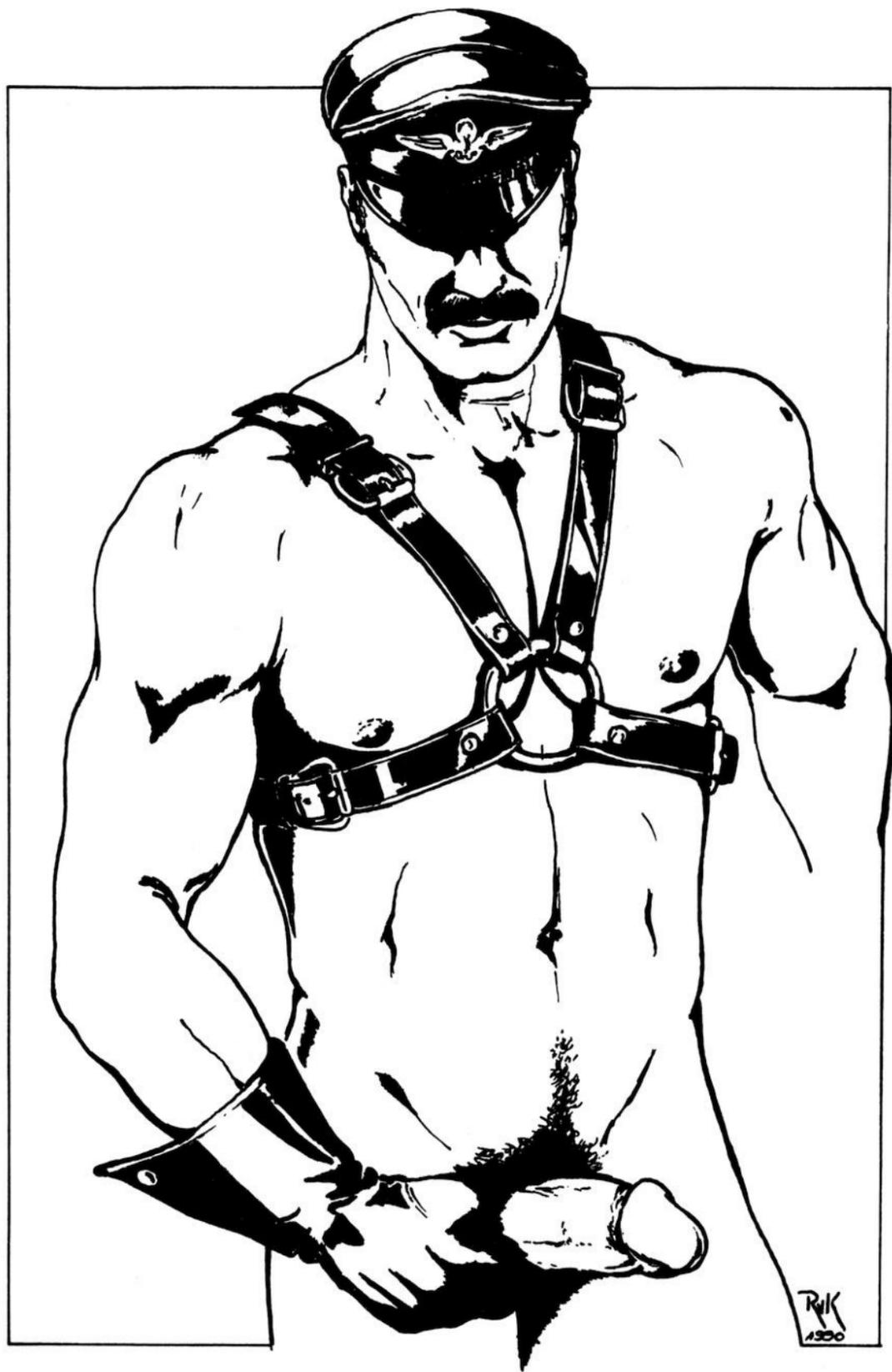
**Hotel Urania**

1030 Wien, Obere Weißgerberstr. 7  
Telefon 713 17 11, Fax 713 56 94, Telex 13 22 61

Zentralheizung  
Zimmertelefon  
Radio-Lift  
Restauration



Bunsi - (Brötchen)I



Leather Harness - (Ledergurt)



Hot Leather Men - (Geiles Leder)!

**H  
O  
S  
I**

**26 66 04**

**Homo**

**Initiative sexuelle**  
wien

**1 | Lesben- und  
Schwulenverband  
Österreichs**

**THE ORIGINAL**